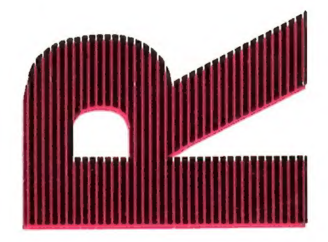

PHOTO
magazin
MÜNCHEN · JULI 1954 · PREIS 2.– DM



COMPUR

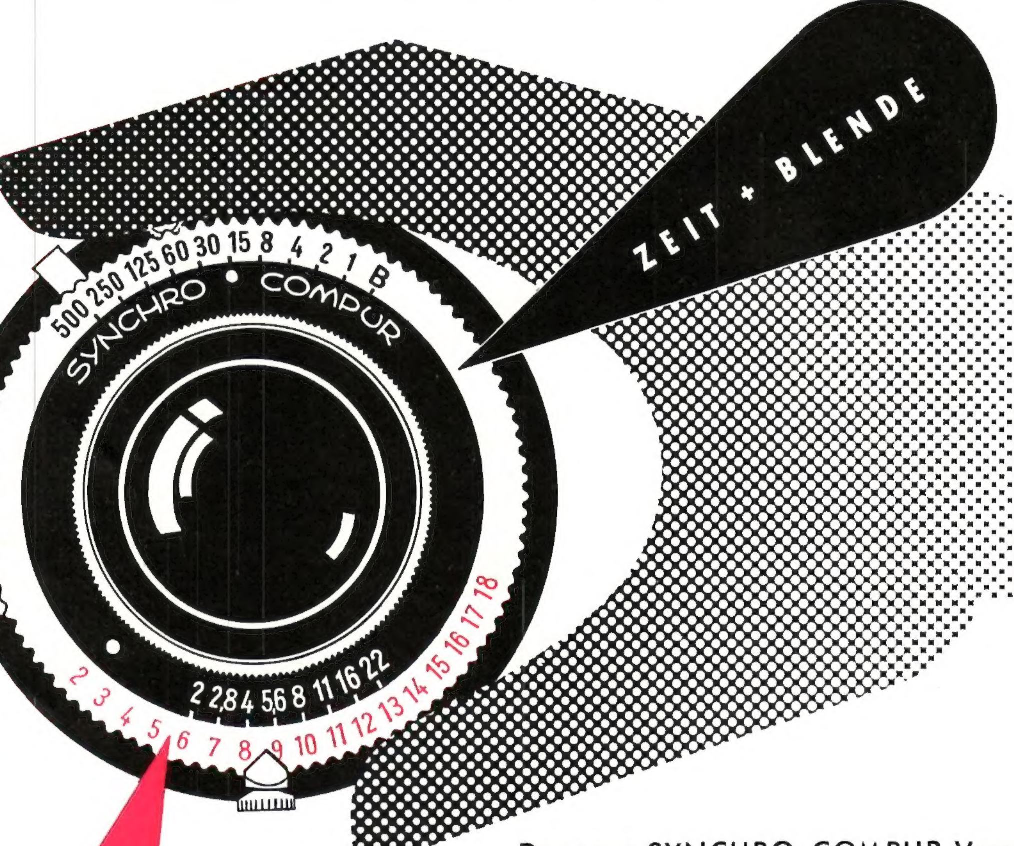
Ein neuer Begriff:

Zeit + Blende = *Lichtwert*

Diesen **Lichtwert** entnimmt man aus Tabelle oder Belichtungsmesser, stellt ihn an der roten **Lichtwert-Skala** des neuen SYNCHRO-COMPUR ein und erhält so

zu jeder Verschlußzeit die richtige Blende,

zu jeder Blende die richtige Zeit.



Der neue SYNCHRO-COMPUR-Verschluß mit den technischen Merkmalen:

- Lichtwerteinstellung
- Zeit/Blende-Kupplung
- Selbstauslösung

SYNCHRO-COMPUR

mit Lichtwert-Einstellung

FRIEDRICH DECKEL MÜNCHEN

BUCH UND PHOTO

E. v. Angerer: **WISSENSCHAFTLICHE PHOTOGRAPHIE** *(5. erweiterte Auflage) Akademische Verlagsgesellschaft Leipzig, 227 Seiten mit 112 Abb., geb. DM 13,80*

Die fünfte Auflage dieses Buches, die nach dem Tode des Autors von *Prof. Dr. Georg Joos* überarbeitet, ergänzt und erweitert wurde, beweist, daß nicht lediglich einige wenige Wissenschaftler den Kreis der Interessenten bilden. Die Rechtfertigung für den Bedarf ist offensichtlich im weit größeren Rahmen der ernsten, interessierten Amateure zu suchen, die über die Grundlagen der Phototechnik auf physikalischem und chemischem Gebiet unterrichtet sein wollen. So ist dieses Buch, das sich nicht in rein theoretischen Gebieten verliert, sondern auf klares und deutliches Erklären beschränkt, im Titel etwas mißverständlich. „Wissenschaftliche Photographie" will nicht nur heißen: Wie bedient sich die Wissenschaft der photographischen Verfahren, sondern auch: Was geschieht, und wie geschieht es – kurz: Was steckt dahinter, wenn eine Photographie entsteht? *P. S.*

Dr. Otto Croy: **BILDLEHRBUCH DER FOTOGRAFIE.** *Ein fotografierter Fotolehrgang. Wilhelm Knapp-Verlag, Düsseldorf, 1954. 74.–84. Tausend. Mit 290 Abb., 231 Seiten Kunstdruck. Ganzleinen. DM 12,80*

Auf den ersten Blick hin scheint es „selbstverständlich": Ein Lehrbuch der Photographie dürfte gar nichts anderes sein als ein photographiertes Buch – also kein Wortbuch.
Zum Verständlichmachen kann das Anschauungsmaterial nicht einfach genug sein. Dabei ist es aber gerade beim Photo schwierig, zu abstrahieren, nur das Wesenhafte und sonst nichts zu zeigen (wieviel leichter hat es da der Zeichner!). Kurzum, ein photographiertes Lehrbuch der Photographie ist ein schwieriges Unterfangen. Dr. Croy ist dieses Kunststück – zum erstenmal – vollauf gelungen, wie der Erfolg der ersten Auflagen dieses Buches zeigte. Hierbei halfen dem Verfasser seine reichen Erfahrungen als Photolehrer und seine „Routine". – Die neue Ausgabe ist ganz auf den jüngsten Stand der Technik gebracht – aber das braucht wohl nicht erst betont zu werden! *D. R.*

L. P. Clerc: **„PHOTOGRAPHY — THEORY UND PRACTICE."** *3. Auflage, herausgegeben von A. Kraszna-Krausz; Sir Isaac Pitman & Sons Ltd. London; 606 Seiten im Lexikonformat, 70 Schillinge*

Dieses Buch gibt einen umfassenden Überblick über alle photographischen Probleme der theoretischen Grundlagen wie auch der praktischen Technik. Es handelt sich dabei um die englische Ausgabe des französischen Werkes „La Technique Photographique", das seit Jahren schon als Standardwerk der gesamten Photographie besonders geschätzt wird. Siebzehn Wissenschaftler von Rang und Namen sowie zahlreiche Fachschriftsteller haben die Ausgabe von 1937 gründlich überarbeitet, ergänzt und auf den modernsten Stand gebracht. Es ist kaum möglich, das Buch mit einem ähnlich gründlichen und umfassenden in Vergleich zu setzen. Man findet darin, in unzählige knappe Artikel aufgegliedert, alles, was über Licht, Farbe, Optik, Lichtmessung, Verschlüsse, Negativ- und Positivverfahren sowie über spezielle Techniken und Testmethoden (um nur einige wenige Beispiele zu nennen) überhaupt gesagt werden kann. Ohne ins Theoretisieren zu geraten, wird gerade so viel gesagt, wie zum Verständnis der Praxis nötig ist, denn das besondere Kennzeichen dieses Buches ist seine Bestimmung für den praktischen Gebrauch.

US-CAMERA 1954 – *herausgegeben vom Tom Maloney. US-Camera Publ.-Corp. New York, 424 Seiten im Großformat. 7,95 Dollar*

PHOTOGRAPHY ANNUAL 1954, *herausgegeben von der Redaktion „Photography-Magazine". Ziff-Davis-Publ. Comp., 250 Seiten im Großformat, Preis: 1 Dollar*

Zwei umfassende Jahresberichte mit überreichem Anschauungsmaterial über Art und Wert der Photographie der Gegenwart. Diese Jahrbücher zeigen internationales Photoschaffen, aber, da sie von Amerikanern zusammengestellt und redigiert sind, wirken die beiden Bände in ihrem Gesamteindruck amerikanisch; die einzelnen Bilder bekommen sozusagen „amerikanischen Anstrich", gleichgültig, ob es sich um Werke europäischer oder asiatischer Photographen handelt. Was ist hier mit „amerikanischem Anstrich" gemeint? Nun – die Amerikaner sind dem bewegten, dynamischen, um nicht zu sagen: journalistischen Bild viel mehr zugetan als etwa wir Deutsche, die stets irgendeinen Hang zur Romantik zeigen. Das Dokumentarphoto, das Berichtsbild, ist den Amerikanern das Um und Auf und letzter Zweck des Photographierens überhaupt. So zeigen sie in ihren Bildern natürlich auch hauptsächlich Schnappschüsse von Rodeos, Hahnenkämpfen, Boxkämpfen usw. Nach diesen Gesichtspunkten, die in gewissem Sinn die Auswahl nach Sensationswerten trifft, fällt offensichtlich auch der Entscheid bei der Wahl ausländischer Bilder, wobei natürlich die Gefahr besteht, daß das Augenmerk nicht unbedingt auf das für das Land jeweils Typische fällt.
Doch beide Bücher sind vor allem für amerikanische Leser und für deren Geschmack geschaffen und die einheitliche („nivellierte" wäre eine zu weit gehende Bezeichnung) Aneinanderreihung kommt einerseits der Geschlossenheit der Bücher zugute, wenn auch unter Verzicht auf die Typisierung der verschiedenen nationalen Stile. Im ganzen genommen: Die Bände zeigen eine Fülle einmaliger Photos aus allen Gebieten und sind in jeder Beziehung „up to date" im Sinne der modernen photographischen Tendenzen. *P. S.*





MAN SCHREIBT UNS

ZUR SEE FAHRENDE PHOTOGRAPHEN?
ODER PHOTOGRAPHIERENDE SEELEUTE?

Im Laufe meiner jahrzehntelangen Seefahrtszeit habe ich immer wieder feststellen können, daß von Berufsphotographen gemachte Meeraufnahmen selten die Wucht der See so richtig zum Ausdruck bringen, dagegen von Seeleuten aufgenommene Photos das Meer erst richtig zeigen. Warum ist das so? Der Seemann kennt die See und ihre Tücken so gut wie der Jäger das Wild. Außerdem bereist ein Seemann viele Länder, Arktis und Antarktis, tropische und subtropische Gebiete. Es gibt für ihn ungeahnte Möglichkeiten zum Photographieren. Aber ... und das sind die Nachteile der Seefahrt – wann, wo und wie soll er seine Filme entwickeln lassen? Auf den Reisen, die oft 5 bis 6 Monate dauern, möchte man auch gern sehen, was gut ist und was wiederholt werden müßte.
Sie würden nun wahrscheinlich sagen „Im Ausland machen lassen". Nun, ich habe da leider die bittersten Enttäuschungen erleben müssen. Selbst in den anerkannten Stores im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Noch schlimmer wird es natürlich in den tropischen Ländern. Seit zwei Jahren bin ich nun dazu übergegangen, alles selbst zu machen und auf allen Schiffen, auf die ich an Bord komme, einen oder mehrere Kollegen dafür zu interessieren. Ich habe meine ganze Wissenschaft zum Teil aus Büchern und zum anderen von dem sich selbstlos für die photographierenden Seeleute einsetzenden Photographen des Bremerhavener Fischereihafens.
Hier unten in den tropischen Gewässern, wo man mit 30 bis 35° C Entwicklertemperatur arbeiten muß, wo das Wasser nicht unter 33° C kommt, geht Probieren über Studieren. In Persien kaufte ich mir für 12 Reals (1 DM) eine Tonvase, die durch Verdunsten die Temperatur auf 23 bis 25° C bringt.
Dann taucht die Frage auf: Woher Material bekommen? Bei 15 Kameras an Bord ist bald alles verbraucht! In Arabien gibt es dann mal in einem Laden 100 Postkarten Kodak von 1949, die sind dann auch danach. Was ist das bei 50 Personen in drei Monaten! In Bombay hilft dann immer der Vertreter der *Agfa* aus; er kennt unsere Sorgen und unterstützt uns in jeder Beziehung. Doch wie wäre es, wenn man sich in Deutschland mal ernstlich um die schwimmenden Amateure bemühen würde? Es sind ihrer nicht wenige, und sie tragen letzten Endes auch dazu bei, das Ansehen der deutschen Photographie im Ausland zu erhöhen.

Matrose Gottfried Hilgerdenaar
Matrose Dieter Kreuzfeldt
auf M. S. „Braunfels"

ZUR EHRENRETTUNG DES QUERBILDES

Vor kurzem stieß ich in einem älteren Heft der „Leica-Fotografie" auf eine Bemerkung von *Hans Saebens*, die mich zum Nachdenken und zum Widerspruch anregte. Er sagte – dem Sinne nach –, daß man die Herstellung von Lichtbildern im Hochformat bevorzugen solle, einmal weil sie den Zeitschriften lieber seien, und zum anderen, weil das „Aufstrebende" in ihnen der Photographie besser entspreche als das Querbild.
Um mit dem zweiten anzufangen: Ohne Zweifel wird im allgemeinen die Linienführung eines Hochbildes mehr dem Dramatischen, die eines Querbildes mehr dem Epischen oder Lyrischen entsprechen. Wenn daher, im Vergleich zu früher, die Bilder im Hochformat häufiger geworden sind, trotz der Querbauart der modernen Kleinkamera, so ist der Grund der, daß sie lebendiger, bewegter geworden sind, der Schnappschuß überwiegt die Stativaufnahme. Trotzdem möchte ich annehmen, daß im Durchschnitt das Langformat noch überwiegen dürfte. Aber darauf kommt es nicht an, Hochbild, Langbild und Quadrat sind jedes für sich völlig gleichberechtigt, wenn sie dem jeweiligen Motiv entsprechend richtig angewendet werden, und das ist lediglich Sache des Geschmacks, des durch natürliche Begabung oder erlernte Übung zur richtigen Bildbegrenzung führenden Raumgefühls. Ich glaube nicht, daß Hans Saebens, der einen so hervorragenden, ja fast einzigartigen Sinn für Bilder und Bildausschnitt besitzt, das ernsthaft verkennen kann.
Nun aber zu dem ersten Teil der Bemerkung, und da wird die Sache kritischer. Gewiß hat Saebens recht mit der Bemerkung, daß die Zeitschriften Hochbilder vorziehen. Aber ich kann ihm nicht in

(Fortsetzung Seite 6)

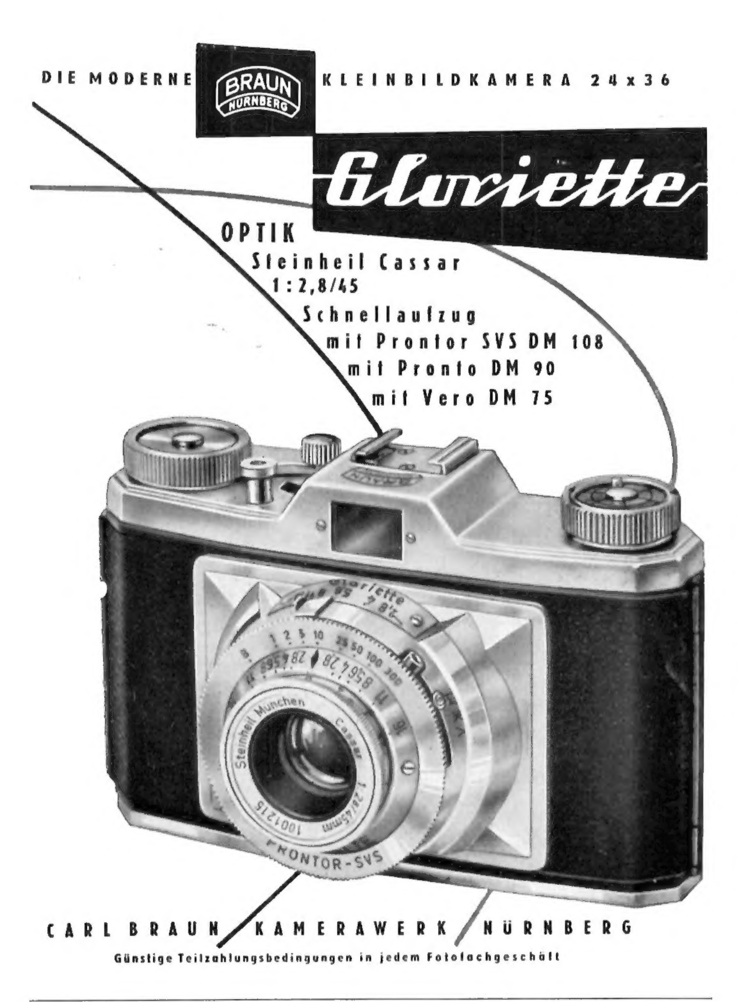


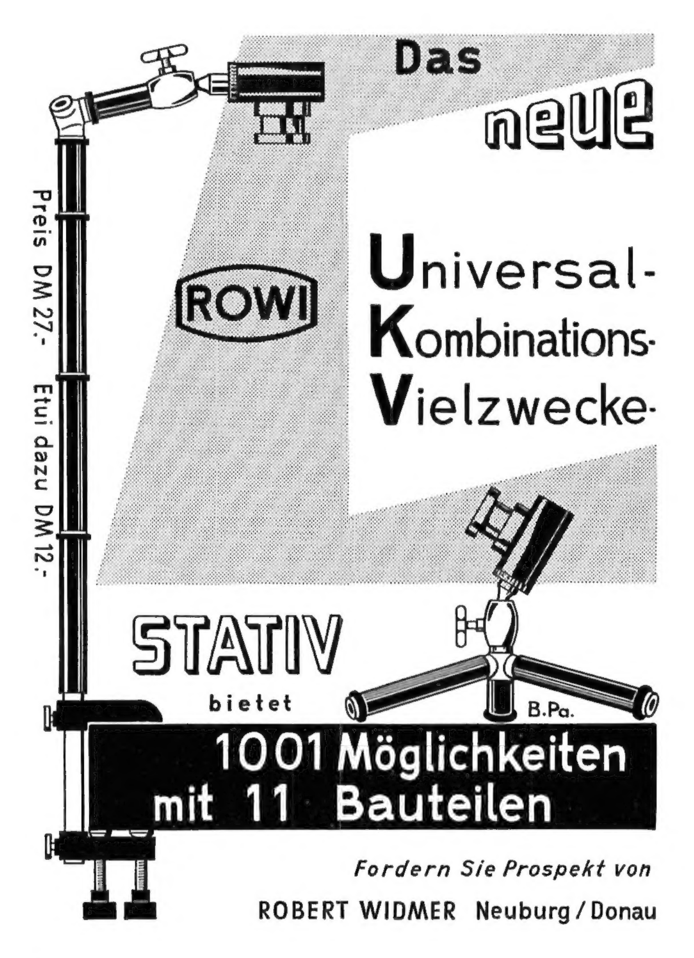
XENON XENOTAR XENAR ANGULON TELE-XENAR SYMMAR

... für Urlaubsbilder die Freude bereiten

Photo: E. Haase

JOS. SCHNEIDER & CO. OPTISCHE WERKE KREUZNACH/RHLD.





MAN SCHREIBT UNS

ZUR EHRENRETTUNG DES QUERBILDES *(Fortsetzung von Seite 4)*

dem daraus gezogenen Schlusse beipflichten, daß die Lichtbildner deswegen das Hochformat besonders pflegen sollten. Im Gegenteil, ich muß diese Tatsache zum Anlaß eines Vorwurfs nehmen, der leider auch unser „PHOTO-MAGAZIN" trifft: nämlich des Vorwurfs einer unberechtigten Vernachlässigung der Lichtbilder im Querausschnitt. Der Grund liegt auf der Hand: Das Langbild paßt schlecht zu dem Hochformat der Zeitschrift. Die noch vor einem Dutzend Jahren ohne Bedenken geübte Art, ein Langbild für eine Ganzseite halb auf den Kopf zu stellen, ist überall durch stillschweigendes Übereinkommen aufgegeben. In Jahrbüchern der Jahre vor dem letzten Kriege – so in dem sehr guten, leider noch nicht wieder erschienenen „Deutschen Lichtbild" – fand man sie noch, und es gab da keine Bevorzugung von Hochbildern. Ein Langbild, allein auf eine Hochseite gebracht, sieht immer ungeschickt aus, mehr noch zwei übereinander. Man bringt sie also in kleinem Maßstabe zwischen den Text oder läßt sie zugunsten der immer gefällig in den Rahmen passenden Hochbilder unter den Tisch fallen. Bitte, sehen Sie sich einmal eine Reihe von Heften bewußt daraufhin an.

Daß dies ein Zustand sei, dem der Lichtbildner dadurch Rechnung zu tragen habe, daß er nach Möglichkeit Hochformatphotos herstellt und den Zeitschriften einschickt – das will mir allerdings nicht einleuchten. Vielmehr liegt hier ein Mißstand vor, dem auf irgendeine Weise abgeholfen werden muß. Nach meiner Auffassung ist das nur möglich, daß von den Zeitschriften die kleine Einbuße an der ästhetisch voll befriedigenden äußeren Form wieder in Kauf genommen und dem Langbild wieder gleichberechtigt die Ganzseite im Inneren des Blattes eingeräumt wird – die Deckblätter bleiben selbstverständlich dem Hochbild vorbehalten. Kein Leser wird sich daran stoßen, daß er zum Betrachten dieser Seiten die Zeitschrift um 90 Grad drehen muß! Das gesunde Gleichgewicht ist dann wiederhergestellt, und ich glaube nicht, daß es sich auf eine andere Weise herstellen läßt. *W. Richter*

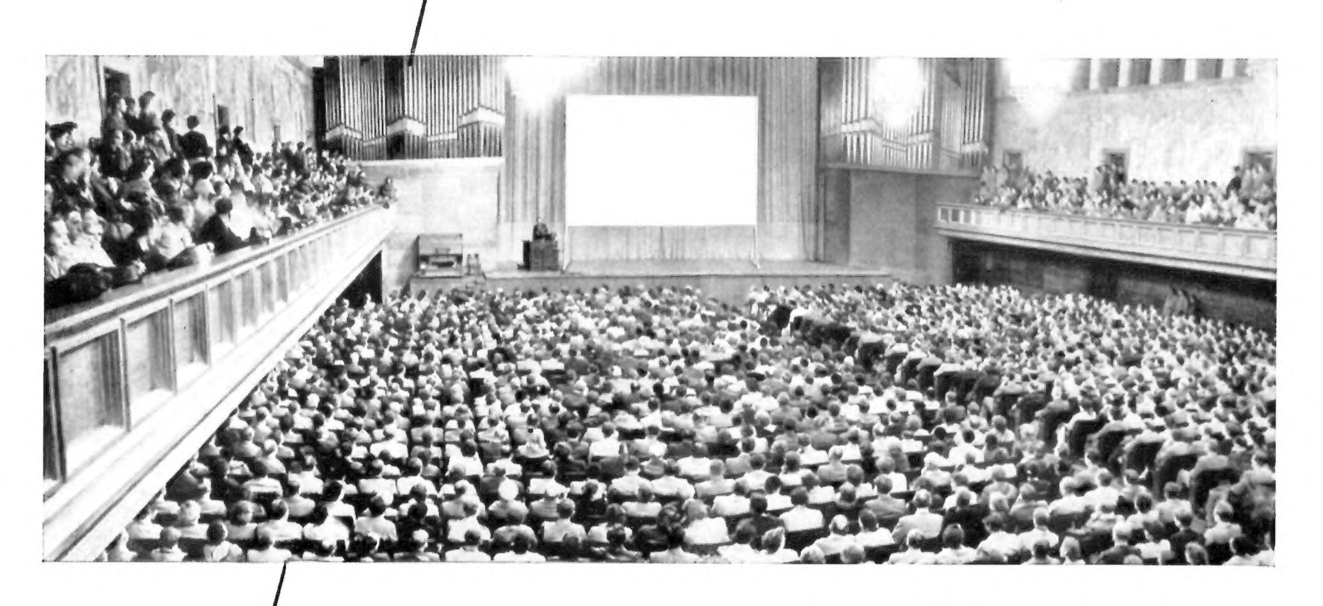
(Doch! Das PHOTO-MAGAZIN bringt auf seine Weise auch Querbilder – wie dieses Heft wieder zeigt. Die Redaktion)

AUS GOTTFRIED KELLERS „GRÜNER HEINRICH"

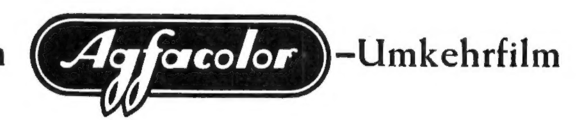
In Ihrem Maiheft bringen Sie einen Bericht von Dr. *Herbert Schmidt-Lamberg* über mysteriöse Zwischenfälle um eine Mumie und über deren merkwürdige Selbstphotographie. Als ich den Artikel las, fiel mir eine kleine Begebenheit ein, die *Gottfried Keller* im dritten Teil seines „Grünen Heinrich" schildert und bei der es sich wohl auch um eine Art Photographie handelt. Der „Grüne Heinrich" ist zwar ein Roman, der aber doch deutlich selbstbiographische Züge trägt, und es ist daher sehr wahrscheinlich, daß Gottfried Keller hier von einem eigenen Erlebnis erzählt. Er schreibt:

„Ich wußte schon, daß auf einem Schranke ein alter kleiner Rahmen lag, aus welchem das Bild lange verschwunden. Ich nahm das vergessene Glas, legte es vorsichtig in den Nachen und fuhr zurück . . . Ich probierte indessen die Scheibe, und als ich fand, daß sie in die Öffnung paßte, tauchte ich sie, da sie ganz bestaubt und verdunkelt war, in den klaren Bach und wusch sie sorgfältig, ohne sie an den Steinen zu zerbrechen. Dann hob ich sie empor und ließ das lautere Wasser ablaufen, und indem ich das glänzende Glas hoch gegen die Sonne hielt und durch dasselbe schaute, erblickte ich das lieblichste Wunder, das ich je gesehen. Ich sah nämlich drei musizierende Engelknaben; der mittlere hielt ein Notenblatt und sang, die beiden anderen spielten auf altertümlichen Geigen, und alle schauten freudig und andachtsvoll nach oben; aber die Erscheinung war so luftig und zart durchsichtig, daß ich nicht wußte, ob sie auf den Sonnenstrahlen, im Glase oder nur in meiner Phantasie schwebte. Wenn ich die Scheibe bewegte, so verschwanden die Engel auf Augenblicke, bis ich sie plötzlich mit einer anderen Wendung wieder bemerkte. Ich habe seither erfahren, daß Kupferstiche oder Zeichnungen, welche lange Jahre hinter einem Glase ungestört liegen, während der dunklen Nächte dieser Jahre sich dem Glase mitteilen und gleichsam ihr Spiegelbild in demselben zurücklassen. Ich ahnte jetzt auch etwas dergleichen, als ich die Schraffierung alter Kupferstecherei und in dem Bilde die Art van Eyckscher Engel erkannte. Eine Schrift war nicht zu sehen und also das Blatt vielleicht ein seltener Probedruck gewesen."

Eva Seltmann



Walther Benser ~~spricht~~ urteilt*



„Es ist einfach sein anständiger Charakter in der Farbe, den ich bevorzuge. Es ist seine Art, farblich dezent zu bleiben, seine Manier, die feinsten Zwischenwerte, die zartesten Pastell-Töne, und nun auch die schwierigste Farbe, das Grau, wiederzugeben.

Unwiderstehlich ist deshalb auch seine Anziehungskraft für mich bei ungünstigem Licht, wenn er die gebrochenen, die halben Töne zeichnet. Immer wieder bilden sogenannte Trübwetter-Farbphotos eine Fülle von Überraschungen . . .

Er ist der einzige Farbenfilm, mit dem ich Gegenlicht-Aufnahmen wagen kann, die in den Lichtern und auch noch im Schatten befriedigen."

* **in seinem Buch „Farbiges Photographieren - in der Praxis erlebt."**



FÜR DEN FILMFREUND

WAS DAS AUSLAND ZEIGTE

Bei einem Rundgang durch die PHOTOKINA fiel in diesem Jahr besonders die große Zahl ausländischer Aussteller auf. Die PHOTOKINA ist auch für das Ausland mehr und mehr zum europäischen Photo-Schaufenster geworden. Nicht nur der deutsche Markt ist für das Ausland durch die stabile Entwicklung der Deutschen Mark interessanter geworden, sondern der Besuch der PHOTOKINA wurde auch für die ausländischen Fachleute zur Selbstverständlichkeit.
Das Interesse an der Auslandsproduktion war aber auch von deutscher Seite recht stark. Dabei darf allgemein festgestellt werden, daß die deutsche Schmalfilmindustrie einen Vergleich mit dem Ausland nicht zu scheuen braucht und mit einem Teil ihrer Produktion wieder die Führung übernommen hat. Obwohl auch im Ausland viel mehr auf 8 mm als auf 16 mm gefilmt wird, wurde dort das 16-mm-Format doch nicht so vernachlässigt wie von seiten der deutschen Kameraindustrie.



Gevaert zeigte auf seinem großen Gemeinschaftsstand mit *Voigtländer* die in Abbildung 1 wiedergegebene „Geva 8, Carèna", die durch ihre flache handliche Form besonders auffiel. Es handelt sich um eine Doppelacht-Kamera für 7,5-m-Tageslichtspulen. Der sehr praktische Sportsucher befindet sich bei Nichtgebrauch im Kameragehäuse und springt auf einen Druck heraus. Das Blendenfenster liegt unterhalb des vorderen Sucherrahmens und zeigt die Blendeneinstellungen des Fixfocus-Objektivs von 1,9 bis 16 an. Die Aufnahmegeschwindigkeit kann von 8 bis 32 Bilder/Sek. variiert werden. In der Vertiefung unterhalb des Objektivs sind ein Gelb- und ein Orangefilter angebracht, die hochgeklappt werden können. Ferner gibt es noch eine Weitwinkel- und eine Tele-Vorsatzlinse zur Carèna. Gevaert hat außerdem in einer 9. deutschen Auflage ein praktisches Handbüchlein für den Filmamateur „Auf Kinojagd..." herausgegeben, das eine kleine Amateurfilm-Anleitung und die wichtigsten immer wieder benötigten Schmalfilmtabellen enthält.
Mit einer reichhaltigen Leistungsschau war Frankreich vertreten. Die Objektive von *Som Berthiot* sind ja auch in Deutschland bereits bestens bekannt. Für das 16-mm-Format wurde hier die Produktion von zwei Weitwinkelobjektiven 1:1,9/10 mm und 1:2/13 mm neu aufgenommen. Großer Beliebtheit erfreut sich auch das *Pan Cinor*, ein Gummilinsen-Objektiv von 20 bis 60 mm Brennweite für den 16-mm- und von 12,5 bis 36 mm Brennweite für den 8-mm-Film. Auch von deutschen Apparatefirmen (z. B. *Niezoldi & Krämer*) sowie von *Paillard-Bolex*, *Emel* und *Pathex* wird das Pan-Cinor zur Kamera-Ausstattung verwendet.



Emel, Paris, in Deutschland durch *Romain Talbot* vertreten, zeigte ihre 8-mm-Kameras, die dem kleinsten Schmalfilmformat fast berufsmäßige Möglichkeiten eröffnen. Das in der Abbildung 2 gezeigte Modell *C 91* ist neuerdings mit dem Pan Cinor ausgestattet, mit einem Objektiv stehen hier also alle Brennweiten zwischen 12,5 und 36 mm zur Verfügung, abgesehen von der Möglichkeit, Fahraufnahmen vom Stand aus bei gleichbleibender Schärfe machen zu können. Dazu gibt es noch das *Hyper Cinor*, das die Brennweite von 12,5 auf 6,25 mm reduziert. Sehr praktisch ist auch der für alle Emel-Kameras verwendbare Kamerahalter „Cinécrosse", der an die Schulter angepreßt eine absolut sichere Kamerahaltung gestattet.
Obwohl die USA auf der PHOTOKINA nicht als geschlossene Nationalitäten-Gruppe auftraten, haben sie doch das größte Kontingent

(Fortsetzung Seite 10)

Der SIXTOMATx3 bietet den bedeutendsten Fortschritt im Bau elektrischer Belichtungsmesser. Dieses Gerät beherrscht ohne Mitführung zusätzlicher Teile

3 ECHTE MESSMETHODEN!

- **Objekt-Messung**
- **Licht-Messung**
- **Farbtemperatur-Messung**

Stufenlose Meßkreuzablesung für feinste Blendenwerte, vergütete Wabenblenden, zusätzliche Lichtwertskala, den modernsten Kamera-Verschlüssen angepaßt, absolute Zuverlässigkeit und hohe Empfindlichkeit. Überall und immer maßgebend.



EIN BELICHTUNGSMESSER VON GOSSEN



FÜR DEN FILMFREUND

WAS DAS AUSLAND ZEIGTE *(Fortsetzung von Seite 8)*

an ausländischen Firmen gestellt. Für den nicht eingeweihten Besucher waren allerdings sehr oft die Geräte amerikanischer Herkunft durch die Firmierung deutscher Vertretungen nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Da in den USA jedoch der Schmalfilm eine wesentlich stärkere Verbreitung als in Deutschland gefunden hat und es kaum mehr eine amerikanische Familie ohne Projektor gibt, fanden die ausgestellten Geräte große Beachtung.

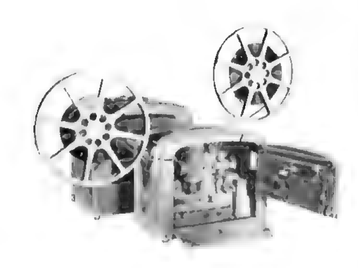
Man sah hier die *Auricon Cine Voice*, die erste 16-mm-Kamera für direkte Lichttonaufnahme. Die Konstruktion fand bei ihrem Erscheinen vor einigen Jahren in der Fachwelt größte Beachtung. Als der Magnetton noch nicht entwickelt war, aber das amerikanische Fernsehen schon gebieterisch nach einer Unmasse von aktuellen Filmen verlangte, hat die Firma *Berndt-Bach* mit der Auricon Cine Voice (Abbildung 3) und direkter Lichttonaufnahme für 695.– Dollar einen absoluten Schlager herausgebracht. Auf dem europäischen Markt hätte sich nie eine genügend große Zahl von Interessenten für eine derartige Kamera gefunden, aber in den USA mit seinem riesigen Markt war der Auricon ein Erfolg beschieden. Sie arbeitet mit 115 Volt Wechselstrom, der entweder dem Lichtnetz oder einem Auto-Generator entnommen wird. Auf den einseitig perforierten 16-mm-Film werden Bild und Ton gleichzeitig aufgenommen. Nach der Entwicklung kann der Film auf jedem Lichttonprojektor sofort vorgeführt werden, wobei weder die Entwicklungs- noch die Filmkosten höher sind als beim Stummfilm, sogar Farbfilmaufnahmen sind jederzeit möglich. Die Cine Voice gibt es in zwei Ausführungen, mit einem Objektiv (wie abgebildet) und mit Revolverkopf für drei Objektive. Der gesamte Tonverstärker mit dem gut sichtbaren Kontrollpult befindet sich im vorderen Teil des Transportkastens.



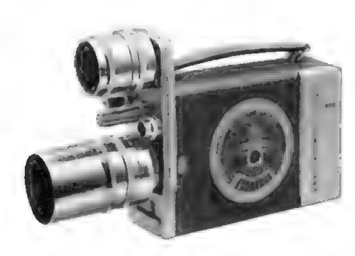
Von der Schweizer Vertretung der *Movie-Mite Corporation* wurde der im Oktober-Heft 1953 des PHOTO-MAGAZIN beschriebene 8-mm-Magnettonprojektor *Movie Sound 8* vorgeführt. Selbst bei einer Frequenz von 24-Bilder/Sek. wies er allerdings noch einen recht nach Kelleraufnahme klingenden Tonumfang auf und dürfte den in Deutschland gestellten Ansprüchen an eine Tonwiedergabe kaum gerecht werden.

Eine sehr gute Tonqualität sowohl auf Lichtton wie auch auf Magnetton war bei dem von der *Radio Corporation of America* entwickelten *RCA Projektor 400* (Abbildung 4) festzustellen. Bestechend auch der ruhige Lauf, so daß selbst in nächster Nähe des Projektors Tonaufnahmen durchgeführt werden können, was auf die Verwendung von *Nylon*-Zahnrädern zurückzuführen ist. RCA hat auch ein neues Verfahren entwickelt, das revolutionierend wirken kann und wahrscheinlich eine gänzliche Umstellung der Filmaufnahme mit sich bringt. Genau so wie man Tonschwingungen auf einem Magnetband festhält, kann man auch prinzipiell Lichtschwingungen aufnehmen, die eine so hohe Frequenz haben, daß wir damit zum praktisch kornlosen Film kommen. Bisher scheiterte das Verfahren daran, daß es keine Magnetbänder gab, die Bildimpulse mit einer Schwingung von 4 Millionen Hertz aufzunehmen imstande waren. Die höchsten Tonimpulse liegen um etwa 20 000 Hertz. Dem Laboratorium der RCA scheint es jedoch jetzt gelungen zu sein, diese Schwierigkeiten zu meistern und ein *Video*-Magnetband zu entwickeln, das in erster Linie für Fernsehfilme den Beginn einer neuen Ära einleiten dürfte.





Über den *Filmosound 202* von *Bell & Howell*, den ersten 16-mm-Magnetton-Projektor in den USA, werden wir in einer der nächsten Fortsetzungen der Reihe „Der gute Ton zum Film“ berichten. Hier sei jedoch das Modell *621* von Bell & Howell, der in der Abbildung 5 gezeigte Lichttonprojektor, erwähnt. Er kann Spulen bis zu 600 m aufnehmen, der Motor für Gleich- und Wechselstrom wird durch eine Touren-Reglerscheibe absolut konstant gehalten und läßt sich auf 16- oder 24-Bilder/Sek. einstellen. Projektor und Verstärker sind in einem verschließbaren geräuschdämpfenden Gehäuse untergebracht, und auch sonst ist die Anlage sehr handlich und leicht transportabel.



Die 16-mm-Kamera *603 Auto Load* von *Bell & Howell* ist in zwei Ausführungen herausgekommen, die bis auf die Frontplatte völlig gleich sind. Die Abbildung 6 zeigt das Modell *603 T* mit Tele- und Normalobjektiv, während das Modell *603* nur ein Standard-Objektiv mit 25 mm Brennweite besitzt. Sehr praktisch wurde hier der Filmwechsel gelöst. Die 16-mm-*Kodak*-Kassette mit 15-m-Film wird nach Aufklappen der seitlichen Rückwand nur eingeschoben, und schon ist die Kamera aufnahmebereit. Es gibt fünf Bildgeschwindigkeiten von 16 bis 64 Bilder/Sek. sowie Einzelbildschaltung. Der einseitige Greifer gestattet auch die Verwendung von nur einseitig perforiertem Film. Typisch für alle Bell & Howell und die meisten amerikanischen Kameras ist die seitlich angebrachte Belichtungstabelle.

Schließlich wurde in Köln eine Doppelacht-Kamera *Viceroy* von *Bell & Howell* mit Objektivrevolver und den drei Objektiven zu 12,5, 25 und 37,5 mm Brennweite gezeigt. Sie besitzt eine Scharfeinstell-Lupe mit Mattscheibenbild. Ferner hat sie vier Bildgeschwindigkeiten zwischen 16- und 64-Bildern/Sek. sowie Einzelbildschaltung und die oben erwähnte Belichtungstabelle. *(Wird fortgesetzt)*

*

Gunter Groll: **MAGIE DES FILMS.** *Süddeutscher Verlag, München, kritische Notizen aus Film, Zeit und Welt, 77 Filmkritiken und 24 ganzseitige Bildtafeln, 1953, Gzl. DM 9.80.*

Es ist schon etwas dran an Menschen, die von den einen vergöttert werden, während die anderen schreien: Steiniget ihn! Man will nicht die Flauen und Lauen steinigen, die fallen eines Tages von selber um. Es hat nur Sinn, einen überlegenen Gegner zu steinigen. Und *Gunter Groll* ist einer von ihnen. Wer auch nur eine Kritik von ihm gelesen hat, weiß das. Ist es da ein Wunder, daß Filmproduzenten den Stab über ihn brechen? Denn er tanzt nicht mit ihnen um das Goldene Kalb, sondern er versucht zu deuten und zu läutern, wie es eines Kritikers würdig ist. Und wie nötig hat das besonders der deutsche Film. Da steckt eine moderne Kunst im tiefsten Urwald des Unwissens, und statt die Hand eines Pfadfinders, eines Wegbereiters zu ergreifen, versucht sie ihn fertigzumachen, ihn zu erdrücken, seine mahnende Stimme zum Schweigen zu bringen. Wer Gunter Grolls Kritiken in der „Süddeutschen Zeitung“ verfolgte, hat es immer schon bedauert, daß sie, die keineswegs nur für den Moment geschrieben waren, ihre kurze Aktualität so oft nicht zu überdauern vermochten. Dem Verlag sei daher Dank gesagt, daß er ihr Gewicht richtig einschätzte und ihnen mit diesem Buch über das Vergessen des Lesers hinweghalf und mit ihnen zum Nachdenken anregte. Was ich an diesem Buch bedauere, ist nur die Kürze seiner Einleitung, in der sich der Autor mit der geistigen Situation des heutigen Films auseinandersetzt, um dann allerdings seine hervorragenden Kritiken sprechen zu lassen. Wenn es in anderen Ländern die besten Schriftsteller nicht unter ihrer Würde finden, sich dem Film zur Verfügung zu stellen, so sollte man in Deutschland wenigstens den besten Kritikern die Möglichkeit geben, durch ihr gewichtiges Wort dem Film zu einer Neugestaltung zu verhelfen. Vielleicht kommen dann die Schriftsteller ganz von selbst.

F. F.

DER WELT GRÖSSTES



„Pin-up-Photo“ wurde in jenem Land aufgenommen, dem auch die Kreierung dieses Photogebiets mit der zwar nicht größten Tiefen-, aber Breitenwirkung vorbehalten blieb: in den USA. Autor ist *Peter Gowland*, zur Zeit wohl bekanntester Glamour-Photograph in den Staaten. Das Bild zeigt ein junges Mädchen, mit einem Zylinder bekleidet – und einem weißen Spitzenkleidchen. Einige Spielkarten und ein Achselband entgleiten ihr. Aber sie lächelt.
Weiteres Technisches: Negativformat 76/101 cm, aufgenommen auf dem neuen *Du-Pont*-„Superior“-Press-Film von reichlich 24/10° DIN. Brennweite des Aufnahmeobjektivs: 107 cm. Die Schärfentiefe trotz Blende 64: rund 7 cm. Belichtet wurde mit Elektronenblitz. Photoapparat: eine Industriekamera. *K. T.*

SCHARFE PHOTOS VON UNSCHARFEN NEGATIVEN

zu machen war bisher nur in Aprilscherzen möglich. *Lloyd E. Varden*, Kolumnist von Modern Photography, berichtete jetzt über ein vom *National Bureau of Standards* entwickeltes Verfahren, das tatsächlich diese unmögliche Forderung – in Grenzen – erfüllt. Das geschieht auf elektronen-optischem Weg.
Der wandernde Elektronenstrahl eines Oszillographen passiert erst ein Objektiv und anschließend das (positive oder negative) Durchsichtsbild. Über einen Kondensor, Selenzellen und Verstärker entsteht auf einer synchron geschalteten Braunschen Röhre eine Zweitabbildung des „elektronisch abgetasteten“ Photos. Dieses Zweitbild auf dem Leuchtschirm kann willkürlich in Schärfe und Kontrast gesteuert werden. Die amerikanische Photozeitschrift veröffentlichte ein recht überzeugendes Beispiel einer elektronen-optisch scharf, genauer: schärfer gewordenen Aufnahme.
Die endgültige Bildqualität hängt naturgemäß von der Güte des Schirmbildes ab. Nach dem heutigen Stand der Technik kann deshalb keine Spitzenleistung eines so gewonnenen Photos erwartet werden. *R. B.*

NEUE KODAK-STEREO-KAMERA

Eastman Kodak kündigte noch für diesen Sommer eine Stereo-Kamera in der Preisklasse unter 100 Dollar an. Sie ist mit zwei *3,5/35-mm-Kodak-Anaston*-Objektiven ausgerüstet. Ihre Entfernungseinstellung ist miteinander gekuppelt, ebenso die Funktion der Verschlußlamellen (vier Belichtungszeiten von $^1/_{25}$–$^1/_{200}$ Sek. und B). Dazu Synchronisation, gekuppelter Filmtransport und Verschlußaufzug mit Doppelbelichtungssperre.
Die Kamera besitzt einen *Belichtungsschlüssel* („Exposure Calculator“). Nach dem Wählen der Verschlußgeschwindigkeit stellt diese Einrichtung die passende Blende automatisch für drei unterschiedliche Witterungs- bzw. Helligkeitsverhältnisse ein: sonnig, bedeckt, trübe.
Der große Sucher besitzt Parallaxenausgleich und eine Wasserwaage. Das Filmeinlegen wurde leicht gemacht: nach dem Einsetzen der Patrone wird der Filmanfang um die Aufwickelspule herumgelegt. Nach dem Schließen der Kamerarückwand ist der Film transportbereit. In den Rückspulknopf ist eine umklappbare Kurbel eingebaut. *R. B.*

»EKTALITH PROCESS«

Eastman Kodak experimentiert schon seit geraumer Zeit mit einem neuen Farbdruckverfahren, um die bisher relativ sehr hohen Kosten farbiger Drucke, besonders bei kleineren Auflagen, herabzusetzen. Die noch im experimentellen Stadium befindlichen Versuche basieren bewußt auf der Verwendung von 35-mm-Farbdiapositiven. Das „Ektalith Process“ genannte Verfahren verwendet nur drei Farbauszüge, die bisher übliche Schwarzplatte zur

Vertiefung der Töne entfällt. Eine besondere Farben-Auszugskamera, die einem 35-mm-Projektor ähnelt, erlaubt die sehr schnelle Herstellung der drei erforderlichen Auszüge. Das Farbdiapositiv wird (zusammen mit einer Schwarzweißmaske) dreimal durch drei verschiedene Filter auf drei verschiedene Stellen *eines* panchromatischen *Kodalith*-Films vergrößert, die dann zusammen 2,5 Minuten in Kodalith-Entwickler hervorgerufen werden. Dabei lag der erforderliche Raster unmittelbar vor dem Film. Anschließend werden die besonderen Zelluloseacetat-Filme chemisch behandelt, um die nach einem lithographischen Verfahren arbeitenden Druckflächen zu erzielen. Der besondere Vorzug des neuen Prozesses liegt darin, daß die verwandten Druckfarben in nahezu idealer Weise den theoretisch erforderlichen Notwendigkeiten entsprechen, so daß nur die eine schon erwähnte Farb-Korrekturmaske, aber keine Schwarzplatte beim Druck erforderlich ist. Nach diesem neuen, sehr einfachen Druckverfahren können auch einfarbige Schwarzweiß-Druckklischees für kleinere Auflagen hergestellt werden. *R. K.*

LITEFRAME

Ein amerikanisches Erzeugnis, sozusagen ein elektrisch beleuchteter Bildständer – für Diapositive natürlich. Es wird mit Duplikat-Diapositiven im Format 4/5 inch. bestückt, die der Hersteller des Liteframe nach gelieferten Dias vom 35-mm-Format an aufwärts anfertigt. Zwischen Bild und Lampe steckt eine Mattscheibe zur gleichmäßigen Lichtverteilung. Der Rahmen steht in Mahagoni oder hellem ungefärbtem Holz zur Wahl. Einschließlich Duplikat-Dia kostet das *Liteframe* 5,95 Dollar. – Ähnliche, jedoch in ihrer Form sachlichere und zweckbedingtere Leuchtständer liefert *Eastman Kodak* bis zur Größe 25/25 cm zum Betrachten von Diapositiven. *K. T.*

KINOFILM-PROJEKTION OHNE VERSCHLUSS?

Die *DeVry* Corp., Chikago, zeigte in New York auf einer Fachtagung ein neues Vorführ-Verfahren für 16-mm-Filme. Es läßt sich an jedem Tonfilm-Projektor dieses Formats verwenden, wie PHOTOGRAPHY ausführte (ohne weiteres dürfte dies nur für die USA mit ihrer anderen Wechselstrom-Frequenz gelten). Das Wesentliche daran ist eine neue Lichtquelle: ein mit Xenon gefüllter Quarzkolben und zwei eingelassenen Elektroden. Die Lichtquelle leuchtet 120 mal in der Sekunde auf. Die Dunkelpausen zwischen den „Leuchtzeiten" reichen für die Filmbewegung aus. Die Bildhelligkeit soll fünfmal so hoch sein, verglichen mit üblicher Projektion.
An der Entwicklung sind Ingenieure der *US-Navy* beteiligt. Sie wurde von *E. W. D'Arcy* geleitet. *Bell & Howell* kaufte das neue Verfahren an. Mr. D'Arcy trat der B&H-Organisation bei. *R. B.*

50 MILLIONEN IM KODAK-BUDGET

sind 1954 für die Produktionserweiterung und -Verbesserung vorgesehen. Das sind 25% mehr als im vergangenen Jahr. Seit 1945 brachte die *Kodak* damit 300 Millionen für den genannten Zweck auf, wie sie kürzlich bekanntgab.

PRINTRAY

So lautet die Handelsbezeichnung neuer Kunststoff-Entwicklungsschalen der *FR Corp.*, 951 Brook Ave., New York 51. Sie enthalten ähnlich einem Meßtrichter eine Volumenskala eingraviert. Wer flüssige Entwickler-Ansätze verwendet, braucht keine Mensuren mehr. Die *Printray*-Schalen besitzen kleine „asymmetrische" Füßchen. Dadurch lassen sie sich nach Angaben des Herstellers besonders leicht schaukeln. Schließlich besitzen sie Handgriffe, die das Tragen auch dann leicht machen, wenn die Schalen sehr voll sind. *K. T.*

PHOTO-SPIEGEL

NEUE AMERIKANISCHE ZWERG-PHOTOZELLE

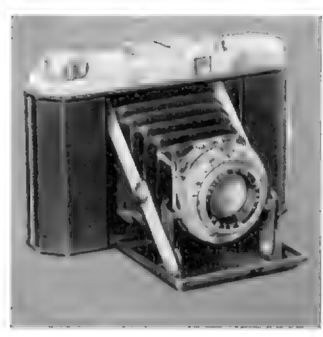
Dem beim *Research Laboratory* der *General Electric Corporation* in Schenectady, N.Y., tätigen Wissenschaftler Dr. *W. C. Dunlap jr.* ist es gelungen, eine Germanium-Photozelle zu entwickeln, die nur 9,5 mm lang ist und nur etwas dicker als ein Bleistift, aber hundertmal so lichtempfindlich wie die bisher gebräuchlichen Vakuum-Photozellen. Wegen ihrer geringen Größe dürfte sich die Neuheit, die übrigens noch nicht industriell hergestellt wird, für viele technische Zwecke eignen, da sie sich durch ein außerordentlich geringes Gewicht und ungewöhnlich starke Empfindlichkeit, darunter auch gegenüber Infrarotstrahlen, auszeichnet. *E. B.*

KODAK-HANDBUCH IN ZWEI NEUEN BÄNDEN

Ein sämtliche Gebiete der Photographie umfassendes Handbuch in zwei Bänden hat die *Eastman Kodak Company*, Rochester, unter dem Titel *Kodak Reference Handbook* veröffentlicht. Band I behandelt in erster Linie Aufnahmen auf Schwarzweißmaterial, Optik, Verschlüsse und Blitztechnik. Band II ist dem Entwickeln, Kopieren und Vergrößern gewidmet. Der Preis je Band beträgt 4,– Dollar. Außerdem erschienen zwei neue Anleitungshefte im Rahmen der Reihe *Data Books*, nämlich *Flash Technique* (Blitztechnik) und *Enlarging with Kodak Materials and Equipment* (Vergrößern mit Kodakmaterial und -geräten). Sie kosten je Band 50 Cent. *E. B.*

BESELER-M-45-VERGRÖSSERER

Dieser neue amerikanische Vergrößerer weist in einigen Punkten interessante Einzelheiten auf. Seine „Grundsäule" besteht aus einem Dreibein-Stativ aus Doppel-T-Schienen, die gegeneinander verstrebt sind. Daraus soll eine bisher unerreichte „Standfestigkeit" resultieren. Als Nachteil muß dafür in Kauf genommen werden, daß der Vergrößererkopf nicht nach hinten geschwenkt werden kann (für stärkste Vergrößerungen). Auch kann unter Umständen die Vergrößerungskassette bei starken Vergrößerungsmaßstäben mit den Trägern in Kollision geraten. Daher ist der Apparatekopf auch seitlich verschiebbar. Seine Höhenverstellung erfolgt durch einen Elektromotor, eine Feineinstellung kann von Hand aus vorgenommen werden, jedoch wird der Abstand des Negativhalters auf das Negativformat abgestimmt (Balgenverbindung zwischen Kondensor und Negativhalter). Durch kleinen Abstand bei großen Negativformaten und weitem Auszug, wenn Schmalfilm- oder Kleinfilm-Negative vergrößert werden, ergibt sich immer intensivste und gleichmäßige Ausleuchtung. An einer Skala läßt sich jeweils der zweckmäßigste Abstand zwischen Opallampe bzw. Kaltlichtquelle und dem Kondensor einstellen. Für die Scharfeinstellung dient ein Doppel-Drehknopf (Links- oder Rechtshandbedienung). Objektive zwischen 5 und 16,5 cm Brennweite können verwendet werden. Das auswechselbare Objektivbrett ähnelt dem der *Graphic*-Kamera. Für die Entzerrung: Schwenkbarkeit des Objektivs nach beiden Seiten um je 10 Grad. Filtereinrichtung für Farbvergrößerungen oder Schwarzweißpapiere variablen Härtegrades (*Varigam* usw.) ist vorgesehen. Das Lampenhaus schließlich läßt sich gegen Platten-, Film- und *Polaroid*adapter austauschen. *R. B.*



ANSCOFLEX



Die *Ansco* brachte diese neue Kamera für 15,95 Dollar heraus. Form- und Farbgebung dieser Boxkamera – sie sieht gar nicht danach aus – sind sehr gewählt. Die Abbildung zeigt die *Anscoflex* aufnahmebereit. Zum Transport wird der Metallschieber nach unten gedrückt, damit ist der Lichtschacht des großen Brillantsuchers geschlossen, ebenso die Aufnahme- und Sucheroptik geschützt. Das Öffnen geht mit Fingerdruck. Der Filmtransport (mit Doppelbelichtungssperre) erfolgt durch Vor- und Rückbewegung des konkaven Drehknopfs. Auslösen des Verschlusses in seitlicher Richtung. Das zweilinsige Objektiv hat Lichtstärke 1:11. Eine Blitzleuchte kann kabellos angeschlossen werden. – Diese Ansco-Kamera wird in den USA hergestellt. *R. B.*

STEREAX-STEREO-GERÄTE

Die englische Firma *A. P. I. Ltd.*, 9, Chandos St., London W 1, liefert einen an allen Kleinkameras im Leicaformat verwendbaren Stereovorsatz. Er wird auf das Normalobjektiv der Kamera aufgeschoben. Mit ihm ergibt sich pro Aufnahme ein Stereobildpaar, dessen Einzelbilder je rund 18/24 mm groß sind. Dabei ist an Verwendung von Umkehrfilmen gedacht. Für die plastische Diabetrachtung gibt es einen Stereax-Betrachter. Beide Geräte kosten etwa 12 Pfund, 140 DM. *K. T.*

ENGLISCHES UNTERWASSER-KAMERAGEHÄUSE

Ein zylindrisches Unterwasser-Kameragehäuse aus *Perspex* wird von der Firma *Dart Aircraft Ltd.*, The Market Place, Chalfont St. Peter, Bucks, England, hergestellt. Die Rückseite des Gehäuses wird durch einen Gummihandschuh mit weitem Armstulpen abgedichtet. Durch den Handschuh ist es möglich, die im Innern des Unterwassergehäuses untergebrachte Kamera zu bedienen. Der Photoapparat ist mit seinem Stativgewinde auf einem Schlitten fest verschraubt, der nach Lösen einer Schraube vor- und zurückbewegt werden kann. Das Volumen des abgedichteten Raums ist so zur Angleichung an den Wasserdruck variabel, die Kamera aber immer griffnah. Im Gehäuse ist Raum für einen Belichtungsmesser und ein Vakublitzgerät mit kleinem Reflektor. Auch ein normaler Blitzreflektor läßt sich unterbringen, jedoch um 90 Grad quer zur optischen Achse der Kamera. Zum Parallelisieren wird dann ein zusätzlicher Reflektor außen angebracht.
Der verwendete Kunststoff „Perspex" ist weniger zerbrechlich als Glas und hat einen kleinen Wärmeausdehnungs-Koeffizient. Rascher Temperaturwechsel – wie er beim Schnelltauchen auftreten kann – bringt nicht die Gefahr des Undichtwerdens mit sich. Der Brechungs-Index von Perspex entspricht in hohem Maß dem des Wassers. Wenn sich in der weicheren (als Glas) Oberfläche des Kunststoffs Kratzer bilden, dann sind sie optisch praktisch ohne Belang. Auch im Hinblick auf die stärkere seitliche Ablenkung des Glases soll Perspex zweckmäßiger sein.
Das Gehäuse kostet einschließlich Luxus-Steuer 28 Pfund, rund 320 DM. *R. B.*







M3



mit Leuchtrahmen-Meßsucher

Das Spitzenmodell der LEICA erfüllt höchste Ansprüche an Bedienungskomfort, Leistung und Zuverlässigkeit. Eine der wichtigsten, in der LEICA M 3 erstmalig verwirklichten Neuerungen ist der Leuchtrahmen-Meßsucher, ein eingebauter automatischer Universalsucher mit großer Motivwiedergabe und Parallaxausgleich für die Brennweiten 5 cm, 9 cm und 13,5 cm.



Vorführung und Prospekte durch den Fachhandel

ERNST LEITZ GMBH WETZLAR

NEUER SPRUCH
IM ALTEN WAPPEN

Jeder kannte den alten Wahlspruch, den „Slogan", wie man das mit Seitenblick auf amerikanische Reklamemethoden nennt: Wer photographiert, hat mehr vom Leben. Und er galt ebenso für Amateure, die ihr „hobby" genossen, wie für Reporter, die das Amüsante mit dem Nützlichen verbanden. Aber es ist mit den Wahlsprüchen just wie mit den Münzen: sie greifen sich ab, sie werden unansehnlich und bald schon schäbig. Und niemand schaut mehr darauf, was sie eigentlich darstellen außer ihrem kalten, nüchternen Geldeswert. Und so war es wohl an der Zeit, einen neuen Slogan zu erdenken und sorgsam zu erwählen; und das konnte zu keiner besseren Zeit geschehen als gerade jetzt, da man in der PHOTOKINA *beinahe das Gleichgewicht verlor vor dem rapiden technischen Fortschritt der Photoindustrie. Es schien, als meldete sich das Gewissen und raunte einem zu: Mit den alten Sprüchen, so gut sie auch waren, kannst du das nicht mehr abtun. Es ist nicht mehr genau zu eruieren, wieviel Vorschläge für solche neuen Leitworte von allen Seiten eingingen. Man sieht nur das Ergebnis der zweifellos schwierigen Wahl, Ergebnis unzähliger Erwägungen, Bedenken, Argumente für und wider. Und man darf das Ergebnis annehmen als trefflich und treffsicher:*

KEIN ERLEBNIS VERLIEREN – PHOTOGRAPHIEREN!

Das wird man nun überall und zu jeder Stunde hören und lesen. Und es wird so wie alle guten und psychologisch erfühlten Leitsätze ins Bewußtsein und schließlich ins Unterbewußtsein eindringen. Und dann hat es seine Schuldigkeit getan: es wirkt weiter fort, kaum noch wortgemäß und überlegt, sondern schon wie ein ständiger Appell an einen gesunden Instinkt.

Freilich können engherzige Wortdeuter vielleicht herumtüfteln und zu bedenken geben, daß damit eigentlich mehr die Reporter, Bildberichter von Ereignissen, Sensationen, Handlungen angesprochen würden, während der besinnlich dahinschlendernde Amateur mißachtet wird, weil er vielleicht „nur" Blumen oder stille Teiche oder versponnene Häuserwinkel aufs Bild bannt, mit geruhsamer Muße und sentimentalem Bedacht, nicht in der Hast wie jene. Ach, welche Verkennung, welche trübselige Mißachtung des Begriffes „Erlebnis" wäre das doch! Wohl zeigt sich eine zeitgemäße Veränderung in den beiden Sprüchen, jenem alten, der noch daran gemahnte, „mehr vom Leben zu haben", und diesem neuen, der – schon knapper in der Form – von der anderen, der heutigen, eiligeren Seite herangeht an das Thema, vom Gedanken her, nur ja nichts zu verlieren, was diese hastige Zeit bietet. Hier hat man unserer Ultra-Tempo-Zeit Rechnung getragen. Und hat dann doch mit dem vieldeutigen Wort „Erlebnis" eben das unendlich weite Feld angedeutet, auf dem solche Erlebnisse in größter und auffälligster, ebenso wie in kleinster, unscheinbarster, zartester Gestalt sich darbieten.

Denn für den Photographen ist die gesamte Welt mit ihren tausendfältigen und niemals in einem einzigen Menschenleben auch nur annähernd zu erfassenden Erscheinungen der Natur ein unaufhörliches Erlebnis voller Überraschungen, großen und kleinen, lauten und leisen, von der Weltraumrakete bis zum spätabendlichen Schatten eines Blütenzweiges auf einer Mauer. Und hier scheiden sich die Geister in jene, die das Photographieren für eine sinnlose, geld- und zeitraubende Nutzlosigkeit halten, weil man ja alles fertig auf Postkarten kaufen kann, und die anderen, die ihre Kamera zu ihrem dritten Auge, zu ihrem besten und vertrautesten Freund und gar zu ihrem Archivar gemacht haben, der festhält, was ihrem übermüdeten Auge vielleicht bald wieder aus der Erinnerung geraten wäre. Und – was man eben (Gott sei Dank) doch nicht auf Postkarten fertig kaufen kann. Wenn es je zwei Worte gab, die den Menschen vor seiner Entwicklung zum Roboter bewahren können (und wollen), ihn vielmehr lehren, die Technik zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit einzusetzen, dann sind es diese beiden: „Erlebnis" und „photographieren" in dem mahnenden und gleichzeitig ermunternden Spruch:

KEIN ERLEBNIS VERLIEREN – PHOTOGRAPHIEREN!

Peer Frank Günther



MÜNCHEN JULI 1954 DM 2,-

Redaktion: DR. OTTO CROY

Herausgeber: Dr. Walther Heering, Seebruck am Chiemsee • Stellvertreter des Chefredakteurs: Dieder Renner • Anschrift der Redaktion: München 22, Thierschstr. 11 • Telefon: München 290978 • Monatlich 1 Heft • Klischees: Graphische Kunstanstalt F. Bruckmann KG., München 2, und Brend'amour, Simhart & Co., Graphische Kunstanstalt, München 2 • Gesamtherstellung des Heftes einschließlich Farbteil: Graph. Kunstanstalt F. Bruckmann KG., München 2 • Bezug: Im Abonnement oder einzeln in jeder Buchhandlung, Photohandlung, Zeitschriftenhandlung oder im Postabonnement (z. Z. außer Ostzone). Bestellung beim Verlag oder beim zuständigen Postamt • Auslieferung: Pressevertrieb Trunk, München 2 • Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr; stets doppeltes Rückporto beifügen • Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung der Abonnementsgebühren • Anzeigenverwaltung: Heering-Verlag GmbH, München 22, Thierschstr. 11, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Bernd Arntz

INHALT

UNSER TITELBILD photographierte Siv Neuteboom *(Rolleiflex 2,8 C; Schneider-Xenotar 2,8/80; Bl. 8; 1/50 Sek.; Agfacolor L NT-Film).*

Kein Erlebnis verlieren – photographieren!

100 JAHRE TIERPHOTOS

„Photographierte Thiere werden wir bald auch zu sehen bekommen. Der landw. Verein zu Lille in Frankreich läßt diejenigen Thiere, welche bei seiner Ausstellung Preise erhielten, photographieren, um so durch die Verbreitung der Bilder auf den Umschwung der landwirthschaftlichen Thierzucht kräftiger einzuwirken." So lautet die Notiz aus den „Frauendorfer Blättern" vom 9. Juni 1854.

Zuerst war der Mensch, der Schöpfer der Lichtbildnerei, vom Wunsch erfaßt, seine Artgenossen als Objekte seiner neuen, noch reichlich umständlichen Kunst heranzuholen; sie brachten die gehörige Geduld und das Verständnis dafür mit, angelehnt an eine eiserne Kopfstütze lange Zeit unbeweglich dazusitzen, ohne mit der Wimper zu zucken und den mystischen Vorgang gläubig mitzumachen, der unter dem schwarzen Kameratuch ablief.
Das ging so an die 16 Jahre, bis es einem „Quidam" einfiel, man könne auch Tiere photographieren. Diese zweite Entwicklungsphase der Porträtlichtbildnerei war schwieriger, denn die Momentphotographie steckte noch im Embryonalstadium, und die Tiere weigerten sich, auf ihre Meinungsäußerungen und Ausdrucksmittel zu verzichten, als da sind Schwanzwedeln und Ohrenwackeln und andere antiphotographische Manieren. Dazu kam, daß das Tier, in landwirtschaftlichem Sinne, nur eine *Sache* ist, wenn auch eine wertvolle; denn „pecus" heißt lateinisch „Vieh", und das Wort ist verwandt mit „pecunia", das heißt „Geld". Es bedurfte also einer gewissen geistigen Anlaufszeit, bis man so weit war, auch die Tiere dem Photographiertwerden zu unterwerfen, freilich wiederum auf dem Wege über den landwirtschaftlichen Nutzeffekt.

Solches ereignete sich vor genau hundert Jahren; somit begeht die Tierphotographie in diesen Tagen ihr säkulares Stiftungsfest. Die Titelseite von 1854 lenkt schon ortho-, kalli- und typographisch in jene alten Tage zurück, in denen das „th" Mode war (heute schreibt man ja – außer Thron und Theater – nur noch Rathaus und Brathering mit „th"). Auch Wörter wie „Blumistik" verdienen wieder neues Leben, wenn man unsere Sprache blumistischer ausbauen will.

Die Tiere, mitnichten Ebenbilder Gottes, wenn auch seine Geschöpfe, boten sich also den Gestaltern der Lichtbildkunst an, nämlich in dem Rechte der passiven Photographie. Die Geburtsstunde dieses Rechtes war die konstruktive Entwicklung des Momentverschlusses. Ohne diesen kann man heute noch mit Leichtigkeit bei Tieren Abnormitäten auf die Platte zwingen, so eine Kuh mit acht Schwänzen oder sechs Ohren; man braucht sie nur an einem heißen Sommertag aufzunehmen und lange genug zu belichten. Was würden wir heute ohne das Tierphoto wissen von kämpfenden Hirschen, von schwirrenden Insekten, fliegenden Fischen, flüchtenden Zebras, galoppierenden Wildpferden, watenden Flamingos, säugenden Elefanten, von Stiergefechten und Krokodilen, die sich im warmen Nilwasser sonnen? Wie arm wären wir Städter ohne das Tierlichtbild!

Unfaßbar, vergleichsweise, daß Goethe sich nach einer Erfindung sehnte, die das Tropfen der Kerze und das ewige Schneuzen solcher Lichter mit der Lichtputzschere erspart, unfaßbar für uns, die wir gedankenund danklos die 60-Watt-Lampe anknipsen, für uns, die wir, zivilisatorisch gesehen, in Samt und Seide daherkommen . . .

Schade freilich, daß man in den Anfängen der Tierphotographie verabsäumt hat, den sagenhaften *Tatzelwurm* bildlich festzuhalten, den *Scheffel* besingt, rechtzeitig vor seinem Aussterben, als er noch in der Gegend des Wendelsteins und Herzogstands „geliebt und auch gedracht"; oder den andern „Erzdrach" Alber, der Gold und Erzlagerstätten ankündigt und da, wo er gelagert hat, erst nach sieben Jahren wieder Gras wachsen läßt, was uns *Prof. Sepp*, das letzte überlebende Mitglied des Frankfurter Parlaments von 1848, in seinem Sagenbuch überliefert. Schade im Sinne jener Zeitgenossen, die ohne Mystik nicht zu leben vermochten.

Und da taucht genau in der „Halbzeit" der Geschichte der Tierphotographie, nämlich 1904, vor 50 Jahren ein Mann auf, *Karl Georg Schillings*, Zoologe und Forschungsreisender, dessen kapitales Verdienst in einer neuen Anwendung der Lichtbildnerei beruhte: er erforschte das Tierleben in Afrika mittels des Blitzlichtes zur Nachtzeit, so die verborgene Lebensweise der Großkatzen, der Dickhäuter, der Büffel. Er schuf Naturdenkmäler der Wildnis als erster, und sein Werk „Mit Blitzlicht und Büchse" hat unsere Väter unvorstellbar begeistert; noch steht das Werk in manchem Bücherschrank.

Und nochmals nach 50 Jahren – heute – springen dir die Raubtiere aus dem dreidimensionalen, plastischen Film beunruhigend an den erstaunten Kopf. Kommt noch mehr und Schöneres, Aufpeitschenderes? Sollten wir nicht jetzt eine Weile zufrieden sein? Unzufriedenheit ist freilich die Mutter des hetzenden Fortschritts . . .

Dr. Bruno Szelinski

Vereinigte
Frauendorfer Blätter.
Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund, Bürger- und Bauernzeitung.

Diese Zeitschrift, das Organ eines über 3200 Mitglieder zählenden Vereins, bringt fortwährend das Neueste und Nützlichste über Gartenbau, Obstbaumzucht und Weinbau, Haus-, Land- und Forstwirthschaft u. s. w. in Original-Mittheilungen und ist deßhalb jedem Gartenbesitzer, Kunst- und Handelsgärtner, Blumisten, Gemüsezüchter, Land- und Forstwirth außerordentl. zu empfehlen.

Herausgegeben
von der
praktischen Gartenbaugesellschaft in Bayern.
Redacteur:
EUGEN FÜRST.

Der Jahrgang besteht aus 52 regelmäßig wöchentl. erscheinenden Bogen in gr. Quart mit vielen Beilagen. Der jährl. Abonnementspreis beträgt im Buchhandel nur 2 fl. 24 kr. od. 1 Rthl. 15 Ngr., durch die Post f. Bayern halbj. 1 fl. 16 kr. Man kann bei allen Buchhandlungen des In- u. Auslandes, sowie bei allen Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen auf diese Zeitschrift fortwährend pränumeriren.

Landshut — Nr. 22. — 9. Juni 1854.

Neueste Nachrichten
über Gartenbau, Blumistik, Obst- und Weinbau, Land- und Forstwirthschaft.

Photographirte Thiere werden wir bald auch zu sehen bekommen. Der landw. Verein zu Lille in Frankreich läßt diejenigen Thiere, welche bei seiner Ausstellung Preise erhielten, photographiren, um so durch die Verbreitung der Bilder auf den Umschwung der landwirthschaftlichen Thierzucht kräftiger einzu-

EIN PHOTOAMATEUR VON BERUF

Zusammen mit den übrigen 718 Reisenden aus Amerika, die mit der „Kungsholm" die Überfahrt nach Göteborg unternommen hatten, traf auch Major *Cornelius Vanderbilt* mit seiner Sekretärin ein, um Aufnahmen zu machen. Im Winter betätigt er sich als Mitarbeiter bei 800 amerikanischen Zeitungen mit 20 Millionen Lesern als Journalist und schreibt über europäische Probleme. Im Sommer dreht er Farbfilme für Kinotheater und photographiert, was ihm vor die Optik gerät. Die Ausrüstung besteht aus 35 Photo- und Filmkameras, die zusammen mit dem Zubehör in einem Spezialanhänger seines Autos untergebracht und für 100 000 Dollar versichert sind. Major Cornelius Vanderbilt ist Sohn seines reichen Vaters und hat bereits 12 Reisen um die Welt, 46 Reisen über den Stillen Ozean und 150 über den Atlantik hinter sich, der Lohn dafür, daß er in der Wahl seines Vaters vorsichtig war. *E. B.*

Aufnahme: HEINZ MÜLLER-BRUNKE *(Retina; Xenon 2/50; Bl. 8; 1/50 Sek.; Agfacolor L UT-Film)* →

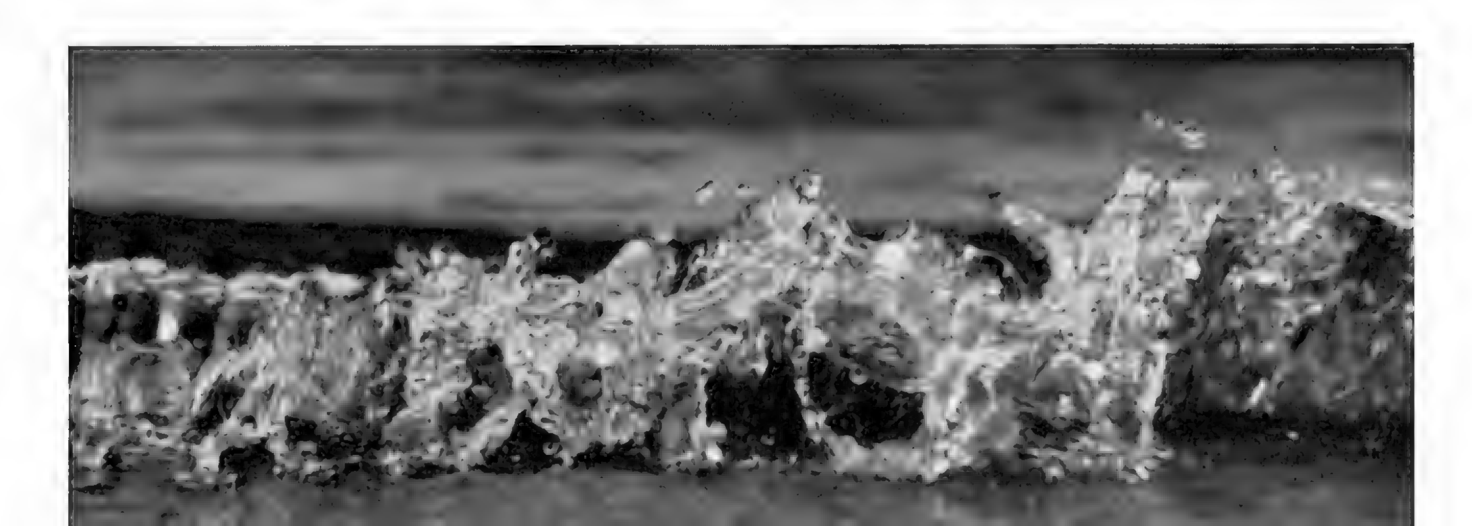


Aufnahmen: Claus Collignon *und* Peter Cornelius

Wasser zaubert

Sieben Zehntel der Erdoberfläche sind mit Wasser bedeckt. Das Element Wasser löscht das Element Feuer, bindet das Element Luft, verschlingt das Element Erde. Im Wasser ruht der Ursprung des Lebens. Wasser ist Quell und Strom und See und Ozean. Wasser hat unzählige Gesichter. Für den Lichtfanatiker mit der Kamera ist es ein Wunder in ewiger Wandlung. Wasser zaubert. Die in ihm gebannten Elemente gibt es spielerisch zurück. Wo es klar und still liegt, scheint es ein Nichts zu sein, ein Nichts mit dem Hauch nur eines Gewölbes aus reiner Luft. Der Stern der Schwimmerinnen hängt darin wie das feingesponnene Netz der Spinne gegen die Sonne. Wasser beugt sich der Schwere der Körper entgegen und hält sie aus sich heraus, nach oben, nach vorn, dem Blick entgegen. Dann wieder wird es Bewegung, Strudel und Wirbel, aufbäumender Spuk, der plötzlich silbrig vor dem Lichte stehenbleibt, in der Welle gebrochen wie zu Eis erstarrt.

Werner Eckhardt





Und Wasser kann träge sein, ölflüssig, müde, von unheimlicher Verschlossenheit, von magischer Hand unter dem Rhythmus gleißender Schwünge in Licht und Schatten gelegt. Erstarrung und Fortgang sind zwischen Wellensohle und Wellenkamm in einem beschlossen, gleiten weiter in neue Lichter und Schatten und bleiben doch beständig in ihrer Ruhe. *Aufnahme:* Werner Müller



Wenn das Wasser aus der Weite des Meeres an die Grenze des Landes stößt, reißt es sich gleichsam selbst auf, von innen heraus, stülpt sic um, mit schäumendem Griff über Leiber hinweg, die es abstößt und ansaugt in dauerndem Wechsel und mit seinen Lichtern bewirft, m Spritzern, Kristallen und schelmischen Tupfen – Spiel der Elemente vor dem Spiel der Menschen, Übermut und Lust und Glück in einen

Aufnahme: Hannes Kilia





Wasser zaubert. Im Rücken der Schwimmerin zittert es unter den kleinen Wirbeln ihrer Bewegungen nach, als sei es der Schwimmerin angeheftet wie ein leichtes Tuch. Vor ihr bleibt es still und schickt gespenstisch ein umgekehrtes Spiegelbild nach außen. Eine Wellenwand erfaßte das Gesicht und warf es zurück – auf den Kopf gestellt, ein Sprung von einem Spiegel zum anderen – als Maske aus einem dämonischen Kult.

Aufnahme: E. Radon

Und Wasser kann Schaum sein und Flaum, aufgeschütteltes Federbett und frisch vom Kiel geschlissene Feder, mathematisch genau den Schwerpunkten unterlegt und über sie hinaus sprühend aus dem engen Spalt einer Düse. Der Aufwurf des Rückenschwimmers wird zur Schwebe, die Anspannung der Muskeln zur Entlösung ins Element, die Kraft des Schlages zu einem Flug. Nur Bruchteile von Sekunden steht dieses Bild. Dann brechen Schwimmer und Wasser voll in die Unruhe der Wogen ein.

Aufnahme: E. Berger

Wasser wird Wirbel unter dem Kreiselschlag der Motoren, verzweifelter Tanz, heraufgetrieben aus der Tiefe. Dann wieder kann es für Sekunden die Rücken schmaler Dünenberge tragen, um nach dem Abzug der Motoren ins alte Ebenmaß zurückzugleiten. Boote peitschen und springen über das Element – das Element jagt ihnen nach.

Aufnahmen: Arthur Riebicke und Alexander Klein



Wasser folgt den Spuren, die ihm die Technik einschreibt. Es schaukelt in der von Schaufelrädern gezeichneten Bahn, folgt jeder Wendung und legt sich bei anderem technischem Takt in breitem Ornament mit schrägen, parallelen Kämmen an die Kiellinie eines Schraubenschiffes. *Aufnahmen:* Siegfried Lauterwasser





Im Wasser ruht das Leben, gleichförmig in seinen Werten, aber vielgesichtig in seinen Arten. Der schmale Einfluß in den größeren Strom bleibt sorgsam ein Wegestück lang isoliert, ehe er sich im breiten Bett verliert. Wasser zaubert. Es ist ein Wunder in ewiger Wandlung. *Aufnahme:* Willy Pragher

PEER FRANK GÜNTHER

DIE ROMANTISCHE KAMERA

Statistiker und Tiefseelen-Forscher werden vermutlich die Menschen – schon wegen der einfacheren Übersicht – nur noch in zwei Klassen einteilen: die Technischen, also Nüchternen, und die aussterbenden Romantiker. Und wenn man die heutige Jugend beobachtet, gibt man den Romantikern trotz ihrer hartnäckigen Treue zu ihren innersten Gefühlen nur noch sehr geringe Chancen für ein langes Leben, ihr Aussterben scheint unumgänglich.

Aber da ist der Augenblick gekommen, in dem ich mich rettungslos in die Gefahr begebe, für einen weltfremden Phantasten oder gar einen sturen Spinner gehalten zu werden, sei's drum! Ich weiß mich immerhin mit einigen recht klugen und trotzdem anerkannten Köpfen einig in der Behauptung, daß sogar in einem Fernsehapparat, einer Magnetophonband-Anlage, ja sogar in einem Telephon eine gespenstische Romantik verborgen ist. Es fragt sich nur, ob man sie noch spürt, wann und wie oft man sie noch spürt, und wie schnell man schamhaft und reuig diese Empfindungen totschlägt. Wenn man sie aber doch nicht erschlägt, sondern ihnen willig nachgeht, wird man belohnt durch eine Fülle von Entdeckungen über nie geahnte Zusammenhänge zwischen Mensch und Natur. Belohnt? Nun ja, etwas anstrengend kann so was werden; und man muß schon die Hartnäckigkeit aufbringen, auch dann weiterzuspüren, wenn man ahnt, daß man sich demnächst in ein Chaos stürzt.

Mensch und Natur – oder vielmehr: das vollkommenste (?) Kind der Natur und – ja, und seine Elternliebe. Und jetzt wird's peinlich! Denn wann und wo jemals hat ein Kind sich undankbarer, vor allem aber größenwahnsinniger, vorwitziger und dreister benommen? Es weiß natürlich alles besser, lächelt über alles; auch die gigantischste Neuentdeckung eines seiner Geschwister entlockt ihm keine Achtung und Bewunderung mehr, schließlich muß ja doch alles mal ans Licht des Tages kommen. Und keinen Eltern ist es bisher gelungen, zu Ostern die Eier so gut zu verstecken, daß sie nicht endlich doch einmal gefunden wurden von den unersättlichen Kindern. Freilich sind noch unzählig viele versteckt. Aber die Göhren stöbern ja immer ungenierter herum; also handelt sich's nur noch darum, wie lange sie noch brauchen zum totalen – Ausverkauf der Naturwunder.

Und da kommt einer – zum Beispiel ich – und phantasiert noch von Romantik? Je einfacher man dem Menschen die Handhabung seiner neuesten Apparate macht, je lässiger er in seinem automatisch geschalteten Auto zu sitzen und je sorgloser er an seiner Kamera nur noch auf einen Knopf zu drücken braucht, um so frecher und eingebildeter wird er. Und um so kälter und nüchterner betrachtet er die gesamte Natur mit ihren Wundern nur noch als seine Privatsekretärin.

Aber da eben geschieht eine jener seltsamen Kollisionen der Begriffe, die völlig unlogisch und sinnlos anmuten und dabei doch zwangsläufig sind. Schon der alte *Jean Jacques Rousseau* – immerhin 1712–1778 schon! – sah die Menschen in eine eiskalte Nüchternheit und Abgebrühtheit hineinschlittern und brach in den klassischen Ruf aus: „Zurück zur Natur!" Und das konnte er damals weiß Gott noch nicht auf Magnetophonband sprechen! Was würde er heute stöhnend und schier verzweifelt zu sagen haben?! – Wieso aber eine Begriffskollision? Man sollte doch viel eher annehmen, daß nun also die Höhe des Berges erreicht sei und die Reaktion einträte, so wie sie vor Jahrzehnten bereits ein Zahnarzt mit Namen *Dr. Ritter* durchzuexerzieren versuchte, indem er sich, angewidert von der Zivilisation, auf eine der sagenhaften einsamen Inseln zurückzog, die denn ja auch sehr bald keine einsame Insel mehr blieb.

Aber die ehrgeizige Drängelei des heutigen Menschen läßt ihn schon viel zu sicher ahnen, daß von einer endgültigen Höhe noch keine Rede sein kann. Also ist es auch mit der Reaktion offenbar noch lange hin. „Es wächst der Mensch mit seinen größ'ren Zwecken." Und es ernüchtert der Mensch mit seinem größeren Wissen. Und darum ist der heutige Mensch – und das gilt wohl in besonderem Maß für die heutige Jugend – des rapiden Fortschritts noch längst nicht satt. Der Magen ist abgehärtet und verdaut mühelos mehr, als der selige Jean Jacques vertragen hätte. Also noch längst keine Reaktion, aber eben schon lange vorher die Kollision, die – lateinisch formuliert –: contradictio in adjecto, der Widerspruch in sich selbst. Und diesen Widerspruch geben die zwei Worte wieder: „romantische Kamera". Und da ist wieder der Vergleich mit Auto und Flugzeug fällig: Man träumte von Indien und der Südsee, aber sie waren für den gewöhnlichen Sterblichen unerreichbar, sie blieben einer der unzähligen, nie erfüllten und nie zu erfüllenden Träume. Heute setzt man sich montags in den Clipper und steigt am Mittwoch in Indien oder am Donnerstag auf einer Südsee-Insel aus. Und man ist da, wahrhaftig, man ist da. Einfach da. Ausrufungszeichen.

Nun freilich folgt sogleich wieder die Ernüchterung. Denn Fluglandeplätze auf Südsee-Inseln befinden sich selten im tiefsten schlangendurchkrochenen Urwald. Und statt Hula-Hula-Mädchen trifft man bestenfalls Stewardessen, andernfalls auch Mädchen, aber statt mit Hibiskusblüten um den Hals mit festen Tarifen im Kopf. Aber es sind eben doch immer noch irgendwo Ostereier versteckt, und zwar nicht nur solche mit automatischer Füllvorrichtung und elektrischem Reißverschluß, sondern auch die andere Sorte: die unmittelbar ab Natur gelieferten im ursprünglichen Zustand. Man muß sie nur suchen. Und daß man sie überhaupt suchen und dann sogar auch noch finden kann, wem verdankt man das? Dem Flugzeug! Also ist es wohl eigentlich gar keine „Kollision der Begriffe", gar kein Widerspruch in sich, sondern vielmehr eine geniale Ergänzung der widerspruchvollsten Begriffe miteinander, ein Gleichgewichtskunststück, wie es sich nur der philosophischste der Philosophen, die Natur, hat ertüfteln können. Man könnte es sloganartig ausdrücken: durch Technik zur Romantik, aber da würde das Wort „Technik" das Wort „Romantik" totschlagen, vorherrschen und sich brüsten. Dabei ist es in Wahrheit die schamhafte, jungfräuliche Romantik, die bescheiden im Hintergrund ja doch immer noch den Menschen beherrscht, solange er nicht völlig zum Roboter mit Viergangschaltung und Düsenantrieb geworden ist.

Gewiß, man kann mit den hypermodernen Kameras nun endlich auch den schon klassischen „Negerkampf im Tunnel" mühelos mit einem Fingerdruck knipsen, womöglich dreidimensional und in allen Schattierungen von Tiefschwarz. Aber der künstlerisch belastete Photograph, der weniger aus Zweckmäßigkeit als zur Freude und Unterhaltung photographiert, wird es bald satt sein, nur die technisch schwierigsten und womöglich auch als Motiv rein technisch wirkenden Aufnahmen zu ergattern. Es wird nicht lange dauern, bis er die nahezu vollkommene Technik in seiner Hand dazu benutzt, romantische Winkel ins Bild zu bekommen, die er vielleicht schon hundertmal aufgespürt hat und hundertmal wieder verließ mit dem Bedauern, sie nicht im Bild mitnehmen zu können, weil ja, eben weil die Technik ihm das noch nicht erlaubte. Er wird solche Farbwunder, wie sie zum Beispiel zu manchen Jahres- und Tageszeiten der Golf von Mexiko darbietet, und wie sie auch den waghalsigsten Maler erschütterten, nun mit größter Gewißheit naturgetreu mit der Kamera einfangen können, ohne erst ein jahrelanges Spezialstudium der Farbphotographie absolviert zu haben.

Das ewige Kind, nicht nur im Manne, sondern im Menschen überhaupt, wird ihn zunächst vielleicht auf die Jagd nach ausgefallenen, technisch überwältigenden und nur mit vollendeter Technik zu überwältigenden Motiven gehen lassen. Aber bekanntlich verliert sich bald die Freude am Auseinandernehmen und Auf-die-Probe-Stellen der neuen Spielzeuge. Und da er schließlich doch nicht mehr kindisch genug ist, ein so kostbares Spielzeug in die Ecke zu feuern – zumal es ihn ja wohl auch sein eigenes Geld gekostet hat –, besinnt er sich dann. Und mit der Besinnung beginnt schon die Neuentdeckung der Romantik, der doch wahrscheinlich unsterblichen, so oft und laut man sie auch totsagen mag.

Es ist ein im Grunde faszinierender Kreislauf: die verborgene, wenn auch oft geleugnete, aber doch absolut vorhandene Romantik der Technik verhilft dem Menschen zur immer neuen Entdeckung der Romantik der Natur. Denn die Ehrfurcht vor der Natur ist ein Bumerang. So oft der eiskalte Mensch sie auch wegwirft, sie erwischt ihn doch einmal wieder.



Die erste Blitzaufnahme vor 71 Jahren

Während eines heftigen Gewitters, das sich am 6. Juli 1883 nachts (also vor nunmehr 71 Jahren) über seiner Heimatstadt Reichenberg entlud, glückten dem Photographen *Robert Haensel* die ersten eindrucksvollen Blitzaufnahmen auf einer Trockenplatte (siehe auch: *Prof. Dr. Erich Stenger* „Siegeszug der Photographie", Seite 144). Diese Bilder, die auf der „Internationalen elektrischen Ausstellung in Wien 1883" der Öffentlichkeit gezeigt wurden, fanden nicht nur in Kreisen der Photographie, sondern auch in der Wissenschaft – vor allem auf den Gebieten der Physik und der Wetterkunde – größte Beachtung. Sie warfen die bisherigen Vorstellungen vom regelmäßigen Zickzack über den Haufen und ließen eindeutig die wirkliche Form von Blitzen erkennen, die dem menschlichen Auge bis dahin verborgen geblieben war. Die Bilder zeigten Gebilde von unregelmäßigen Linien, die dem Astgewirr eines Baumes oder auch einem weitverzweigten Flußsystem überaus ähnlich sahen. Die Aufnahmetechnik war hierbei damals dieselbe wie heute (und wohl auch die einzig mögliche); man läßt den Verschluß so lange geöffnet, bis an dem von der Kamera erfaßten Teil des nächtlichen Himmels ein Blitz herniedergefahren ist. Hierzu gehört natürlich außer einer guten Beobachtungsgabe bei der Wahl der Aufnahmerichtung auch eine Portion Glück. In diesem Falle traf bei Robert Haensel beides zu. *H. N.*

GEWITTER IN DER NACHT

Selten zeigen Blitzaufnahmen außer der Form der Entladung auch den „Lichteffekt" in der vom Blitz erleuchteten Landschaft. Hier gelang es *Paul Niedziella* (mit Ikonta; Tessar 5 cm; Blende 4,5) nicht nur die lichtspiegelnde Straße, sondern auch die von Licht angestrahlten Hausfassaden mitabzubilden.



START - FLUG - LANDUNG - *wie sieht das aus?*

GEORG SCHÜTZENHOFER wollte es genau wissen ...



Oben: *Leica mit Culminar 8,5 cm; Isopan F; Bl. 11.* Links: *Finetta mit Finettar 10,5 cm; Adox KB 14; Bl. 16.* Rechts: *Leica mit Hektor 13,5; Adox KB 14; Bl. 16.*
Alle Aufnahmen: *Multiblitz mit zwei Lampen.*



... und so lauerte er dem gefiederten Volk auf mit Eifer und Ausdauer. Seine Geduld wurde belohnt. Das PHOTO-MAGAZIN kann heute drei sehr unterschiedliche Flugbilder zeigen, wie sie der Elektronenblitz photographisch festgehalten hat. Die *Schwalbe* links oben schießt bereits wie eine Rakete oder ein „Pfeil“, in des Wortes wahrster Bedeutung, mit angelegten Flügeln bei geringstem Luftwiderstand dahin, während der *Kleiber* links unten gerade erst den zweiten Flügelschlag nach dem „Start“ ausführt. Noch hat er nicht die nötige Geschwindigkeit und nicht den „Auftrieb“, noch ist sein „Fahrgestell“ nicht eingezogen. Grotesk wirkt Körper und Flügelstellung des *Fichtenkreuzschnabels.* Er ist kurz vor der Landung und „bremst“ unter Ausnutzung aller Flächen, über die er verfügt, gegen die Luft. Ein Augenblick später und er wird still auf seinem Anflug-„Platz“ sitzen. Erst die überaus kurzen Belichtungszeiten, die moderne Elektronenblitzgeräte zulassen, gestatten solche Einblicke in die Flugtechnik derer, die seit Menschengedenken das Fliegen von Natur aus beherrschen.

Aufnahmen: G. Feldner, H. Strauss, E. Has

Motive um MOTOREN







„Mit 102356 neu zugelassenen Kraftfahrzeugen wurden im Ostermonat April erstmals in einem Monat mehr als 100000 Kraftfahrzeuge im Bundesgebiet neu in Betrieb genommen." So, ohne jeden poetischen Schnörkel, lautet die amtliche Umschreibung einer statistisch einwandfrei ausgewiesenen Zahl. Zugleich ein anschauliches Beispiel dafür, wie intensiv der Motor – angefangen vom Moped, Roller und Motorrad bis zu Pkw. und Lkw. aller Art – das Bild der Welt verändert hat und immer stärker profiliert! Der fahrbare Untersatz, gleichgültig, ob ein- oder zweispurig, ist wie Telephon, Radio und Schreibmaschine beinahe ein selbstverständliches Requisit unseres Zeitalters geworden. Leider werden die optischen Möglichkeiten im Alltag, zum Weekend oder auf Großer Fahrt viel zu wenig ausgeschöpft. Und das, obwohl es Motive in Hülle und Fülle gibt, auch wenn der Motor nur am Rande „mitspielt". Dazu ein paar Bildanregungen. *Aufnahme:* SIEGFRIED LAUTERWASSER

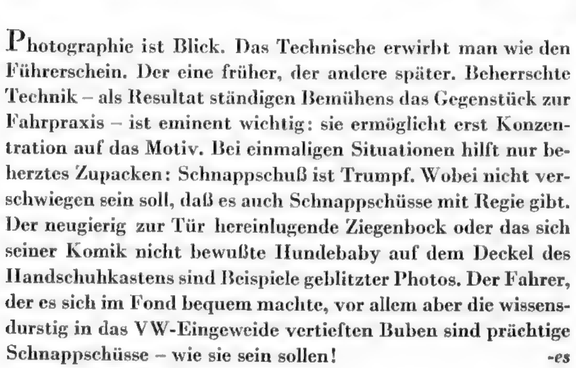


Reizvoller als Gesamtansichten von Autos, die bestenfalls technischer Orientierung dienen, sind Details, zumal die Gebilde aus Chrom und Lack – wie die beliebten Spiegelungen beweisen – ausgesprochen „photogen" sind. Zu den schönsten Erinnerungen gehören lebendige, gut gesehene Bilder. Photos, die eine Beziehung zwischen Mensch und Motor knüpfen oder eine so lustige Situation auf den Film bannen, wie es *Martin Glaus* mit dem Pärchen im Rucksack gelang.





Aufnahmen: R. A. Bauer *und* E. Bauer



Photographie ist Blick. Das Technische erwirbt man wie den Führerschein. Der eine früher, der andere später. Beherrschte Technik – als Resultat ständigen Bemühens das Gegenstück zur Fahrpraxis – ist eminent wichtig: sie ermöglicht erst Konzentration auf das Motiv. Bei einmaligen Situationen hilft nur beherztes Zupacken: Schnappschuß ist Trumpf. Wobei nicht verschwiegen sein soll, daß es auch Schnappschüsse mit Regie gibt. Der neugierig zur Tür hereinlugende Ziegenbock oder das sich seiner Komik nicht bewußte Hundebaby auf dem Deckel des Handschuhkastens sind Beispiele geblitzter Photos. Der Fahrer, der es sich im Fond bequem machte, vor allem aber die wissensdurstig in das VW-Eingeweide vertieften Buben sind prächtige Schnappschüsse – wie sie sein sollen! *-es*

Wenn Sie mehr zu diesem Thema wissen wollen, verweisen wir auf das soeben im Heering-Verlag erschienene Heft Nr. 33 von Dr. Eberhard Seifert AUTO UND KAMERA, 1. bis 10. Tausend, in der Foto-Dienst-Reihe.





RASSEHUNDE IM PHOTO

Graf von Schwerin plaudert aus der Schule und berichtet, worauf es besonders ankommt

Mit Statistiken, sagt man, wäre alles und nichts zu beweisen, und Schlagwörter seien nichts als leere Redensarten.

Nun, wenn *ein* Schlagwort mal zu Recht besteht, so scheint es mir jenes zu sein, das die Photo-Industrie gern gebraucht: „Photographiere – Du hast mehr vom Leben!“

Wie rasch verblaßt im flüchtigen Lauf das Erlebnis von heute und ist morgen vielleicht schon entrückt. Wann immer wir aber in einer beschaulichen Stunde in jenem Schatzkästlein kramen, das uns ein liebvertrautes Bilderbuch geworden ist, steht die Erinnerung an das Gestern zum Greifen nahe wieder vor uns.

Da finden wir dann auch unsere Hunde, die uns in ihrer sprichwörtlichen Treue einst so viel gaben und uns viel zu schnell schon verließen, weil ihr Leben, gemessen an dem unseren, viel zu kurz ist. Nur zu natürlich also, daß wir den Wunsch haben, diese wahrhaften und uneigennützigsten Freunde für alle Zeiten im Bilde festzuhalten – in einem *guten* Bilde natürlich, das uns unseren Hund so zeigt, wie er wirklich war; das seine körperlichen Vorzüge erkennen läßt und auch den Beifall des Fachmannes findet, des Kameramannes ebenso wie des Hundekenners.

Wie nun knipse ich meinen Hund?

Da ist zunächst die Stellung. Als „kynologische“ Aufnahmen – die dem Hundefachmann etwas sagen und ihn auf den ersten Blick das „Gebäude“ des Hundes, seine Körperform, erkennen lassen – empfehlen sich grundsätzlich solche, die den Hund in voller Breite zeigen, parallel zum Objektiv: den Rücken – bis auf einige wenige Ausnahmen – weder durchgedrückt noch in der Nierenpartie hochgezogen, sondern schön gerade und stramm. Der Kopf, meist im Profil oder auch ein wenig der Linse zugewandt, sei hochgetragen; streckt der Hund ihn zu weit vor oder läßt er ihn gar hängen, wirkt er schläfrig. Das Bild täuscht dann kurzen Hals und zuviel Rückenlänge vor. Die Vorderläufe stehen im rechten Winkel zum Körper. Sie dürfen weder nach vorn gestreckt sein, noch nach hinten untergeschoben werden; im ersteren Falle erscheint nämlich der Oberarm zu steil, im anderen wirkt die Vorderfußwurzel durchgedrückt, und man hat obendrein auch noch das Gefühl, als würde der Hund, der sich allzusehr in die Halsung legt, jeden Augenblick nach vorn überkippen. Die Vorderläufe sollen sich annähernd decken – aber eben auch nur annähernd, keineswegs ganz. Der dem Beschauer abgewandte muß gerade noch zu sehen sein. Bei einer guten, „klassischen“ Hundeaufnahme ist der dem Objektiv zugewandte Hinterlauf ein wenig nach hinten gezogen, weil so die Winkelung der Hinterhand vorteilhaft zur Geltung kommt. Die Rute endlich darf – ebenfalls bis auf wenige Ausnahmen – weder eingeklemmt noch zwischen den Hinterläufen hindurch unter den Bauch gezogen sein: je nach der Rasse soll sie entweder leicht säbelförmig hängen (Schäferhunde, Teckel), in der Verlängerung der Rückenlinie (Jagdhunde), keck, wie ein Komma, aufrecht stehen (Foxterrier) oder auch leicht über den Rücken gerollt sein (Möpse, Spitze, Chow-Chows).

Grundsätzlich ist bei Hundeaufnahmen zu beachten:

1. daß der Hund nicht in hohem Grase oder ähnlichem steht, weil sonst die Pfoten verschwinden. Sie sollen auf einem guten Hundebild stets zu sehen sein;

2. daß das Licht immer von vorn auf den Hund fällt, nie von hinten. Umgekehrt heißt das: der Schatten des Hundes muß auf jeden Fall hinter ihm liegen – wenn wir das nicht bedenken, wirkt das „Gesicht“ des Hundes todsicher dunkel und unklar;

3. daß bei breitseitigen Aufnahmen die Vorderläufe (Schulterpartie) im gleichen Abstand von der Kamera stehen wie die Hinterläufe (Keule). Übersieht man das, erscheint eine Aufnahme immer in der Proportion verzeichnet und damit unschön;

4. daß ein Dritter den Hund an der Leine hält, aber nicht so, daß der Karabinerhaken im Würgering sitzt, da sonst der Hals eingeschnürt wird. Inzwischen entfernt sich der Hundebesitzer langsam und bleibt in einem gewissen Abstande stehen. Er hüte sich aber, den Hund zu sehr zu locken – er würde sonst unruhig werden und damit jeden Versuch, ihn zu knipsen, illusorisch machen;

5. daß das Objektiv bei allen Ganzaufnahmen in Kopfhöhe des Hundes steht, wozu der Photograph in die Kniebeuge gehen muß. Knipst er den Hund von oben, erscheinen seine Läufe zu kurz; drückt er unter Kopf- oder Rückenhöhe ab, erscheint der Hund





Der Blick voller Spannung und Ausdruck kennzeichnet den Kopf eines edlen Jagdhundes

← Wilhelm Rust: „Rekord-Wäsche“ *(Retina; Xenon 5 cm; Bl. 4; 1/25 Sek.; Agfacolor L UT-Film)*

hochläufig – so und so ist das Bild verzeichnet und wertlos.
Besonders lohnend sind gute Kopfstudien. Den Gesichtsausdruck eines Hundes im Bilde festzuhalten, sein Mienenspiel einzufangen und auch das Temperament, das sich in seinem Auge widerspiegelt, ist eine lohnende und reizvolle Aufgabe für jeden Photofreund! Ich selbst bediene mich hier, je nach der Größe des Hundes, zweier verschiedener Proxarlinsen zu meiner Rolleiflex. Sie gestatten mir, bei kleinen Hunden bis auf 33 cm, bei größeren und großen bis auf 50 cm heranzugehen. Eine sehr sorgfältige Schärfeneinstellung ist bei diesen Kopfstudien noch wichtiger als bei Ganzaufnahmen!
Als Faustregel für Hunde-Porträts gilt:
1. Peinlichste Scharfeinstellung! Als „Eselsbrücke" bediene ich mich hierzu des Halsbandes, auf dessen Nähte oder Kettenglieder ich die Kamera – mit der Lupe – haarscharf einrichte.
2. Das Objektiv soll sich in Augenhöhe des Hundes befinden und ganz leicht von oben auf seinen Nasenrücken hindeuten. Es darf keinesfalls den Fang (alias Maul!) von unten her anschneiden, weil ein solches Bild fast immer verzerrt wirkt.
3. Es ist gleich, ob wir den Kopf mit der Proxarlinse genau im Profil fassen oder ob er ein wenig zur Kamera gedreht ist. Das eine kann ebenso ausdrucksvoll sein wie das andere! Nur hüte man sich davor, den Hundekopf direkt von vorn aufzunehmen: eine solche Kopfstudie ist in 9 von 10 Fällen verzeichnet, weil dann die Nase so breit wirkt wie der Oberkopf zwischen den Behängen (Ohren).
4. Bei der Mehrzahl der Hunde wirkt eine Kopfstudie mit geschlossenem Fang, bei einigen wenigen, vor allem bei Schäferhunden, mit offenem Fang schöner.
5. Kurz vor dem „Abdrücken" wird, am besten durch eine Hilfsperson, die Aufmerksamkeit des Hundes auf einen bestimmten Gegenstand gelenkt. So verhindern wir, daß er teilnahmslos „die Ohren hängen" läßt, was dem Ausdruck und damit auch dem Bild immer abträglich ist.
6. Zweckmäßigerweise soll der Hund bei einer Kopfstudie sitzen.
Zum Schluß noch etwas über die Belichtungsdauer und die für Hundeaufnahmen zweckmäßige Blende! Kurz gesagt, und ein für allemal, gilt: große Blende, kurz belichten. Warum?
1. Weil für solche Aufnahmen Tiefenschärfe nicht nur nicht nötig, sondern sogar durchaus unerwünscht ist: unser Hund kommt nämlich vor einem unscharf erscheinenden, nur angedeuteten Hintergrund viel besser zur Geltung, als wenn sich dieser auf dem Bilde haargenau bis ins kleinste abzeichnet.
2. Die große Blende gestattet uns ein Minimum an Belichtungszeit. Das hat den gerade für Hundeaufnahmen (wie übrigens auch für andere Tier- und Kleinkindbilder!) sehr großen und gar nicht hoch genug zu schätzenden Vorteil, daß sich dank der kurzen Belichtungsdauer etwaige unvorhergesehene Bewegungen des Hundes – „natürlich" bewegt er sich just in dem Augenblick, wenn wir abdrücken! – nicht auf dem Bilde auswirken können oder doch nicht in dem Maße, als wenn wir lange belichten. Also, um ein Beispiel zu nennen: für Hundeaufnahmen lieber Blende 8 bei $^1/_{50}$ Sek., als Blende 11 bei $^1/_{25}$ Sek. Das gilt, wie gesagt, generell.
Damit bin ich am Ende mit meiner Plauderei über Hundeaufnahmen. Ich denke, daß die Winke, die ich aus jahrzehntelanger Praxis hier gab, ein wenig von Nutzen sein werden, wenn jemand seinen vierläufigen Freund demnächst im Bilde festhalten will. Auch hier heißt es „Ohne Fleiß kein Preis", und daß auch eine Hundeaufnahme mit Sorgfalt und viel Liebe gemacht sein will!

DAS KYNOLOGISCHE PHOTO



Ein ideales Vollbild, wie es sein soll: *Vorzügliche Stellung – der gerade Rücken leicht abfallend, wodurch der kraftvolle Aufbau der vorderen Körperhälfte wirkungsvoll zur Geltung kommt. Der edle Kopf mit leichter Ramsnase sitzt auf schön geschwungenem Hals. Die Rute liegt in der Verlängerung der Rückenlinie. Die Stellung der Vorderläufe ist ebenso vorbildlich wie die der Hinterläufe, sie zeigen auf den ersten Blick reine, klare Knochen und gute Pfoten. Alles in allem: das Modell eines kurzhaarigen deutschen Vorstehhundes – als solches schon auf dem Bilde sofort erkennbar.*



. . . und hier, wie es nicht sein soll: *Vor allem sind die Hinterläufe dichter an der Kamera als die Vorderläufe. Sie erscheinen dadurch – ohne es in Wirklichkeit zu sein – sehr viel länger und erwecken eine ganz falsche Vorstellung vom Körperbau dieses Hundes. Die Halsung schnürt den Hund am Halse ein, die Rute ist angeklemmt. Die Läufe decken einander nahezu, so daß man sowohl vorn wie hinten von den der Kamera abgewandten Läufen gerade noch die Pfoten sehen kann. Obwohl scharf und richtig belichtet, wird der Gesamteindruck durch die ungünstige Stellung des Hundes stark beeinträchtigt.* *Aufnahmen:* Graf von Schwerin



n seinem Element – *das ist die andere Art, „seinen“ Hund festzuhalten* *Aufnahme:* Hanna Boehning

DER VII. FESTIVAL

Schwarzweiß, Farbe, Cinemascope und Breitwand

Sonderbericht von Alexandre Alexandre

Arne Sucksdorff: Magier der Schwarzweiß-photographie

Die Zeit ist vorüber, da Mexikos Kameramann *Gabriel Figueroa* auf fast jedem Festival den Preis der besten Photographie davontrug. Er ist ein Opfer seiner Virtuosität geworden. Figueroas meisterhafte Kompositionen von Menschen und Landschaften im tropisch-romantischen Gegenlicht wurden kennzeichnend für den Stil mexikanischer Filmkunst, aber auch zu einer Routine. Leider haben die zahlreichen Festivalerfolge Figueroa verblendet. Er vergaß, daß wie in keiner Kunst auch im Film die Technik nie Selbstzweck werden darf, und daß Bildwirkungen, die einem Thema recht sind, nicht allen billig sein müssen. Und so entwickelte sich Figueroa zu einseitig. *Roberto Goaldons* Tragödie „Das Kind und der Nebel“ zeigte ihn als begabten, sicheren Kameramann, doch keineswegs als Meister. Wäre auf dem Festival ein Preis für Schwarzweißphotographie vergeben worden, so hätte er dem Schweden *Arne Sucksdorff* gebührt. Seinen unvergeßlichen Kurzfilm „Indisches Dorf“ haben wir anläßlich eines früheren Festivals besprochen. Sucksdorff ist der Autorregisseur und gleichzeitig der Kameramann des abendfüllenden Naturfilms „Das große Abenteuer“, den die Jury durch einen Internationalen Preis ehrte. Ort dieses Epos: der Wald, Zeit: Dämmerung und Nacht, Darsteller: die Natur, die Tiere und zwei Kinder. Sucksdorffs Meisterschaft offenbart sich dadurch, daß Thema und Tendenz die Photographie einer jeden Einstellung bestimmen und diese Aufgabe konzessionslos gelöst wird. Diese Lösung stellte selbst einen virtuosen Kameramann wie Sucksdorff vor ungeheure Schwierigkeiten.

Er beabsichtigte, unverfälscht das Leben von Tieren in der Natur zu zeigen, von Fischottern, Füchsen, Luchsen, Birk- und Auerhähnen und anderen. Deshalb verwarf er Tricks, mit denen Walt Disney so gern verblüfft, und benutzte auch Teleobjektive nur selten, da diese das Bildfeld sehr beschränken und dem Zufall des Geschehens untertan sind. Sucksdorff, bereits als Kind im schwedischen Wald daheim, wählte den schwierigen Weg, in der Nähe der Tiere zu leben, so daß sie sich an ihn gewöhnten, mit Ausnahme des besonders mißtrauischen Luchses. Natürlich erforderte diese Methode viel Geduld und noch mehr Zeit: nämlich dreißig Monate. Die großartige Aufnahme kämpfender Auerhähne, die gemäß ihrer Lebensweise stets an den gleichen Platz zurückkehrten, gelang Sucksdorff erst im dritten Frühling, und auch dann erst, nachdem er 72 Nächte lang auf der Lauer gelegen hatte.

Die größten Schwierigkeiten bot die Lösung der photographischen Probleme: die Aufnahmen in der Dämmerung und während der Nacht. Kunstlicht irgendwelcher Art kam nicht in Frage. Es blieben hochsensibler Film und sehr lichtstarke Objektive. Sucksdorff erklärte mir, seine Negative seien oft fast glasklar gewesen; aber mit großer Mühe und allen verfügbaren technischen Mitteln habe er es doch geschafft, gute (ich sage: vorzügliche) und naturechte Positive zu erhalten. Diese Erklärung klingt zu einfach. Sicher hat er durch Versuche und Erfahrungen Arbeitsmethoden gefunden, die er nicht preisgeben möchte.



Arbeitsphoto aus dem indischen Film „Pamposh“. In Kashmir, wo der Film wie ein Amateur-Streifen gedreht wurde, gab es keine Aufnahmekräne. Der Autor – Regisseur Ezra Mir – wußte sich zu helfen. Zur Nachahmung für Film-Amateure empfohlen!

In Farben: Japan und Italien führend

Rußland und die Volksdemokratien bedienen sich des Agfa- und Sovcolor-Systems technisch mit handwerklicher Vollkommenheit. Ihre Erstarrung im sozialistischen Realismus legt ihnen künstlerisch schwere Fesseln an. Deshalb erzielen sie hauptsächlich mit reinen Naturaufnahmen ohne Darsteller künstlerisch hochwertige Aufnahmen. Der tschechische Film „Comedianti“ (Seiltänzer) bildet immerhin eine Ausnahme. „Scander-Beg“, Rußlands Spitzenfilm auf dem Festival, gleicht im Pathos, in den Farben und in der Bildkomposition belebten akademischen Prunkgemälden von offiziellen Historienmalern der Jahrhundertwende. Oft beginnt eine Szene fast starr und löst sich erst dann in Bewegung auf. Pracht und Prunk sind für die Farbe leitend und werden echt wiedergegeben.

Den Grand Prix hat Japan mit dem Eastmancolorfilm „Jigoku-Mon“ (Das Höllentor), farblich überragend, in jeder Beziehung verdient. Der Regisseur *Nagata Masaichi*, der Kameramann *Sugiyama Kohei*, der künstlerische Beirat *Ito Kisaku* und der Farbspezialist *Wada Sanzo* sind künftig als Lehrmeister und Pioniere zu betrachten; denn „Jigoku-Mon“ stellt alle bisher gezeigten Farbfilme in den Schatten und könnte als grundlegendes Meisterwerk dienen, um bildkünstlerisch, bildtechnisch und dramaturgisch eine Lehre der Kunst des Farbfilms zu entwickeln. Der objektive Kritiker muß zur Erkenntnis kommen, daß der alte Streit „Ist Photographie eine Kunst oder nicht?“ zugunsten der Lichtbildnerei ein Ende gefunden hat, soweit es das frei komponierte und farblich dirigierte Bild betrifft. Masaichi und seine Mitarbeiter beweisen durch ihr Werk: Wie in der Malerei – und ohne sich auf richtunggebende Meister der Malerei zu stützen –, vermag die Farbkinematographie (und mithin auch die starre Farbphotographie) Meister hervorzubringen, deren Bildgestaltung und Farbpalette wegweisend, ja revolutionär sind, so daß sie Schule machen oder eine Strömung provozieren, die vielleicht nicht nur Filmschaffende, sondern sogar auch Maler inspirieren. Bildgestaltung und Farbpalette könnten also bei Meistern künftig dazu führen, daß

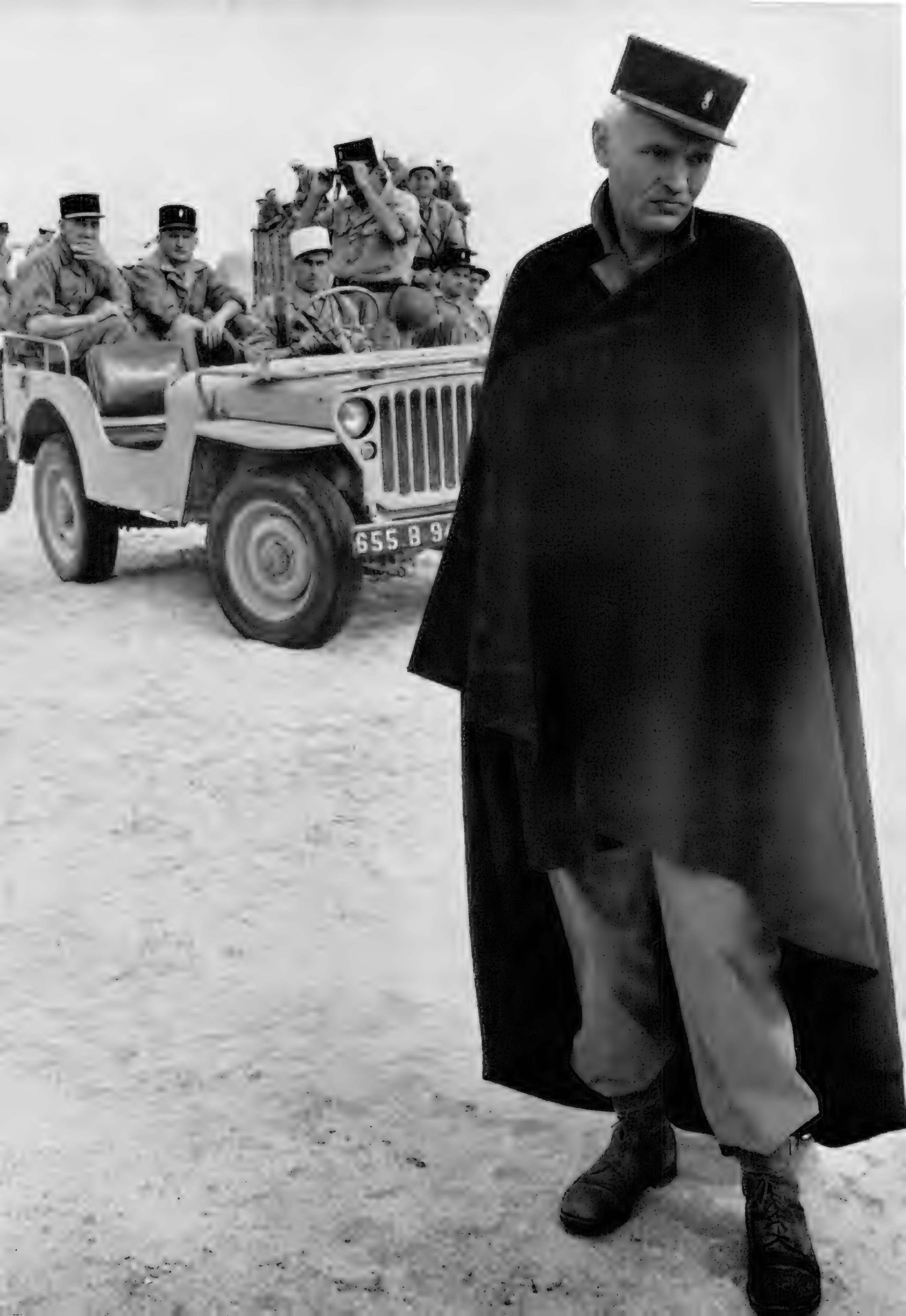
man sagt: „Das ist ein *Masaichi*", wie man in der Malerei von einem *Renoir* oder einem *Matisse* spricht.

Zwischen Malerei und Farbkinematographie besteht natürlich ein grundsätzlicher Unterschied: die Bewegung als solche und als dramatischer Faktor. Und grade auch hier zeigt sich die Meisterschaft Masaichis. Geradezu vollendet setzt er die Farbe, Farbharmonien und Disharmonien als Mittel der Dramaturgie ein. Nichts überläßt er dem Zufall. Er weiß, daß für die Farbe gleichzeitig der Farbträger in seiner Eigenschaft als Material ausschlaggebend ist, also zum Beispiel der Stoff eines Gewandes. Und dabei vergißt er logischerweise das Wichtigste nicht: das menschliche Gesicht, in „Jigoku-Mon", diesem Film mit einer Handlung aus dem 12. Jahrhundert, nicht nur bildhaft und dramaturgisch, sondern auch stilistisch ein Problem für sich. Die Gesichter erinnern an alte japanische Lackmasken, ohne ihre Starre zu bewahren. Jeder künstlerisch strebsame Farbphotograph sollte sich diesen Film mehrere Male ansehen.

Die Menge der übrigen Farbfilme überragt des Italieners *Ettore Giannini* musikalische Phantasie „Carosello Napoletano" in Pathécolor. Auch hier handelt es sich um ein Werk mit freier Bildgestaltung und dirigierten Farben, die von Giannini handlungsgemäß hervorragend genutzt werden. Das italienische Ferrania-Color-System bestätigte seine Qualitäten durch den Kulturfilm „Das Leben der Libellen".

Eine Lehre ist aus diesem Festival zu ziehen: der Farbfilm darf den Schwarzweißfilm nicht verdrängen; denn z. B. *Zinnemanns* „Verdammt in alle Ewigkeit" wäre farbig unerträglich. *(Fortsetzung Seite 46)*

Oben: Ein Luchs auf Liebespfaden in Arne Sucksdorff's poetischem Schwedenfilm „Das große Abenteuer", in dem Tiere und Kinder die Hauptrollen spielen. – Unten: Eine Szene aus dem spanischen Film „Le sale Espoir"





Links: Peter van Eyck als deutscher Fremdenlegionär in Robert Siodmaks Film „Le grand Jeu". – *Oben:* Die Photographie des Arthur-Rank-Filmes „The Kidnappers" zeigt in ihren Lichteffekten eine ausgesprochene Charles-Dickens-Atmosphäre.

Walt Disneys Zeichentrickfilm in Technicolor „Toot, whistle, plunk, and boom" nützt die Cinemascope-Breitwand (aufgeteilt in mehrere Szenen) in neuartiger Weise besonders günstig aus.

Cinemascope und Breitwand *(Fortsetzung von Seite 43)*





Links: *Der preisgekrönte indische Film „Zwei Hektar Land" lehnt sich im Stil stark an den italienischen Neo-Realismus an. Rattan Kumar spielt einen indischen „Sciucia".* – Rechts: *In dem japanischen Farbfilm „Das Tor zur Hölle" werden mit Vorliebe transparente Paravents benutzt, um interessante Farbwirkungen zu erreichen.*

Mit großer Spannung wurde die Vorführung neuer Cinemascopefilme auf der Breitwand (im Palais des Festivals 15,20 × 5,80 m) erwartet. Sie beeinträchtigte in keiner Weise die Wirkung der normalen Projektion anderer Filme. Eine restlose Schärfe und ein Verschwinden des Korns an allen Punkten des Bildes konnte immer noch nicht erreicht werden. Man versucht diesem Übelstand bekanntlich jetzt durch neue Aufnahmeapparaturen abzuhelfen. Bei diesen läuft der Film quer durch die Kamera, und ein Bildchen hat die Größe von zwei ursprünglichen Bildchen. In der Kopiermaschine werden sie auf normale Größe reduziert.

Wenn auch Cinemascope und Breitwand für panoramenartige Einstellungen oft vorteilhaft sind, dürfte sich das unglückliche Format trotzdem nicht behaupten. Im Gegensatz zur *20th-Century-Fox* ist die *MGM* bereits zu einer Verkürzung auf 2,3 × 1 m übergegangen. Die Zukunft bringt zweifellos die variable Projektionswand, die Szenen, die es unbedingt verlangen, ihren Proportionen anpaßt.

Mit seinem Zeichentrickfilm in Technicolor „Toot, whistle, plunk and boom" (Zim-zim, boum-boum) zog Walt Disney aus den Nachteilen der Cinemascope-Breitwand Vorteile, die sich allerdings dem Trickfilm eher bieten als dem üblichen Spielfilm: er stellte zwei, drei und vier Bilder montageartig nebeneinander. Der plastische Film fehlte auf dem Festival ganz. Wie *Dr. Ottavio Croze*, der neue Leiter der *Mostra Internationale d'Arte Cinematografica* von Venedig, erklärte, will er alles daransetzen, um im August in Venedig das schon zwei Jahre alte Cinerama vorzuführen.

DIE KAMERA ALS – AUSWEIS

Der Mensch m i t Photoapparat ist mehr als der o h n e

Die Zeitung „Christ und Welt" veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 6. Mai nachstehenden Beitrag ihres dt-Mitarbeiters, der sich ungehalten über den „Unfug des Photographierens" und das störende Gehabe mancher Photographen beschwert, wenn sie sich ungezogenerweise in den Vordergrund drängen. Nun freilich – es gibt solche und solche, und jeweils wird es an der Kinderstube liegen, aus der dieser oder jener kommt. Sich vordrängen oder übermäßigen Platz beanspruchen wollen, ist, wie uns scheint, aber keineswegs eine Begleiterscheinung der Amateurphotographie. Rücksichtslosigkeit gibt es auf Autobahnen beim Überholen ebenso wie beim Einsteigen in die Straßenbahn. Wir sind dagegen der Meinung, daß es bedeutend störenderes Verhalten bei fremden Menschen gibt, als es durch bescheidenes Knipsen für einen kurzen Augenblick möglich ist. Wie steht es z. B. um die Motorradfahrer, die am Sonntagvormittag auf der Straße der Angebeteten ihr „Ständchen" mit Vollgas darbringen, um ihr den Glanz der Männlichkeit eindeutig ins Bewußtsein zu bringen? Oder wie steht es um den erholsamen Waldesfrieden, wenn nebenan jemand bemüht ist, mit Radiogerät oder Grammophon die Stille dauerhaft zu töten? Wir glauben, daß beides mit vervielfachter Fernwirkung stärker auf die Nerven geht und mehr Einbruch in die persönliche Sphäre ist als das Auftauchen eines schönheitssuchenden Amateurs für einen kurzen Augenblick zu „lautlosem" Tun. Doch wir wollen den Schreiber nunmehr zu Worte kommen lassen, obwohl wir uns, wie gesagt, mit seiner Meinung – bei allem Mitgefühl – durchaus nicht identifizieren. *(Die Redaktion)*

Da erscheint in der Zeitung oder in der Illustrierten ein Lichtbild von einer Sitzung oder Abstimmung des Bundestages. Man sieht Ehlers auf dem Präsidentenstuhl, Adenauer oder Ollenhauer am Rednerpult und die Abgeordnetenbänke gut besetzt. Oder man sieht, wie ein Teil der Abgeordneten, die Mehrheit der Koalition oder die Minderheit der Opposition, die Hände erhoben hat, um abzustimmen. Um welche Sitzung oder um welche Abstimmung es sich handelt, ist dem Bild nicht zu entnehmen. Darüber kann nur die Bildunterschrift unterrichten. Hat man sie gelesen, so braucht man das Bild nicht, denn Adenauer sieht nicht anders aus, wenn er für die EVG ficht, als wenn er über die Saar redet; Ollenhauer kann im Augenblick einer großen Geste aufgenommen sein, ob er für oder gegen etwas spricht; und Ehlers thront über der einen Sitzung und über der einen Abstimmung so wie über der anderen. Der Photograph, der sich ohne Kamera nie an den Ort seiner Handlung hätte begeben dürfen, vermochte es ungehindert dank der Kamera. Lediglich die Bewaffnung mit einem Photoapparat ermächtigte ihn, sich irgendwo hindurchzuzwängen, dadurch und durch das Aufflammen seines Blitzlichts zu stören.

Was sich die Berufsphotographen und Bildberichter längst als selbstverständliches Recht angemaßt haben: sich überall vorzudrängen und sogenannte Dokumente zu fabrizieren, machen die Amateurphotographen mit bewundernswerter Dreistigkeit nach. Da sitzt man in einer fremden Stadt auf einem Schiff zu einer Hafenrundfahrt. Man freut sich des ergatterten Platzes mit guter Aussicht. Kein Mitfahrender würde es je wagen, sich vor einem aufzubauen und einem die Sicht zu nehmen. Aber zehn Mitfahrende erlauben sich das ohne jede Hemmung nacheinander für je fünf Minuten oder gleich in Rudeln, weil sie mit einer Kamera herumfummeln. Oder du, braver Wandersmann, hast einen Aussichtspunkt erreicht und dich auf einer dort befindlichen Bank niedergelassen, um die Aussicht zu genießen. Nie würden sich andere Wandersleute mit nichts in der Hand vor dir aufbauen. Wandersleute aber mit einer Kamera in der Hand tun das nicht nur sonder Scheu, sondern wie in majestätischer Ausübung eines seit Urzeiten verbrieften Rechtes.

Gegen derartige Zudringlichkeiten ist der zurückhaltende Mensch wehrlos. Amateurphotographen aus Leidenschaft und mit Hemmungslosigkeit gleichen Hundebesitzern von gleichen Eigenschaften. Zuerst kommen Hund oder Kamera, dann sie selbst und dann noch lange nicht die anderen Menschen. Naht sich ein Zeitgenosse mit Hund oder Kamera, so ist es als Vorsichtsmaßnahme zweckmäßig, sogleich das Feld zu räumen, denn den zwei Lieblingen des Zeitgenossen ist man auch in der besten Laune wahrscheinlich nicht gewachsen.

Wir wissen leider längst, daß wir keine Gesellschaft mit festgefügten Sitten mehr sind. Wir sind eine Menge mit einer Menge von Unsitten. Aber gegen manche Sitten der Gesellschaft bäumte sich wenigstens noch das gesunde Rechtsgefühl oder der gute Geschmack auf. Gegen die Unsitten der Menge wird kaum je ein Protest laut, weil die Nutznießer der Unsitten in der Mehrheit sind, weil zum Beispiel von hundert Reisenden gute achtzig mit einer Kamera bewehrt und davon sechzig ungehemmte Vordränger sind. Gegen sie richtet man weder mit Freundlichkeit noch mit Grobheit etwas aus. Gegen sie hilft nur die gleiche Waffe, die auch sie führen: die Kamera. Ob du, Hafenrundfahrer oder Wandersmann, selbst Photograph bist oder nicht, ob du gerade photographieren willst oder nicht – bewaffne dich mit einer Kamera und hänge sie dir geöffnet vor die Brust! Wenn du dann noch den Sucher mal ans Auge führst und so tust als ob, wird sich kein Photobruder vor dir aufbauen und dir die Sicht versperren.

Denn die feindlichen Brüder werden nie zwischen eine Linse und das etwa aufzunehmende Objekt treten. Das verbietet ihnen ihr technischer Anstand. Nur mangelt es ihnen am menschlichen Anstand, dem schlichten Auge, das nur sieht und nicht belichtet, nicht den Blick zu versperren. *-dt*

UNSERE LESER – *über ein Aktphoto*

Im Märzheft 1953 veröffentlichte das PHOTO-MAGAZIN u. a. ein ganzseitiges Aktphoto. Dieses Bild hat inzwischen auf internationalen Ausstellungen erste Preise gewonnen. Ein Exemplar des Aprilheftes erhielt ein Leser „von seinem Freund in die Hände". Er schrieb uns dazu den im Maiheft 1954 auf S. 4 veröffentlichten Brief. Da hieß es u. a.: „Doch bei dem Anblick dieses Bildes mußte ich unwillkürlich denken: Solch eine Schweinerei!" Der Brief schloß mit: „Wenn aber nun meine Ansicht über das Photographieren oder über Ihre Zeitschrift krankhaft sein sollte, dann bitte ich Sie höflichst um baldige Antwort. Anderenfalls verzichte ich." – Hier einige der zahlreichen uns zugegangenen Stellungnahmen aus dem Leserkreis:

Zu dem Brief, den Sie auf Seite 4 der Maiausgabe unter der Überschrift „Kaum glaublich – aber wahr" veröffentlichen, kann man nur eins sagen: die seit Jahren treuen und begeisterten Leser des PHOTO-MAGAZIN beglückwünschen die Redaktion dazu, daß dem Schreiber des bewußten Briefes glücklicherweise gerade die Märznummer 1953 in die Hände kam und er sicherlich dadurch abgehalten wurde, das PHOTO-MAGAZIN zu beziehen. Man soll eben mal keine Perlen vor die Säue werfen.
Hätte dieser vor „Sittlichkeit" strotzende Zeitgenosse sich die Mühe gemacht, den auf Seite 34-3/1953 veröffentlichten Artikel von Prof. *Otto Urbach* „Probleme um den schönen Akt" zu lesen und zu verstehen, so wäre ihm zumindest eine Blamage insofern erspart geblieben, als er auf die Abfassung seines unglaublichen Briefes verzichtet hätte. Ganz sicher in seinem Urteil scheint der „wirkliche Photofreund" doch nicht zu sein, wenn er selbst Zweifel hegt, seine Ansicht über das Photographieren könne krankhaft sein. Mir scheint das auch so. *F. J.*

*

Es freut mich außerordentlich, daß ein „großer Photofreund" sich entschlossen hat, das weltberühmte PHOTO-MAGAZIN zu beziehen. Ich möchte demselben aber gleich empfehlen, daß er besser daran täte, sich die monatliche Ausgabe von 2,– DM zu sparen. Ich habe nämlich den Eindruck, daß er nicht die notwendige – sittliche – Reife besitzt, solch ein auserlesenes Bildmaterial zu verstehen. Seine eigene Auffassung, „daß die Photolinse Schönes und Erhabenes aus der Natur und dem menschlichen Leben festhalten soll", hat auch weiterhin Gültigkeit. Gibt es etwas „Schöneres und Erhabeneres" in der Natur als den menschlichen Körper? Jedenfalls scheint der Einsender dieses Artikels seine besondere Meinung darüber zu haben, denn sonst könnte er keine so abwegige Kritik an dieser hervorragenden Aufnahme üben. Ich persönlich finde die Aufnahme von *Kurt Doppelstein* ganz hervorragend. Selten sah ich eine technisch und bildmäßig so ausgefeilte Aktaufnahme. Der Einsender dieses Artikels muß eine rege Phantasie haben, daß er solch ein Bild mit „solch eine Schweinerei" bezeichnet. Es wäre besser gewesen, unser „großer Photofreund" wäre 100 Jahre früher auf die Welt gekommen, dann wäre ihm doch der Anblick solcher Photographien erspart geblieben. Es würde mich jetzt nur noch interessieren, wie er sich zu den Gemälden der alten Meister unserer abendländischen Kultur stellt. Bezeichnet er etwa die Gemälde, auf denen mehr oder weniger bekleidete Frauen dargestellt werden, auch als „Schweinerei"?
Ich empfinde es geradezu als eine Beleidigung aller ernsthaften Photographen, daß ein solcher Mann eine Kamera oder gar eine ganze Ausrüstung sein eigen nennt. Ich möchte ihm empfehlen, seine Ausrüstung billig zu verkaufen, damit ein minderbemittelter „wirklicher Photofreund" in der Lage ist, sich diese Ausrüstung zu kaufen. Wenn unser „großer Photofreund" der Meinung ist, „durch solche Abbildungen würde der Photoapparat und auch der Mensch entwürdigt", tut er bestimmt ein gutes Werk, wenn er sich seiner Photoausrüstung entledigt.
Ich hoffe, daß das PHOTO-MAGAZIN diesem Herrn die passende Antwort erteilt hat. *H. W.*

*

Heute feierte ich beim Studium des PHOTO-MAGAZIN Wiedersehen mit dem entzückenden Aktbild aus der Märznummer 1953. Nachdem ich diesen häßlichen Ausbruch des Einsenders vergessen habe, werde ich mir das Vorjahrsheft heraussuchen und mich nochmals an dem schönen, von Licht umfluteten Körper freuen, zumal das Photo doch unter Anwendung so einfacher technischer Mittel entstand.

Muß es sein, daß das Ph.-M. einen derartigen Brief abdruckt? Der Brief dieses Schreiberlings, der beim Anblick eines Menschen, so wie ihn Gott geschaffen hat, tierische Parallelen zieht, sollte in den Papierkorb wandern. Sie hätten besser getan, diesem unreifen Menschen eine Freikarte für eine Bildungsstunde im Museum zu senden. Oder es sei denn, daß Sie die vom Einsender dargelegte Vermutung über seinen krankhaften Zustand positiv beantwortet haben. Der Abdruck halbbekleideter Modelle wird von Moralisten dieses Schlages befriedigter aufgenommen als ein Bildnis, das den Superlativ der menschlichen Gestalt zum Ausdruck bringt.
Schönes und Erhabenes, um die gleichen Worte zu gebrauchen, finden solche Bedauernswerten dann weder bei den Werken alter Meister noch in bester Photoliteratur. *G. N. (Hausfrau)*

*

Es ist sehr betrüblich, daß es in unserem fortschrittlichen Zeitalter immer noch Menschen gibt, die sich beim Anblick eines unbekleideten Körpers nichts anderes denken können, als „Solch eine Schweinerei". Der Autor jener mitleiderweckenden Zuschrift sollte sich doch einmal klar werden über den Begriff „Kunst" und nicht eine saubere, ästhetisch einwandfreie Aktstudie in den leider so großen Topf „Schmutz und Schund" werfen.
Die seitherige Auffassung des unbekannten Briefschreibers, daß die Photolinse Schönes und Erhabenes aus der Natur und dem menschlichen Leben festhalten soll, ist vollkommen richtig. Was aber könnte wohl schöner und erhabener sein als der Anblick eines edelgeformten, menschlichen Körpers? Nennt Herr Unbekannt ein Gemälde alter Meister, wie etwa Rubens, auch eine „Schweinerei", wenn der Künstler darauf einen nackten Frauenkörper dargestellt hat? Dann allerdings hätte er sich mit den am Schluß seines Ergusses gewählten Worten von der „krankhaften Ansicht" selbst das Urteil gesprochen, denn: dem Reinen ist alles rein! *F. S.*

*

Seit dem Erscheinen des PHOTO-MAGAZIN nach dem Kriege bin ich sein erklärter Freund. Ganz zu Anfang brachte fast jedes Exemplar ein schönes Aktbild, und ich freute mich immer, wenn ich eine besonders gute Aufnahme fand. Dann wurde von einigen, wahrscheinlich krankhaft veranlagten Leuten, denn um jemand anderen kann es sich kaum handeln, gestänkert; und siehe da, Sie reduzierten daraufhin die Veröffentlichung solcher Bilder. Warum eigentlich? Ich fand keinen Grund für Ihr damaliges Verhalten. Zaghaft erschien ab dann hin und wieder ein Aktbild, gleichsam, um das Terrain zu sondieren, und nun ist auch schon wieder einer der sieben Gerechten da, räsonniert, spuckt Galle, nimmt Anstoß, möchte sogar vor Scham vergehen und fühlt sich beleidigt. Meiner Ansicht nach sollte der Mann mal seine Ernährung ändern, vielleicht wird ihm dann besser. Gott sei Dank sind nicht alle so intolerant wie jene, die sich für die moralische Auslese halten. Mich hat bis jetzt noch niemand einen charakterlich schlechten Menschen genannt, viel weniger ein „Schwein", und auf die Gefahr hin, daß es noch kommen sollte, ersuche ich Sie, auch weiterhin schöne Akt-Bilder zu bringen. Wenn einer deshalb am PHOTO-MAGAZIN Anstoß nimmt, so soll er die Lektüre bleibenlassen. Überhaupt finde ich es besonders aufdringlich, wenn jemand einmal ein Exemplar geschenkt bekommt, gleich seine Ansprüche auf die künftige Gestaltung desselben anzumelden. Das wäre höchstens das Recht jener, die sich das PHOTO-MAGAZIN schon jahrelang halten; und die sind anderer Meinung.
Wenn Sie mir eine besondere Freude machen wollen, so schicken Sie eine Abschrift meines Briefes an jenen ehrenwerten Herrn, damit er erfährt, daß seine Meinung keineswegs die der Allgemeinheit ist.

*

(Und wir tun es gern! Wir gingen auf die gestellte Frage entsprechend ein: „Vor die Alternative aus Ihren beiden Sätzen gestellt: bejahenden Falles zu antworten, verneinenden Falles aber Ihren Verzicht entgegenzunehmen, antworten wir Ihnen heute, da wir der Meinung sind, daß Ihr Urteil über Sie selbst seine volle Richtigkeit hat." Die Redaktion.)

„Morgenfrische" *(Rolleicord; Xenar; 17/10° DIN; Blende 8; 1/100 Sek.). Aufnahme:* FRITZ SCHULZ-FERRÉ



Da wird zu Unrecht viel, und vieles zu Unrecht über den Schnappschuß gesprochen, wie begehrenswert und erfolgversprechend er sei: „Wage den Schuß aus der Hand und der Lohn ist Dein, weil Dein Bild nicht nur den Zustand, sondern auch was ihn belebt, mit eingefangen hat."
Wir wissen, wie es darum steht. Eine Kleinigkeit der momentanen günstigen oder ungünstigen Bewegungsphase entscheidet über Stärke oder Schwäche des Bildes. Erst das Zusammenfügen verschiedener Schnappschüsse zur „Bildstory" läßt Schwächen des einen Einzelbildes zugunsten des anderen vergessen. Doch wo finden sich solche Themen zu einer ganzen Begebenheit? So fragt mitunter der Amateur.
Kurt Paul Meier wählte das primitivste. Er ging an den Rand eines Gänseteiches, äugte links und äugte rechts und reihte Schnappschuß an Schnappschuß zu einer „Geschichte" zusammen. Sie hat weder Anfang, Höhepunkt, Spannung oder gar Pointe – sie ist einfach „erfreulich"; der Ablauf eines Filmstreifens in Einzelbildern.
Der sogenannte Schnappschuß *an sich* hängt meist allein für sich im luftleeren Raum; wenn er nicht durch etwas Regie zu symbolischem Ausdruck gesteigert wird. Schnappschüsse, in der Mehrzahl klug aneinandergereiht und „ohne Rücksicht auf Verluste an unkopierten Filmen" auf eine Mindestzahl beschränkt, fügen sich jedoch in Form einer „story" zu einem leichtverständlichen Thema; hier lautet es ganz einfach und anspruchslos: Der Schnattergänse Badefreuden.

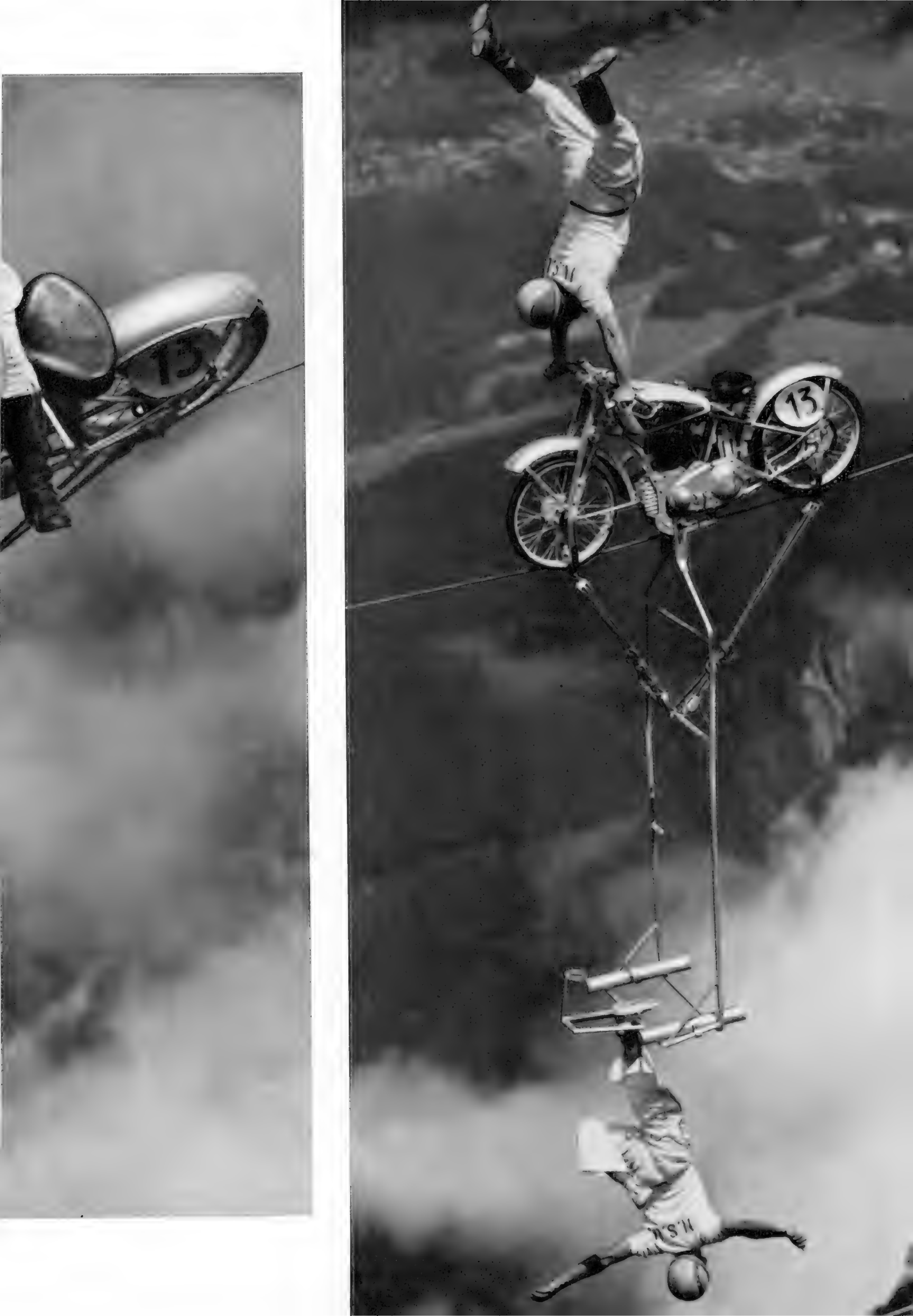
Aufnahmen: *Flexora; Ennar 3,5; Blende 8;* $^1/_{100}$ *Sek. und Leica; Elmar 9 cm; Blende 5,6;* $^1/_{500}$ *Sek. auf Kodak SXX-Film*



POINTE:

HANDGRIFFE

*E*inen beredteren Ausdruck hätte der Hang zu exzentrischen Superlativen kaum nehmen können, als auf den hier gezeigten Aufnahmen. Im Sommer vergangenen Jahres wählte der Drahtseilartist *Alfred Traber* die Nordflanke der Zugspitze für eine sensationelle Uraufführung, mit der er der „Wochenschau" etwas Besonderes bieten wollte. Traber, der alle Unkosten dieses Unternehmens der Publizität zuliebe trug, zeigte hier zusammen mit seinem Sohne *Henry* zwischen Ost- und Westgipfel erstmalig einen seitlichen Salto mit Motorrad und Trapez am Hochseil. Der Tag dieses nervenkitzelnden Schauspiels konnte nicht vorher festgelegt werden, dennoch war der Pressephotograph *Anton Modl* zugegen, als dieses Schaustück über den Abgründen begann, um einen seltsamen Illustriertenauftrag durchführen zu können. Verlangt wurden von ihm Photos, bei denen nicht allein das Artistenwagnis, sondern die Handgriffe in dieser Situation deutlich zu erkennen seien. Mit einem Telyt 20 cm gelangen *Anton Modl* die Aufnahmen auf eine Entfernung von etwa 50 Metern (Bild oben, mit Normaloptik). Er verzichtete später bewußt auf eine allzu zarte Entwicklung des Isopan-F-Films, um die Einzelheiten genügend durchgezeichnet zu erhalten.
Gewiß haben zwei Artisten an diesem Augusttage etwas Ungewöhnliches geleistet und ein Photograph sein Können bei einer ungewöhnlichen Aufgabe bewiesen, aber – alle Beteiligten mögen es verzeihen – man wünschte vielleicht doch, daß Nerven und Zelloloid etwas sinnvolleren Aufgaben zugute gekommen wären. *T. v. W.*


13


SIEGFRIED
HARTIG
KB 17





(29) Links: *Ikoflex; Tessar 7,5 cm; Isopan F; Blende 8; Hellrot-Filter; $^{1}/_{5}$ Sekunde.*

(30) Oben: *Kine Exakta; Xenar 5 cm; Perutz-Perpantic; Blende 8; Grünfilter-mittel; $^{1}/_{50}$ Sekunde.*

(31) Links unten: *Linhof Technika; Xenar 15 cm; Blende 22; Kranz–Platte; $^{1}/_{2}$ Sekunde.*

(32) Unten: *Vitessa; Ultron 5 cm; Adox KB 14; Bl. 8; $^{1}/_{100}$ Sek.*



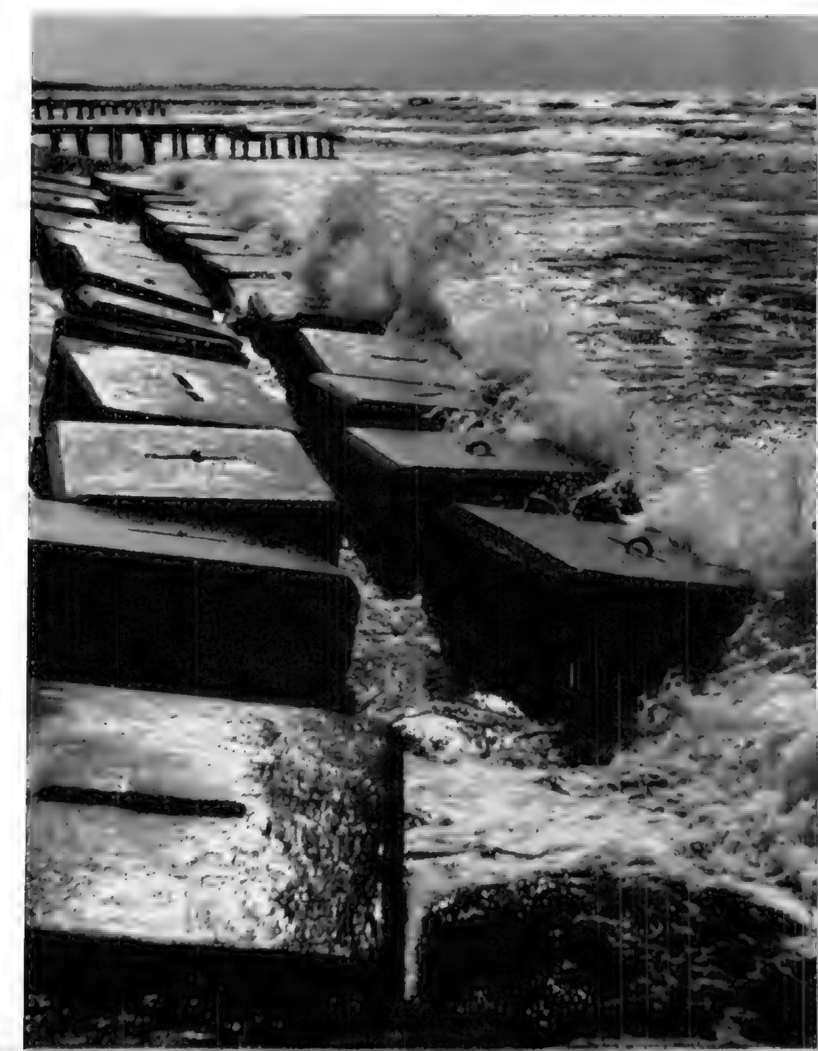


foto-forum

Hier entscheidet jeder Leser

Mit dem regelmäßigen Heftteil *„foto-forum"* will das PHOTO-MAGAZIN den Photozeitgeschmack von heute feststellen. Bitte antworten Sie uns bis zum Monatsende (pünktlich!):

1. Welches *„foto-forum"*-Bild der linken Seite gefällt mir am besten?
2. Welches dieser Bilder wird die meisten Stimmen erhalten?
3. Wieviel Prozent aller Teilnehmer werden sich für das „Spitzenbild" entscheiden?

Diese Prämien haben wir für jene fünf Einsendungen ausgesetzt, die Frage 2 richtig und Frage 3 am genauesten beantworten:

1. Ein Gratis-Jahresabonnement des PHOTO-MAGAZIN,
2. Ein Buch: *„Schule der Farben-Fotografie"*,
3. Ein Buch: *„Meine Tibet-Bilder"*,
4. Ein Buch: *„Schönheit am Wege"*,
5. Ein Buch: *„Tierjagd mit der Kamera"*.

Wieder einmal haben zwei Gegenlicht-Aufnahmen die meisten Stimmen erhalten. Das „romantischere" (Kind wandert im Morgendunst) konnte nur wenige Stimmen mehr erzielen als die besinnlich auf einer Treppe sitzende alte Frau.

Nur halb soviel Anhänger wie jedes einzelne der beiden ersten Photos aus dem Mai-*foto-forum* fand das lustige Bild des fröhlich winkenden jungen Mädchens. Ob man sich anders entschieden hätte – wenn es eine Großaufnahme gewesen wäre?

Dies sind die exakten Ergebnisse:

1. Bild 19 = 35,2 % TONI SCHNEIDERS
2. Bild 18 = 34,9 % WALDE HUTH
3. Bild 17 = 15,9 % ELISABETH HASE
4. Bild 20 = 6,5 % WILLI HUTTIG
5. Bild 21 = 5,1 % RUDOLF HENNEBERGER
6. Bild 22 = 2,4 % HINRICH PUNDSACK

Und hier die Namen der Preisträger:

1. Preis: *Karl Schuck*, Worms, Kämmererstr. 39
2. Preis: *E. Löffler*, Düsseldorf, Sonnenstr. 25
3. Preis: *Werner Kleinegees*, Hamburg-Gr. Flottbek, Papenkamp 16
4. Preis: *Artur Kulik*, Syke, Wilhelmstr. 17
5. Preis: *Peter Hain*, Offenbach a. M., Tulpenstr. 11

Und noch eines: Bitte keine Bilder speziell für eine Veröffentlichung im *„foto-forum"* einsenden. Und auch auf die *„foto-forum"*-Einsendungen keine Anfragen und Bestellungen schreiben, da sie unter der Vielzahl der Einsendungen trotz allen guten Willens leicht übersehen werden können. Wir danken für Ihre Mitarbeit!



AFTER THE LUNCH THE QUEEN AND HIS ROYAL HIGHNESS WILL SIT FOR PHOTOGRAPHS OF THE LEGISLATIVE COUNCIL AND THE CITY COUNCIL. P. S. THE WIFES WILL NOT BE INCLUDED IN THOSE PICTURES –

so stand es im Programm des Königin-Besuches in Gibraltar. Die Herren umgaben, glücklich lächelnd, ihre Königin für die Gruppenaufnahme, die ein Photograph von Gibraltar mit einer 13×18-Plattenkamera aufnahm. Die Ehefrauen, die am Lunch teilgenommen hatten, durften nicht mit dabeisitzen, sie sahen neiderfüllt vom Balkon zu.
Die Königin hatte mit ihrem Gemahl viel Spaß an dieser Photographiererei, nur die Sonne blendete sie sehr. Nach dem Photographieren mit der großen Kamera zückte der Oberbürgermeister von Gibraltar, *Mr. H. P. Hassan*, eine Minox und nahm die Königin damit auf. Diese interessierte sich sehr für die kleine Kamera, so daß Mr. Hassan sie der Königin zum Geschenk machen wollte, was sie aber lachend ablehnte. Die Szene jedoch gab eine Reihe von lustigen Aufnahmen.

Hanns Hubmann







Eingespiegelte Bildbegrenzung

Die Zeit der „abgeschnittenen Köpfe" ist vorbei. Hell und klar zeigt Ihnen der neuartige, besonders große Sucher der RETINA I b mit seiner eingespiegelten Bildbegrenzung, was Sie nachher auch wirklich auf Ihrem Film haben. Da gibt es keine Zweifel oder Enttäuschungen mehr. Der „Bildbegrenzungssucher" ist aber nur eine der vielen technischen Neuerungen und Überraschungen, mit denen die neue RETINA aufwartet.

- 4 linsiges Xenar f:2,8/5 cm, spezialvergütet für Farbfilm
- Synchro-Compur-Verschluß mit Lichtwerteinstellung
- Eingebauter Selbstauslöser
- Versenkbarer Objektivträger mit absoluter Standverriegelung
- Bedeutend erweitertes Zubehör-System

DM 198.–

Schon für **DM 40.–** Anzahlung und bequeme Monatsraten bei vielen Photohändlern zu haben.

die Retina hat's

Verlangen Sie kostenlos die ausführliche Broschüre „Die **neue** Retina und ihr System" von Ihrem Photohändler oder der **Kodak Aktiengesellschaft Stuttgart-Wangen**





DR. OTTO CROY

Ich blende zurück . . . *Photographiertes und Erlebtes*

Die letzte Fortsetzung dieser „Erlebnisse mit der Photographie" berichtete über photographische Aprilscherze, die nur dann den gewünschten Erfolg haben, wenn sie den ahnungslosen „In-den-April-geschickten" völlig überrumpeln. Hier soll weiter über dieses Thema – aus der Schule – geplaudert werden.

Hoffentlich keine „Vision"

Im Zeitalter des Bemühens um jegliche Vereinfachung der Hausarbeit sollte sich – nach meinen Angaben – ein ganz neuer Stil des Einnehmens der Mahlzeiten in Amerika entwickelt haben. Geschirrwaschen fiel weg, Tischwäsche gab es nicht, Essig, Öl, Whisky und Sodawasser brauchten nicht mehr extra eingekauft zu werden. Ein junges Ehepaar setzte sich einander gegenüber an seinen Tisch, der ein ausgehöhlter Porzellantisch war. Über jeder Höhlung befand sich ein eingebauter, über einer Welle kippbarer Teller. Die erhöhte Mitte des Tisches trug eine elektrische Kochplatte, während ihre abfallenden Wände zu einer Art Armaturenbrett ausgebildet waren. Dort befand sich u. a. ein Schlauch mit Mundstück. Zog man ihn heraus, konnte man direkt – ohne Glas – daraus trinken; doch nicht etwa nur Wasser! Ein Regulierhebel betätigte einen Zeiger, mit dem das Mischungsverhältnis von Whisky mit Sodawasser eingestellt werden konnte. Ein zweiter Schlauch mit Brausekopf lieferte heißes Wasser, mit dem der Tischgast nach jedem Gang seinen schräggekippten Teller über der Aushöhlung abbrauste. Eine Art „Fön" trocknete ihn sogleich danach ab.

Die Zubereitung der Essenz geschah durch die Hausfrau auf dem elektrisch geheizten Oberteil des Tisches, und gab es etwa Salat, so brauchte sie die Schüssel nur unter zwei seitlich angebrachte Hähne zu halten, um Essig oder Öl – je nach Wunsch – hineinlaufen zu lassen.

Alle diese „Einrichtungen" mußten erst gebaut werden mit der Einschränkung, daß sie natürlich nicht zu funktionieren brauchten. Den Grundstock lieferten zwei gegeneinandergestellte Porzellanwaschtische, die mit weißem Glanzpapier aneinandergeklebt wurden. Schläuche und Hähne wurden ebenfalls in weißen Pappendeckel, der mit Cellophan überzogen war, eingebaut. Mit Siegellack und Bienenwachs wurden schließlich die Teller auf die Porzellanachsen (aus lackiertem Holz) und die Schalteinrichtungen auf den Tisch geklebt. Nichtexistierende Armaturen entstanden schließlich aus Ton, der mit Silberpapier umkleidet wurde.

Dann endlich konnte das „junge Ehepaar" kommen, um mit gebührendem Ernst und geheuchelter Selbstverständlichkeit in allen Phasen seine Mahlzeit einzunehmen.

In diesem Modell meines erlogenen Speisetisches steckte eine Menge Arbeit und Bastelei. Es war mir aber so gut gelungen, daß es völlig ernst genommen wurde, in Europa hinsichtlich des „Lebensstiles" Ablehnung fand und – wie mir später bekannt wurde – in Amerika, wenn auch nicht in so krasser Weise, Wirklichkeit wurde.

Photo-Erfindungen

Weil ich gerade beim Basteln und Erfinden bin: Einmal „erfand" ich einige „dringende" technische Neuerungen zum ersten April:

1. den selbstkehrenden Besen;
2. die Nähmaschine, die mit flüssiger Seide näht;
3. die Kamera mit der Lichtstärke 1:0,05;
4. die automatische Zahnbürste und
5. die Schreibmaschine mit der persönlichen Handschrift.

Ich muß meine lediglich zum Photographieren gebastelten Konstruktionen näher beschreiben.

Der selbstkehrende Besen war an einem Rollstativ angebracht und mit diesem durch einen imposanten, komplizierten Hebelarm verbunden. Die Hausfrau stellte den Apparat dem Text entsprechend abends in das Zimmer. Morgens brauchte sie nur auf den Schalter zu drücken und der automatische Besen „ging los". Er wanderte ganz von selbst durch den Raum, während die Hausfrau vom Bett aus zusehen konnte.

Die Nähmaschine, die mit flüssiger Kunstseide näht, war nichts anderes als ein Metallkamm, dessen Rücken zu einem Rohr ausgeweitet war, in das die flüssige, klebrige Seide eingefüllt wurde. Zum Nähen sollte man diesen Apparat einfach in die Hand nehmen und die Spitzen des Kammes einfach in den Stoff drücken. Dabei spritzte jede hohle Zinke des Kammes einen feinen Strahl Seide aus, der an der Luft sofort erstarrte und – der Stoff war zusammengenäht. Wäre es nicht herrlich, wenn das wahr wäre?

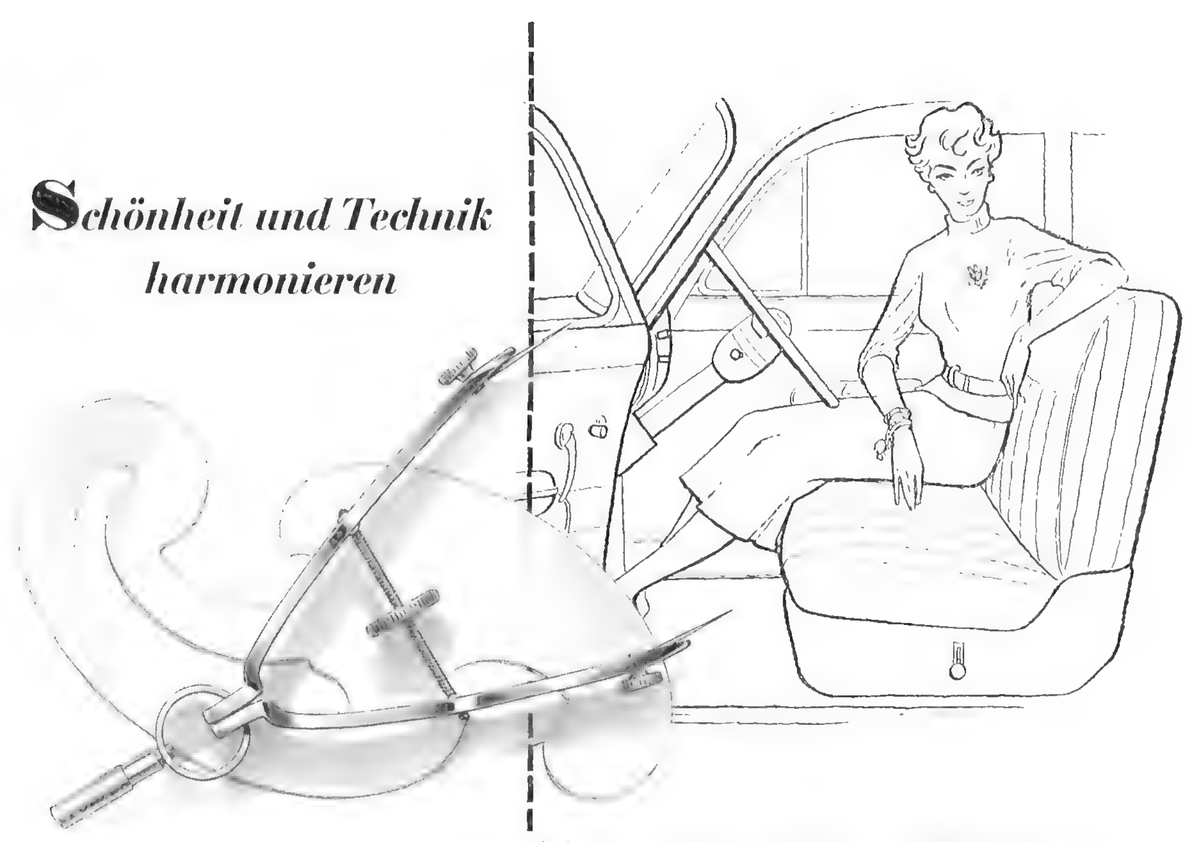
Was die Kamera mit der Lichtstärke von 1:0,05 anlangt, so ist zu sagen, daß sie natürlich viel mehr bei Nacht sehen müßte als das menschliche Auge. Man „kann" im Stockfinsteren Momentaufnahmen machen und etwa den nächtlichen Einbrecher porträtieren, bevor man seiner gewahr oder von ihm überfallen wird. Ein vor die Kleinkamera gesetzter Kondensor mit 22 cm Durchmesser machte dabei das Kolossalobjektiv wahrscheinlich, hinter dem die Kamera nur wie ein Anhängsel wirkte.

Die automatische Zahnbürste sollte das Zähneputzen revolutionieren. An die Stelle der Hand, die auf- und abfahrend ermüdet, trat ein elektrischer Motor. Aus einer dicken Hülse ragte eine Zahnbürste, während in ihrem Innern Batterie und Motor angeblich verborgen waren. Ein Schalter in Kreuzform konnte die Bürste in Bewegung setzen. Schob man ihn von rechts nach links, so arbeitete die Bürste Zug um Zug hin und her. Schaltete man aber von oben nach unten –, nun dann arbeitete die Bürste eben von oben nach unten, und man brauchte den dicken Handgriff nur vor den Mund zu halten und war sich danach eines blütenweißen Gebisses gewiß.

Die blödsinnigste „Erfindung" aber war wohl die Schreibmaschine mit der *persönlichen Handschrift.* Man sah auf dem Bild die normalen Maschinentasten, während der Schreibkörper selbst durch einen Ausbau erweitert war, dessen Oberteil eine Skalenscheibe mit einem Einstellzeiger aufwies. Von ihr ging ein Gelenk aus,

(Fortsetzung Seite 61)

Schönheit und Technik harmonieren



Sie heißen „stylist“ - jene Männer, die im OPEL-Studio, dem großen europäischen Entwurfs-Atelier für Autos, die Forderungen der Ästhetik mit den Notwendigkeiten der Technik auf einen Nenner bringen. So wurde auch der OPEL-KAPITÄN in jahrelanger Arbeit durchmodelliert und Schönheit gegen technische Zweckmäßigkeit abgewogen: die schwungvoll gewölbte Windschutzscheibe; die während der Fahrt verstellbare vordere Schaumgummisitzbank; das ausladende Heck mit dem übergroßen Kofferraum. Der OPEL KAPITÄN hat sein eigenes Gesicht, in dem Schönheit und Technik harmonieren. Er repräsentiert immer - im geschäftigen Alltag wie am festlichen Abend.

OPEL KAPITÄN

DM 9500.- a.W.



OPEL

der Zuverlässige

ADAM OPEL AG · RÜSSELSHEIM AM MAIN


Retina Ib
Eingespiegelte Bildbegrenzung
Die Zeit der „abgeschnittenen Köpfe" ist vorbei. Hell und klar zeigt Ihnen der neuartige, besonders große Sucher der RETINA I b mit seiner eingespiegelten Bildbegrenzung, was Sie nachher auch wirklich auf Ihrem Film haben. Da gibt es keine Zweifel oder Enttäuschungen mehr. Der „Bildbegrenzungssucher" ist aber nur eine der vielen technischen Neuerungen und Überraschungen, mit denen die neue RETINA aufwartet.
4 linsiges Xenar f:2,8/5 cm, spezialvergütet für Farbfilm
Synchro-Compur-Verschluß mit Lichtwerteinstellung
Eingebauter Selbstauslöser
Versenkbarer Objektivträger mit absoluter Standverriegelung
Bedeutend erweitertes Zubehör-System


KAGRA
Preis DM 18,–
Lebendiges Selbstbildnis - treffsicher ferngesteuert
Der KAGRA-Universal- und Fern-Auslöser schenkt neue Foto-Möglichkeiten:
Selbst regieführend im Bildwinkel der Kamera lösen Sie im günstigsten Moment aus, unbeirrt, durch stimmungtötendes Abwarten eines Uhrwerks.
Alle Moment- und Langzeiten, ebenso jede Art von Synchroblitz werden vom KAGRA mitgesteuert.
Moderne Pneu-Auslösung, unkompliziert, unabhängig von alternden Batterien, daher ständig betriebsbereit, störungsfrei, wasserfest.
10 m Spezial-Druckschlauch ergeben verlängerten Arm zur Aufnahme aus sicherem Versteck für überraschenden Schnappschuß, Kinder- und Tierfotos.
Fordern Sie Prospekt von uns
ROBERT WIDMER
ROWI
Neuburg/Donau


Urlaubsfreuden ...
mit dem Bi-Rex!
Der neue Belichtungsmesser Bi-Rex verhilft Ihnen zu besseren Urlaubsbildern, an denen Sie mehr Freude haben. Der Bi-Rex, als Aufsteck- und Handbelichtungsmesser, hat 2 Meßbereiche, für Objekt- und für Lichtmessung. Fordern Sie bitte heute noch Prospekte an!
Bi-Rex
REINSHAGEN
REX MESSINSTRUMENTENBAU GMBH · ERLANGEN

ICH BLENDE ZURÜCK . . . *(Fortsetzung von Seite 58)*

dessen Ende eine Füllfeder trug. Man konnte somit – meiner Behauptung gemäß – auch ganz persönliche Briefe, wie etwa Liebesbriefe, mit der Maschine schreiben. Zum Beweis sah man auf dem Bild, daß die gewisse Füllfeder bereits die einleitenden Worte „Mein Schatz“ handschriftlich geschrieben hatte. Ermöglicht wurde dieses „Phänomen“ durch die Skala, auf der sich jeweils der persönliche Duktus der eigenen Handschrift genau einstellen lassen sollte. Meine Leser werden mit mir einig sein, daß diese „Erfindung“ das absolute Gesicht des Blödsinns an sich hatte. Warum schließlich nicht mit elektrischer Energie Zähne putzen oder das Zimmer selbsttätig aufkehren lassen? Jedoch den Umweg über die Maschine wählen, damit nichts anderes herauskommt, als was die Hand ohnedies kann?

Staunet aber, liebe Freunde! Gerade diese Schreibmaschine stach einigen nicht ganz genau lesenden Lesern in die Augen. Sie nahmen sie ernst – und kurz und gut: Ich bekam von zwei feinmechanischen Erzeugerfirmen Anfragen. Die eine kam aus England und die andere aus Australien. Man wollte ernstlich wissen, ob ich die Lizenz für den Bau meiner persönlichen Schreibmaschine abzugeben gewillt sei. Auf meine damalige Antwort kam freilich niemals mehr eine Rückantwort, wie man sich leicht denken kann.

Der Laufmaschenkäfer

Was das „Ernstnehmen“ dieser Aprilartikel anlangt, muß ich noch einen besonderen Fall erwähnen.

Einst wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß sich verschiedene Entomologen, das sind Insektensammler, zusammenfinden und eine Art Tauschbörse veranstalten. Dabei hatte ein Sammler drei Stück eines exotischen Käfers anzubieten, der den Namen *Neptunides polychrous* trug. Der Name sagt schon alles: Es war ein ganz verrückter Käfer, der auf der Nase verschiedene Hörner trug. Ihn bzw. seine Nase sehen und wissen, wozu sie mir gut sei, war Sache eines Augenblicks. Ich hatte allerdings keinerlei Tauschobjekt für eines dieser Exemplare anzubieten und mußte es daher kaufen. O Gott, was können Käfer gar teuer sein!

Dieser Käfer aber war mir für nichts zu teuer! Was hatte er doch für eine unbezahlbare Nase! Sie war mit ihren Häkchen das absolute Vorbild einer – Repassiernadel.

Mein Plan war fertig. Ich wollte die Behauptung aufstellen, daß der *Neptunides polychrous* mit Hilfe seiner Nasenhaken Nester für seine Brut spinnt, besser gesagt „häkelt“. Da der Vermehrungstrieb, laut vielfach zitierbarer Aussprüche berühmter Vorfahren, der stärkste Trieb jedes Lebewesens sei, so hat der Neptunides nichts anderes im Kopf, als zu „spinnen“, wo er nur Gelegenheit dazu findet, um seine Brut zu sichern. Diese Gelegenheit aber in großem Umfang gab ihm kraft seiner Einsicht und Phantasie ein gewisser *Professor Wad*. Er züchtete – so behauptete ich – eine neue Gattung dieses Käfers heran, die *Neptunides wadous* nach ihrem Schöpfer genannt wird, und ihre Vertreter haben nichts anderes sehnlicher im Sinn, als Gewebe möglichst dicht zu spinnen, gewissermaßen zu flicken. Setzt man ein solches Exemplar zum Beispiel an das Ende der *Laufmasche* eines Damenstrumpfes, so ist der Neptunides wadous emsig bemüht, diese Maschen wieder zuzu-

(Fortsetzung Seite 63)


..rasch erfassen ..scharf sehen mit
Regula-
„CITA“
Meßsucher
Gekuppelter
Schnellaufzug
Steinheil-
„Cassar“ 1:3,5
und 1:2,8
Prontor-SVS-
Verschluß
DM 162,– und
DM 180,–
Verlangen Sie
Prospekt E bei
KAMERAWERK KING KG. BAD LIEBENZELL/SCHWARZW.


Eine Schrecksekunde
im Bilde festzuhalten gelang der Praktina FX mit Hilfe eines Röhrenblitzes. Diese neue einäugige Kleinbild-Spiegelreflex besitzt außer Lichtschacht oder Umkehrprisma auch einen eingebauten Newton-Sucher, der Aufnahmen mit Blitzröhren und -lampen wesentlich erleichtert.
Praktina FX
PRAKTINA FX
Ein Meisterstück deutscher Präzisionsarbeit
KAMERA-WERKE NIEDERSEDLITZ, DRESDEN A 17
Alleinvertretung für Westdeutschland: Foto-Heßler, Berlin-Charlottenburg 4, Dahlmannstraße 23

ICH BLENDE ZURÜCK . . . *(Fortsetzung von Seite 61)*

häkeln. Das nötige Instrument dazu trägt er sowieso auf seiner Nase. Welch herrliche Erfindung für einen nur zu oft eintretenden Fall.
Ich stellte also folgende Bilder her: Der Käfer sitzt am Ende einer Laufmasche und bohrt die Zacken seiner Nase in das Gewebe. Darauf folgte ein zweites Bild, auf dem man den Erfolg seiner Tätigkeit sehen konnte, den ich zuvor mit der Repassiernadel an seiner Statt hergestellt hatte. Ich zeigte ferner die Pflege des Käfers.
Die moderne Dame führt ihn in einem Döschen mit sich in ihrer Handtasche. In der Dose ist ein kleiner Futtertrog für Zucker und ein „Bettchen" als Ruheplatz eingebaut. (Luxusausführung in graviertem Silber, für weniger Begüterte in Bakelitausführung.) Ich zeigte auch in einer Makroaufnahme die „Repassiernase" und schließlich noch die beglückte Dame, die der Peinlichkeit der plötzlich gelaufenen Masche enthoben ist, weil sie selbstverständlich und zuversichtlich ihre Dose öffnet und ihren kleinen Pflegling an das Bein setzt. Er wird es sofort wieder in Ordnung bringen!
Dieser Bericht erschien, als ob er ernst wäre, in der Aprilnummer einer deutschen Illustrierten. Außerdem hatte ich ihn aber an eine Agentur nach Schweden geschickt, und diese hatte ihn ebenfalls verkauft. Es ergab sich nun, daß dieser zweite Käufer eine große, täglich erscheinende Zeitung war, die jeweils am Sonntag eine illustrierte Beilage zu ihrem Blatt lieferte. Damals fiel der Sonntag auf den 27. März, und somit erschien mein völlig ernst aufgezogener Artikel eben am 27. März, denn die Sonntagsausgabe sollte ja über den ersten April hinaus aufliegen.
Genau am ersten April hatte ich bereits einen dicken, vornehmen Brief aus Schweden in der Hand. Absender war eine der größten schwedischen Textilfabriken. Ich gebe den Inhalt des Briefes hier wörtlich wieder, ohne diesem Fall noch mehr hinzuzufügen:
„Med anledning av att vi i *Dagens Nyheters* sondagsbilaga blivit uppmärksammade på den intressanta skalbaggen NEPTUNIDES äro vi intresserade av att få köpa ett djur till att börja med. Därest Ni ej önskar sända en dylik direkt till oss mot postförskott, få vi hövligast anhålla få veta vem som är Eder företrädare här i Sverige.

Skulle djuret motsvara våra förväntningar avse vi ett inköp av minst 1 dussin därefter. Högaktningsfullt.

Ich glaube, man muß gar nicht Schwedisch verstehen, um zu erkennen, daß es sich hier um einen Lieferauftrag auf – Käfer bezieht.
Doch noch einen zweiten Erfolg – einen durch und durch positiven – hatte mein „Laufmaschenkäfer". Am darauffolgenden siebenten April – also eine Woche später – war in einem Witzblatt eine Zeichnung zu sehen. In einem geräumigen Zimmer stand ein Backfisch mit einem geöffneten Döschen in der Hand, und sein Blick führte zu einem Käfer auf dem Fenstervorhang, gerade dort, wo sich ein Hohlsaum befand. Daneben stand die eben dazugekommene erzürnte Mutter und sprach die erbosten Worte, die im Text zu lesen waren. „Daß du deinen Käfer nie in seinem Kästchen behalten kannst! Jetzt zieht er mir schon das drittemal den Hohlsaum an der Gardine zu."
Ist das nicht ein Erfolg, an dem man seine Freude haben kann?

(Wird fortgesetzt)

MITTEILUNGEN DER INDUSTRIE

NEUHEITEN VON ZEISS IKON



Zwei Objektiv-Vorsätze bilden das Kernstück des *Contaflex-Systems.* Der eine verlängert die Brennweite des fest in die Kamera eingebauten *Zeiss Tessars 1:2,8/45 mm* 1,7fach (etwa 80 mm) und kommt unter der Bezeichnung „Porträt-Vorsatz" auf den Markt; der andere ist ein Stereo-Vorsatz, der die Contaflex mit wenigen Handgriffen in eine Stereo-Aufnahme-Kamera verwandelt. Die Objektiv-Vorsätze lassen sich mit Hilfe einer aufschiebbaren Vorsatz-Standarte ganz einfach vor das Objektiv schrauben. Sie korrigieren den großen, klaren, übersichtlichen Sucher der Contaflex automatisch. Man sieht stets den richtigen Bildausschnitt, auch die Schärfe wird wie üblich mit den beiden gekuppelten Entfernungsmessern eingestellt. Zusatzsucher sind nicht erforderlich.

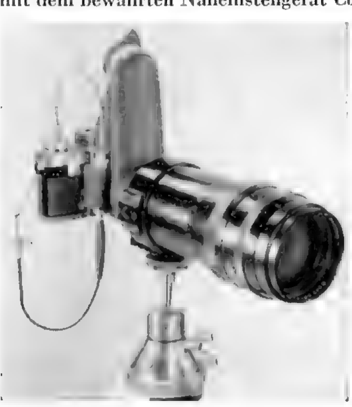
Die Anwendung der Contaflex im Nahbereich wurde ebenfalls erweitert: Durch Aufstecken von *Zeiss Proxar*-Linsen, die jetzt mit Antireflex-Belag vergütet werden, kann man das Objektiv ohne besondere Naheinstellgeräte mit den Entfernungsmessern bis auf 16 cm einstellen. Für Reproduktions-Aufnahmen gibt es einen Stativkopf zum Anschluß der Contaflex an den Reprogeräten zur Contax, der eine exakte Justierung gewährleistet, und ein Winkel-Fernrohr für den Sucher.

Das Polarisationsfilter *Contapol* erlaubt durch seine Spezialfassung, die Wirkung des Filters im Sucher einzustellen.

Die *Contax*, das seit über zwei Jahrzehnte bewährte Spitzenerzeugnis von Zeiss Ikon, hat abermals eine Verbesserung erfahren. Trotz Schlitzverschluß ist diese Kamera jetzt vollsynchronisiert. Die bei den einzelnen Blitzlichtquellen notwendigen Vorzündzeiten und Zündverzögerungen regeln sich bei der Einstellung der verschiedenen Belichtungszeiten von selbst. Man kann auch bei $^1/_{250}$ Sek. blitzen und braucht sich nur zu merken, welche Blitzlichtarten mit den auf der Einstellscheibe farbig gekennzeichneten Belichtungszeiten gekuppelt werden können. Von den neuen Zusatz-Objektiven zur Contax verdient das *Zeiss Biogon 1:4,5/21 mm* besondere Beachtung. Es erschließt der Kleinbild-Photographie mit seinem außergewöhnlich großen Bildwinkel von 90° völlig neue Aufnahmegebiete. Die vollendete Korrektion aller Bildfehler hat eine hervorragende Abbildungsgüte bei ganz geöffneter Blende zur Folge. Das neue Objektiv besitzt selbstverständlich Bajonettfassung und ist mit dem Meßsucher der Contax gekuppelt.



Außerdem wurde noch ein preiswertes Weitwinkel-Objektiv geschaffen, das *Zeiss Planar 1:3,5/35 mm*, und das bisher in versenkbarer Fassung hergestellte Standard-Objektiv *Zeiss Tessar 1:3,5/50 mm* kommt jetzt in fester Fassung heraus. Es kann in dieser Form auch für Nahaufnahmen mit dem bewährten Naheinstellgerät *Contameter* verwendet werden.



Für wissenschaftliche Aufnahmen zeigte Zeiss Ikon das *Panflex-Tessar 1:3,5/115 mm*, das zusammen mit der Spiegelreflexeinrichtung Panflex bis auf unendlich eingestellt werden kann. Es besitzt ähnlich wie die Contaflex Vorwahl-Springblende und kann deshalb – zusammen mit Verlängerungstuben – auch für Schnappschüsse im Nahbereich bis zu dreifacher Vergrößerung herangezogen werden. Die Spiegelreflexeinrichtung Panflex selbst dient in einer Spezial-Ausführung auch zur

Einstellung der bereits bekannten Fernobjektive *Sonnar 1:4/300mm* und *Fernobjektiv 1:8/500mm.*
Für die Contax wurden außerdem zwei neue Naheinstellgeräte gezeigt. Das preiswerte *Contatest* korrigiert automatisch den Meßsucher, so daß die hohe Aufnahmebereitschaft der Contax erhalten bleibt. Man kann es auf Entfernungen bis zu 50cm einstellen. Das Stativ-Aufnahme-Gerät *Contaprox II* besitzt eine Einstellschnecke, in der die Contax-Objektive mit 50mm Brennweite für Nahaufnahmen ohne Verwendung von Vorsatzlinsen eingestellt werden. Bildausschnitt und Schärfe werden auf der Mattscheibe über eine fünffach vergrößernde Einstell-Lupe festgelegt. Die Contax-Objektive können in der Einstellschnecke mit der *Infinitarlinse* auch bis unendlich eingestellt werden.



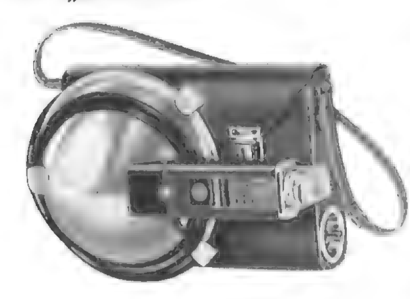
Der Contax wurde nunmehr auch das interessante Gebiet der Stereo-Photographie erschlossen. Das *Contax-Stereo-System* erhält Ergänzungsteile für die Aufnahme, für die Zuordnung der beiden Stereo-Bilder und für die Projektion. Da die einzelnen Geräte genau aufeinander abgestimmt sind, ergeben sich einfachste Arbeitsmethoden. Zur Aufnahme dient das *Stereotar*, das wie jedes Contax-Objektiv mit seiner Bajonettfasssung in das Kamera-Gehäuse eingesetzt wird. Seine beiden Objektive *1:3,5/35mm* sind mit dem Meßsucher gekuppelt. Für Aufnahmen von unendlich bis 2,50m gibt es einen besonderen Prismen-Vorsatz, während sich das Doppel-Objektiv ohne Prismen-Vorsatz von 2,50m bis 0,80m anwenden läßt. Im Nahbereich bis 20cm kann man mit besonderen Zeiss Proxar-Linsen photographieren. Bildausschnitt und Entfernung werden dann mit dem Contameter-Meßsucher festgelegt.
Die bei Stereo-Bildern schwierige Montage der beiden Halbbilder nimmt dem Benutzer des Contax- bzw. Contaflex-Stereo-Systems die Zeiss Ikon-*Stereo-Maske* ab. Man braucht lediglich den Film zusammen mit diesen Masken in die üblichen Dia-Rähmchen einzulegen, und die beiden Halbbilder sind automatisch für die Betrachtung und Projektion richtig zugeordnet.

ADOX R 14 MIT KB-14-EMULSION

Seit 2 Jahren ist der *KB 14* in der Kleinbildphotographie begehrt. Die absolute Feinkörnigkeit und Schärfe der Negative ermöglichen praktisch jeden Vergrößerungsmaßstab. Anfangs war KB 14 gedacht als Spezialfilm für Landschafts-, Architektur- und Sachaufnahmen, er wurde jedoch sehr

MITTEILUNGEN DER INDUSTRIE

METZ „BABYBLITZ"



Die Firma *Metz* hat neben dem *Mecablitz* jetzt ein kleineres Elektronenblitz-Modell in der Preisklasse unter 100 DM geschaffen: den *Babyblitz.* Es wird in 2 Ausführungen geliefert: (N) für Netzbetrieb und (B) für Batteriebetrieb. Der Blitzstab ist mit einem Spannseil auf der formschönen Tragtasche befestigt. An der einen Stirnseite sitzt ein Schalter, mit dem das Gerät in Betrieb gesetzt wird. – Der Reflektor wurde auf gleichmäßige Ausleuchtung des gesamten Objektfeldes mit weitem Winkel abgestimmt. Blitzzündung mit X-Kontakt oder Hand-Druckknopf E im Blitzstab.
Der *Babyblitz N* hat 60 Wattsekunden. Anschluß an 110 oder 220 V Wechselstrom. Leitzahl: 32 bei 17/10°-DIN-Filmen. Gewicht: 1,6 kg.
Der *Babyblitz B* arbeitet mit zwei 90-V-Trockenbatterien. Ein Batteriesatz reicht für 2500–3000 Blitze. Damit kostet bei voller Ausnutzung der Batterieleistung ein Blitz weniger als 1 Pfennig. Das 28-Ws-Gerät hat Leitzahl 20 bei 17/10°-DIN-Filmen.

AGFA LUCIMETER



Dem Konstruktionsprinzip des *Agfa-Lucimeters* lag der Gedanke zugrunde, ein Instrument zu schaffen, das ohne komplizierte Handgriffe oder Umrechnung sofort die richtigen Belichtungszeiten für sämtliche üblichen Blenden oder umgekehrt die richtigen Blenden für beliebige Belichtungszeiten ablesen läßt und damit gleichzeitig alle Fehlerquellen ausschließt.
Vor dem Messen ist es lediglich notwendig, die Empfindlichkeitsangaben des verwendeten Filmmaterials auf das Lucimeter zu übertragen. Dies geschieht durch Drehen des inneren Rändelringes auf die entsprechende DIN- bzw. ASA-Zahl. Die Unterteilung ist von $^1/_{10}$ zu $^1/_{10}$ DIN-Stufe getroffen, so daß höchste Genauigkeit der Anpassung, wie z. B. beim Farbfilm erforderlich, gewährleistet ist.
Wenn man das Instrument auf den Aufnahmegegenstand richtet und gleichzeitig durch Drehen des großen Rändelringes den Zeiger auf die Einstellmarke in der Mitte des Fensters einspielen läßt, so ist damit die eigentliche Lichtmessung bereits beendet.
Diese einfache Handhabung wurde durch den neuartigen Aufbau des Lucimeters erreicht, das gewissermaßen nach einer „Null-Methode" arbeitet, wie im folgenden erläutert.
Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß das auf eine Photozelle treffende Licht einen Strom erzeugt, der mit zunehmender Helligkeit des Aufnahmegegenstandes wächst.
Während bei den üblichen Belichtungsmessern die Größe dieses Photostroms durch entsprechenden Zeigerausschlag eines Galvanometers angezeigt und mittels Leitlinien oder dgl. auf die Ableseskala übertragen wird, arbeitet das Lucimeter nach folgendem Prinzip:
Der von der Zelle erzeugte Strom fließt nur zum Teil durch das Galvanometer, zum Teil durch einen parallel liegenden Widerstand, dessen Größe durch Drehen des Rändelringes so verändert werden kann, daß der das Galvanometer durchfließende Teilstrom stets der gleiche ist, was nach außen durch Einspielen des Galvanometerzeigers auf die Einstellmarke in Erscheinung tritt. Der fein abgestufte Widerstandssatz ist aus hochwertigem Widerstandsdraht gewickelt, die Stromabnahme erfolgt über Edelmetall-Kontakte. Jahrelange Erprobung unter den härtesten Bedingungen erbrachte den Beweis für die Güte und Zuverlässigkeit dieser Anordnung.
Von besonderer Bedeutung ist bei diesem Verfahren, daß eine wesentlich größere Anzeige- und Ablesegenauigkeit erzielt wird. Während es sich bei der üblichen, direkt anzeigenden Methode nicht vermeiden läßt, daß sich die Meßpunkte bei sehr kleinen und bei sehr großen Beleuchtungsstärken am Anfang und Ende der Ableseskala immer enger zusammendrängen und somit in diesen Bereichen eine genaue Ablesung unmöglich wird, sind bei der von uns angewendeten indirekten Methode sowohl Messung wie auch Ablesung im ganzen Bereich von gleicher, außerordentlicher Präzision.

MITTEILUNGEN DER INDUSTRIE

SUPER ISOLETTE



In der beliebten *Agfa-Isolette*-Reihe wurde nun ein Spitzenmodell mit gekuppeltem Entfernungsmesser – zum Meßsucher ausgebildet! – geschaffen: die *Super Isolette*. Der Einblick-Meßsucher zeigt das Objekt groß und klar. Dank der automatischen Scharfeinstellung kann noch im Aufnahmemoment die Höchstschärfe der Super Isolette kontrolliert werden.

Ein weiterer, wichtiger Vorteil: die neue Agfa Kamera besitzt Schneckengangführung des Gesamtobjektivs. Gerade bei dem größeren Format und der dadurch bedingten längeren Objektivbrennweite ist das wichtig. Die hohe Leistung des vergüteten, vierlinsigen *Agfa Solinar 3,5/7,5cm* bleibt so für *alle* Entfernungseinstellungen bestehen. Kleinste Aufnahmeentfernung: 1m (mit dem optischen Vorsatzgerät *Proximeter* mit parallaxenfreier Meßsucher-Einstellung bis 33cm).

Die Kamera hat kein Filmfenster mehr, nach dem Einlegen muß nur noch das Zählfenster beobachtet werden: automatisches Schaltwerk. Herausdrehbare Spulenlager erleichtern das Filmeinlegen noch mehr. – Der *Synchro-Compur*-Verschluß ist vollsynchronisiert (B, 1–1/500 Sek.). – Ein griffiger Tubushebel erleichtert die schnappschußschnelle Einhandbedienung der Super Isolette. Natürlich fehlt auch nicht die Sperre gegen Doppel- oder Leerbelichtungen. Die äußere Formgebung mit Matt- und Hochglanz-Verchromung entsprechen dem hohen Wert dieser Präzisionskamera.

KOBOLD F



Die neue *Kobold-F-Blitzleuchte* stammt wie alle *Kobold*-Blitzgeräte von der Firma *Fritz Consten*, München-Schwabing. Dieses formschöne Kondensator-Blitzgerät und insbesondere sein Fächerreflektor können zusammengelegt werden, um dann nur noch verschwindend wenig Raum zu beanspruchen. Eine sympathische Eigenschaft! Dazu gesellen sich eine Reihe wertvoller Einzelheiten: eine mehrgliedrige Montageschiene aus neuartigem Werkstoff erlaubt Variationen in der Stellung zwischen Kamera und Leuchte. Der elektrische und mechanische Aufbau ist zweckmäßig und übersichtlich. Auch an einen Auswerfer für verbrauchte Birnen wurde gedacht. Kobold-Zubehörteile wie Aufsteckfuß, Verlängerungskabel, Übergangsnippel usw. passen auch zu diesem Gerät. Die Montageschiene kann durch weitere Glieder verlängert werden. Ein kleiner Lederbeutel faßt alle Teile zusammen. Eine leistungsfähige und zweckmäßige Blitzleuchte.

ELEKTRONENBLITZ HORIZONT-COMBI



Das Elektronenblitz-Gerät *Horizont-Combi*, eine Neukonstruktion zur PHOTOKINA, wird mit einem Sonnenschein-Akku 4 Volt betrieben. Die Kondensatorspannung beträgt 500 Volt. Auf eine leistungsstarke Ausbildung des Reflektors wurde besonderer Wert gelegt. Es ist der photographische Vorteil der Konstruktionslinie des Horizont-Combi, daß nicht aus Gründen der Platzersparnis ein kleiner Reflektor verwendet werden muß, sondern daß dem Hochleistungs-Reflektor eine außerordentlich günstige Form gegeben werden konnte, der eine gute Ausleuchtung sicherstellt, ohne daß hierbei viel Licht verloren geht.

Der Generator einschließlich Akku und Ladeeinrichtung ist im neuartigen Combi-Gehäuse kreisrund unter einer Schutzhaube eingebaut, über

MITTEILUNGEN DER INDUSTRIE

welche der Hochleistungs-Reflektor einfach und platzsparend gelegt wird. Die Unterbringung aller Teile, wie Reflektor, Lampenstab, Kabel usw., ist in sehr einfacher und schöner Weise gelöst. Dies hat eine einfache Handhabung zur Folge und vermeidet Beschädigungen beim Transport. Das flache, nur 6 cm tiefe Combi-Gehäuse ruht bei Gebrauch gut am Körper, ohne zu behindern.
Sämtliche Gehäuseteile sind aus thermoplastischem Kunststoff (Basis „Perlon") bruchfest hergestellt und mit verchromten Beschlägen verziert. Die Formgebung sowohl wie die äußere Aufmachung sind elegant und genügen den höchsten Ansprüchen.
Die technischen Daten sind: Leitzahl 45 bei 21/10° DIN – Blitzdauer $^1/_{600}$ Sek. – Blitzfolge 5 Sek. – Gewicht 2,5 kg. Die Leistungsangaben des Horizont-Combi sind gleichbleibend auch bei längerem Gebrauch, da nur erprobte und erstklassige Bauteile verwendet worden sind. Insbesondere ist auf die Schaltfähigkeit des Blitzkondensators hinzuweisen.

NEUES „OMNICA"-MODELL

Alle Photographen, die mit reichlichem Zubehör zu arbeiten hatten, begrüßten vor Jahren die *Omnica*, die zum erstenmal aus Kamera und Zubehörteilen eine griffbereite Arbeitseinheit, ein „photographisches Necessaire", machte.
Die Verschiedenheit der Modelle für die verschiedenen Kameras, die unterschiedlichen Zubehörwünsche forderten einen Preis, der die Omnica oft nur in Verbindung mit hochwertigen Kameras empfehlen ließ.
Den Herstellern schwebte darum seit langem eine Lösung vor, die gleiche Tasche durch Verstellbarkeit der Einrichtung für viele Modelle passend zu machen. Jetzt wird die *Omnica 54* als das Resultat dieser Entwicklung vorgestellt. Nur noch zwei Größen enthält die Omnica-54-Serie. Dabei wird die kleinere Ausführung, die für Kamera, Zubehör und ein Tele-Objektiv gedacht ist, in Standard- und Luxusausführung geliefert, während das größere Format, bestimmt für Kamera, mindestens zwei Tele-Objektive und anderes Zubehör, nur in Luxusausführung auf den Markt kommt.
Vor allem überrascht der Preis: für die Standard-Ausführung DM 75,– (für die Luxus-Ausführungen DM 99,– und DM 114,–). Dabei hat die Omnica 54 äußerlich ganz das Aussehen ihrer vornehmen Familie behalten. Das hellbraune, elegant verarbeitete Vollrindleder ist sogar abwaschbar und immun gegen Verschmutzung und Flecken. Tragevorrichtung, Deckelhalteriemen und Schlaufen für Stativ sind unverändert und reich ausgearbeitet.
Die Omnica 54 geht von dem für viele Fälle so idealen starren System der Raumaufteilung, der Fixierung der Klammern usw. ab und kommt zu einer mehr beweglichen Anordnung.
Das System ist einfach und gut durchdacht. Horizontal und vertikal verstellbare Stäbe oder Halter ermöglichen die Aufhängung oder Anbringung von Kamera und Zubehörteilen an irgendeinem Ort innerhalb der Tasche bzw. an den Taschenwänden.
Normalerweise hat die Tasche die Führungsschienen zur Aufnahme der Kamera auf der Rückwand. Die Ausstattung der Tasche ermöglicht aber auch die Aufbewahrung der Kamera an der abklappbaren Vorderwand und erlaubt links und rechts der Kamera oder auf der gegenüberliegenden Wand die Anbringung von Klammern zur Aufnahme von Objektiven und anderem Zubehör.
Eine ganz neue Methode ist auch für die Unterbringung der Filter gewählt worden. Im Deckel sind zwei Schaumgummistreifen von T-förmigem Profil befestigt. Darunter lassen sich alle vorkommenden Größen von Filtern und Vorsatzlinsen leicht, unerhört weich und schonend festklammern.
Für einige Geräte, die in ihrer äußeren Gestaltung außerordentlich verschieden auf dem Markt sind – Belichtungsmesser und Sonnenblenden z.B. –, erwiesen sich Klammern nicht als die zweckmäßigste Halterung. Hier ging man zurück auf Taschen, die, geschickt an den Seitenwänden der Taschen und in richtiger Höhe angebracht, eine ideale Griffbereitschaft für dieses wichtige Zubehör ermöglichen.
In einer geräumigen Vortasche außerhalb der Vorderwand – jedoch unter dem übergreifenden Deckel – ist weitgehend Platz für zusätzlich wichtige Ausrüstungsstücke.
Die einmal gekaufte Tasche ist auch einer späteren Ergänzung des Inhalts freundlich. Zusätzliche verstellbare Klammern hält der Photohändler bereit.
Eine Reihe der bisherigen Omnica-Modelle – insbesondere Extraanfertigungen – werden nach wie vor geliefert.

Einstellung der bereits bekannten Fernobjektive *Sonnar 1:4/300mm* und *Fernobjektiv 1:8/500mm*.
Für die Contax wurden außerdem zwei neue Naheinstellgeräte gezeigt. Das preiswerte *Contatest* korrigiert automatisch den Meßsucher, so daß die hohe Aufnahmebereitschaft der Contax erhalten bleibt. Man kann es auf Entfernungen bis zu 50cm einstellen. Das Stativ-Aufnahme-Gerät *Contaprox II* besitzt eine Einstellschnecke, in der die Contax-Objektive mit 50mm Brennweite für Nahaufnahmen ohne Verwendung von Vorsatzlinsen eingestellt werden. Bildausschnitt und Schärfe werden auf der Mattscheibe über eine fünffach vergrößernde Einstell-Lupe festgelegt. Die Contax-Objektive können in der Einstellschnecke mit der *Infinitarlinse* auch bis unendlich eingestellt werden.

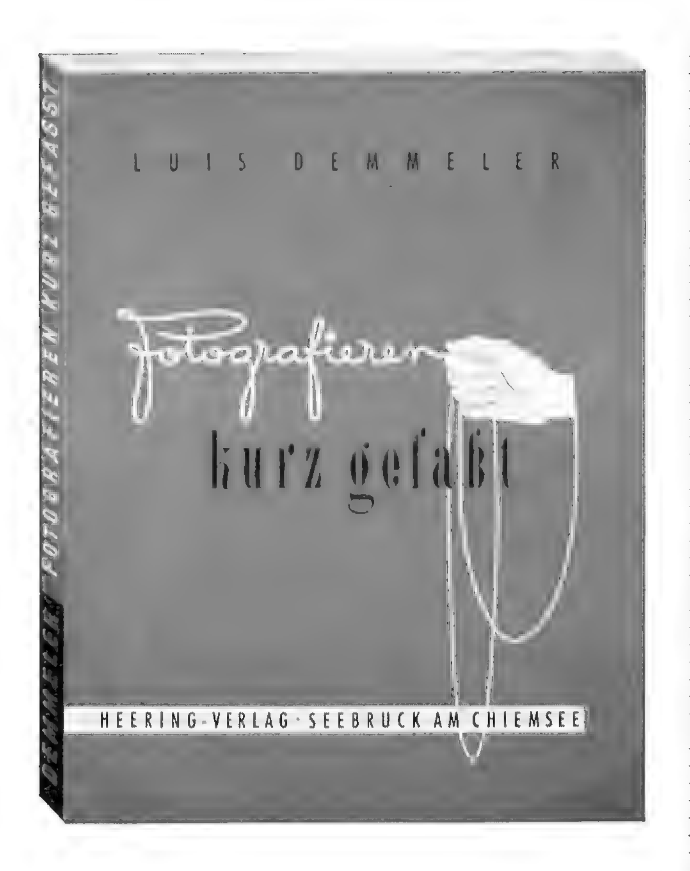


Der Contax wurde nunmehr auch das interessante Gebiet der Stereo-Photographie erschlossen. Das *Contax-Stereo-System* erhält Ergänzungsteile für die Aufnahme, für die Zuordnung der beiden Stereo-Bilder und für die Projektion. Da die einzelnen Geräte genau aufeinander abgestimmt sind, ergeben sich einfachste Arbeitsmethoden. Zur Aufnahme dient das *Stereotar*, das wie jedes Contax-Objektiv mit seiner Bajonettfasssung in das Kamera-Gehäuse eingesetzt wird. Seine beiden Objektive *1:3,5/35mm* sind mit dem Meßsucher gekuppelt. Für Aufnahmen von unendlich bis 2,50m gibt es einen besonderen Prismen-Vorsatz, während sich das Doppel-Objektiv ohne Prismen-Vorsatz von 2,50m bis 0,80m anwenden läßt. Im Nahbereich bis 20cm kann man mit besonderen Zeiss Proxar-Linsen photographieren. Bildausschnitt und Entfernung werden dann mit dem Contameter-Meßsucher festgelegt.
Die bei Stereo-Bildern schwierige Montage der beiden Halbbilder nimmt dem Benutzer des Contax- bzw. Contaflex-Stereo-Systems die Zeiss Ikon-*Stereo-Maske* ab. Man braucht lediglich den Film zusammen mit diesen Masken in die üblichen Dia-Rähmchen einzulegen, und die beiden Halbbilder sind automatisch für die Betrachtung und Projektion richtig zugeordnet.

ADOX R 14 MIT KB-14-EMULSION

Seit 2 Jahren ist der *KB 14* in der Kleinbildphotographie begehrt. Die absolute Feinkörnigkeit und Schärfe der Negative ermöglichen praktisch jeden Vergrößerungsmaßstab. Anfangs war KB 14 gedacht als Spezialfilm für Landschafts-, Architektur- und Sachaufnahmen, er wurde jedoch sehr





Luis Demmeler

FOTOGRAFIEREN

KURZ GEFASST

128 Seiten im Format 15 × 19 cm, Kupfertiefdruck, mit 140 Fotos und vielen anschaulichen Zeichnungen im Text. In rotes Sekunda-Leinen gebunden und mit Cellophan-Schutzhülle.

Unser kürzestes Lehrbuch: für den Anfänger, für den Eiligen, alles auf den kürzesten Nenner gebracht, nirgends eine Komplikation, aber überall das praktische Bild und der anschauliche Vergleich. Unser erstaunlichster Preis: ***4,80*** *DM die gebundene Ausgabe,* ***3,90*** *DM die kartonierte Ausgabe. Die kartonierte Ausgabe wird vorerst einmalig hergestellt und später regulär nicht geführt. Unsere bisher höchste Auflage: 50000 Exemplare.*

Sofort erhältlich!



HEERING-VERLAG





PRONTOR-SVS

Die Aufnahme nach Wahl

Für M-Blitzlampen
mit 1/50 sec
bis 1/300 sec

Für Elektronen-Blitzaufnahmen
bis 1/300 sec
Blitzlampen-Aufnahmen
bis 1/25 sec

Für Selbstauslöser-Aufnahmen
auch mit Elektronenblitz (bis 1/300 sec)
und Blitzlampen (bis 1/25 sec)

Verschlusszeit
Blitzsynchronisierung
und Selbstauslöser
vor und nach dem Spannen des
Verschlusses uneingeschränkt
wählbar!

PRONTOR-SVS

ALFRED GAUTHIER GMBH · CALMBACH / ENZ

AUS DER PHOTOWELT

NÄCHSTE „PHOTOKINA KÖLN“: 1956

Auf der Festsitzung aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens beschloß der *Verband der Deutschen Photographischen Industrie e.V.* in Bad Brückenau, die nächste „photokina Köln“ im Jahre 1956 abzuhalten, nachdem die vergangenen „PHOTOKINA“-Veranstaltungen jedesmal eine qualitative Steigerung und ein größeres Echo in der gesamten Welt erzielt haben.

*

Auf der gleichen Sitzung wurde bekanntgegeben, daß der Bundespräsident dem Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Direktor Dr. h.c. *Bruno Uhl*, in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Photowirtschaft, die ihren besonderen Ausdruck in den erfolgreichen „PHOTOKINA“-Veranstaltungen gefunden habe, das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik verliehen hat. Herr Dr. Uhl seinerseits ehrte, zugleich im Namen des Kölner Oberbürgermeisters Dr. *Ernst Schwering*, drei verdiente Persönlichkeiten mit der Überreichung der goldenen „PHOTOKINA“-Ehrennadel: die Fabrikanten *H. H. Berning* und *Curt Niggeloh* und den Fachbeauftragten *L. Fritz Gruber*.

BUNDESREPUBLIK EHRT Dr. BRUNO UHL

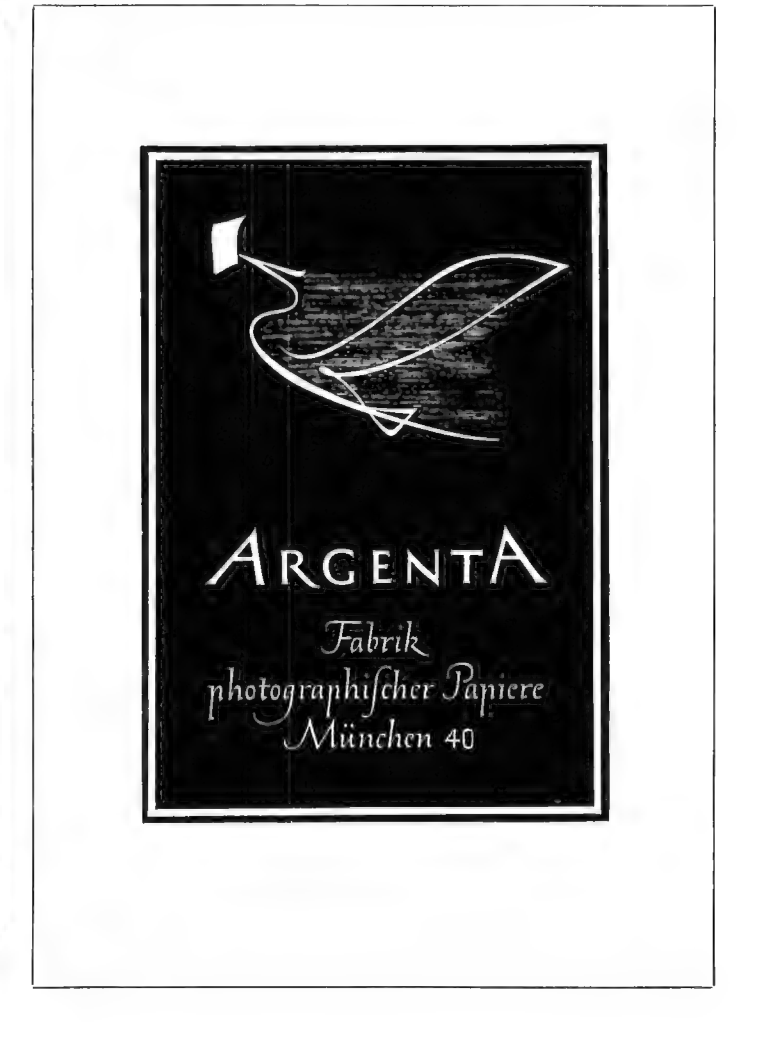
Mit der Verleihung des *Großen Verdienstkreuzes* an Dr. h.c. *Bruno Uhl*, Vorsitzender des *Verbandes der Deutschen Photographischen Industrie* und Vorstandsmitglied der *Deutschen Gesellschaft für Photographie*, ehrt die Bundesrepublik nicht nur einen ihrer markantesten Wirtschaftsführer – die deutsche Photowirtschaft verdankt ihm entscheidend die Rückgewinnung der früheren Weltgeltung –, sondern auch den Mann, der die in der Photographie ruhenden kulturellen und geistigen Werte in Einrichtungen und Formen zu verankern half, die die Photographie als geistigen Besitz in die Breite und Tiefe ausstrahlen. Ob es sich um die PHOTOKINA mit ihren Kulturschauen handelt oder die *Staatl. Höhere Fachschule für Photographie* als modernster Ausbildungsstätte ihrer Art oder die *Deutsche Gesellschaft für Photographie* als der freiwillig anerkannten obersten Instanz für kulturelle und wissenschaftliche Fragen der Photographie – immer wird sein Name an erster Stelle genannt werden müssen. In seiner Person ist das deutsche Kraftzentrum dieser so jungen Einrichtung „Photographie“ verkörpert, die als kennzeichnendste Erscheinung unserer Zeit weder aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur, Erziehung noch dem privaten Leben wegzudenken ist.
Dr. h.c. Bruno Uhl gehört der Deutschen Gesellschaft für Photographie seit ihrer Gründung als berufenes Mitglied an. Auf der Hauptversammlung vom 5. April 1954 wurde er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Photographischen Industrie zusammen mit dem Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Amateurfotografenvereine, Dr. *J. Schuwerack*, in den Vorstand der Gesellschaft, dessen Präsident Bundesminister Dr. *Gerhard Schröder* wurde, gewählt.

GOLDMEDAILLE FÜR LOTHAR RÜBELT

Lothar Rübelt, der Altmeister der österreichischen Sportphotographie, dessen große Erfolge bei den letzten Olympiaden noch in bester Erinnerung sind, erhielt bei dem großen österreichischen Photo-Wettbewerb des Bundesministeriums für Unterricht *die goldene Plakette für Reportage-Photographie*. Aus allen Teilen Österreichs waren über 4800 Photos für die 12 Sparten eingeschickt worden.


Diax Ia+IIa
24 x 36 mm
Die Präzisions-Kleinbild-Kamera mit Auswechseloptik.
Jetzt auch mit gekuppeltem Entfernungsmesser!
DIAX-KAMERA-WERK, ULM/DO.
W. VOSS
ULM/D.


Die DIAX finden Sie in allen guten Fachgeschäften.
Fordern Sie Druckschrift M/42 von uns an!


ARGENTA
Fabrik
photographischer Papiere
München 40

AUS DER PHOTOWELT

„PHOTOKINA"-EHRUNG IN ATHEN


L. F. Gruber — Dr. Papakyriacou

Bei seinem kürzlichen Besuch in Athen überreichte *L. Fritz Gruber* dem Präsidenten der *Hellenischen Photographischen Gesellschaft*, Dr. *Costas Papakyriacou*, für die in der Bilderschau gezeigten griechischen Aufnahmen die „PHOTOKINA"-Plakette mit Urkunde. Über 100 Photofreunde wohnten dieser Zeremonie bei. Außerdem hielt Dr. *Costas Roucanis*, der wie Dr. Papakyriacou als begeisterter Amateur Köln besucht hatte, ein eingehendes Referat über die „PHOTOKINA". L. Fritz Gruber war im Auftrage verschiedener internationaler Photoorganisationen nach Athen gereist, um dem dort tagenden *Internationalen Olympischen Komitee* seinen Vorschlag zu unterbreiten, der Olympiade jeweils einen Internationalen Olympischen Photo-Wettbewerb anzugliedern.

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR PHOTOGRAPHIE

Die *Deutsche Gesellschaft für Photographie* hat in der neueröffneten *Staatl. Höheren Fachschule für Photographie*, Köln, Hohenstaufenring 48/54, ihre Geschäftsstelle eingerichtet. Dem Büro ist ein Bibliotheksraum angegliedert, in dem die ersten Bestände einer mit Unterstützung des photographischen Verlagswesens und interessierter Kreise zu schaffenden Zentralbibliothek der Photographie untergebracht werden. Weitere Aufgaben der Gesellschaft sind die Schaffung eines Museums der Photographie, einer Dokumentationsstelle der Photographie und einer Sammlung und ständigen Ausstellung zeitgenössischer Meisterwerke der Photographie. Die Gesellschaft wird 1956 in Köln einen internationalen photowissenschaftlichen Kongreß durchführen, mit dessen organisatorischer Vorbereitung bereits begonnen worden ist.

FRAUNHOFER-INSTITUT FÜR ANGEWANDTE MIKROSKOPIE, PHOTOGRAPHIE UND KINEMATOGRAPHIE

Wegen der besonderen Bedeutung, die den mikroskopischen Methoden für die industrielle Forschung zukommt, hat sich die *Fraunhofer-Gesellschaft* entschlossen, ein *Fraunhofer-Institut* für angewandte Mikroskopie, Photographie und Kinematographie zu errichten.
Mit der Leitung dieses Instituts ist Herr Dr.-Ing. habil. *Horst Reumuth* betraut. Dr. Reumuth ist durch eigenständige wissenschaftliche Arbeiten über angewandte Mikroskopie, Kinematographie und Photographie hervorgetreten und gilt als einer der besten Fachleute Deutschlands auf diesen Gebieten.
Das Institut gehört zum *Verband der Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e. V.* München, die Rechtsträgerin für das Institut ist und die es verwaltet. Die Belange des Institutes werden im besonderen wahrgenommen durch ein Kuratorium, dem Vertreter der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Behörden angehören.
Das Institut soll die mikroskopische Methodik im Zusammenhang mit Kinematographie und Photographie pflegen und weiterentwickeln. Es wird angestrebt, das Institut in Deutschland zu einem geistigen Sammelpunkt der mikroskopischen Forschung der Hochschulen und der Industrie zu machen. Es wird dabei der Wissenschaft und der Technik in gleicher Weise dienen.
Das Institut wird zunächst auf folgende Weise tätig sein:

1. Abhaltung von Lehrgängen (systematische Ausbildung wissenschaftlicher und technischer Arbeitskräfte in den neuzeitlichen Methoden der Mikroskopie und Mikrotechnik).
2. Grundlegende Forschungsarbeiten aus allen Teilgebieten der Mikroskopie und mikroskopischen Gerätekunde (einfache Mikroprüfungen, Lupen-Mikroskopie, Hellfeld-Mikroskopie, Phasenkontrast-Mikroskopie, Polarisations-Mikroskopie, Auflicht-Mikroskopie, Ultraviolett- und Ultrarot-Mikroskopie, Interferenz-Mikroskopie, Verbindung zur Elektronen-Mikroskopie).
3. Übernahme und Durchführung von Aufträgen.
4. Beratung der Industrie bei betriebseigenen Forschungen und Untersuchungen.
5. Bild- und Literaturarchiv über angewandte Mikroskopie in der Technik.

Das Fraunhofer-Institut für angewandte Mikroskopie, Photographie und Kinematographie wird für jedermann tätig sein.
Es können langfristige Forschungsverträge abgeschlossen oder kleinere Aufträge erteilt werden.
Die Arbeiten werden von hochqualifizierten Fachkräften nach modernsten Methoden und mit den besten Hilfsmitteln durchgeführt. Strengste Vertraulichkeit ist gewährleistet. Das Institut wird auch gerne bei allen Forschungsprojekten unverbindlich beraten. Das Institut arbeitet gemeinnützig, dem Auftraggeber werden nur die Selbstkosten berechnet.
Anschrift des Instituts:
Fraunhofer-Institut für angewandte Mikroskopie, Photographie und Kinematographie, Mannheim, Mollstr. 40, Telephon: 46270. Die Verwaltung der Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e. V., München 19, Romanstr. 13, Telephon: 62751.

SOMMER-LEHRGANG DER PHOTO-SCHULE MARTA HOEPFFNER

Der nächste Lehrgang der Photo-Schule *Marta Hoepffner* findet vom 19. bis 24. Juli statt. Der Unterricht umfaßt moderne Aufnahme-, Retusche- und Vergrößerungs-Verfahren für Porträt, Mode, Industrie und Werbung einschl. Überblendung, Montage, High-key, Solarisation usw.
Auskunft und Anmeldung: M. Hoepffner GDL., Hofheim/Taunus, Kapellenstr. 4.

AUS DER PHOTOWELT

ORGANISATIONSÄNDERUNGEN BEI RODENSTOCK

Der persönlich haftende Gesellschafter und Leiter der Firma *Optische Werke G. Rodenstock*, München, Herr Dr. habil. *Rolf Rodenstock*, hat in den letzten Wochen verschiedene organisatorische Änderungen im Unternehmen vorgenommen, die in einem neuen Organisationsplan und einer Geschäftsordnung niedergelegt wurden. Im Zuge dieser Änderungen sind eine Reihe von personellen Umbesetzungen erfolgt, deren Notwendigkeit sich aus dem Hinscheiden von Herrn Kommerzienrat *Alexander Rodenstock* und dessen Bruder, Herrn Dr.-Ing. *Hermann Rodenstock*, ergeben hat.
Zu Mitgliedern der Geschäftsleitung wurden ernannt die Herren:
Kaufmann *Clemens Maienrieder* (Verkaufsleitung Brillenoptik und Tele),
Dr. rer. pol. *Ulrich Schantz* (Werbung und stellv. Verkaufsleiter),
Dr. rer. pol. *Wolfgang Stahl* (Verwaltung und Finanzen),
Dr.-Ing. *Walter Ströble* (Wissenschaft und Technik).
Die genannten Herren sind das ständige Vertretungsorgan des persönlich haftenden Gesellschafters nach Maßgabe der Geschäftsordnung.
Die technische Leitung aller Fertigungsbetriebe wurde Herrn Dipl.-Ing. *Siegfried Gelius* unterstellt mit gleichzeitiger Bestellung zum Prokuristen.
Das wissenschaftliche Büro der Firma wurde erweitert durch den am 1. Mai 1954 erfolgten Eintritt des Herrn Dr.-Ing. *Helmut Naumann* in die Firma, der, bekannt geworden durch seine zahlreichen literarischen Arbeiten auf dem Gebiete der Photo-Optik, vor allem mit der Entwicklung der Photo-Optik beauftragt ist.

AUSSTELLUNGS-KALENDER

29. Intern. Photosalon Vooruit. 24. Oktober bis 7. November 1954. Fotoclub Vooruit, Gent. Einsendeschluß: 12. September 1954. Teilnahmeformulare: Julien Tack, 37 Nieuwland, Gent/Belgien.

P. S. A. Intern. Exhibition of Photography, Philadelphia. Von 6. bis 9. Oktober und 17. bis 18. Oktober. Einsendeschluß: 4. September. Auch Stereo-Diapositive. Teilnahmeformulare von: Miss Mary Abele, 2617 Hartzell St., Evanston, Ill. USA.

The Pena Fotografica Rosarina's 3rd Intern. Salon of Photography 1954. 1. bis 30. Oktober 1954. Einsendeschluß: 1. September. Teilnahmeformulare von Pena Fotografica Rosarina, Sarmiento 633, Rosario/Arg.

The First Intern. Photographic Salon Pakistan, Oktober 1954. Einsendeschluß: 15. August 1954, Teilnahmeformulare von: Mr. Mahfuzul Huq. 215 Mitford Road, Dacca, East Pakistan.

13. Salon Intern. de Arte Fotografica de S. Paulo, November 1954. Einsendeschluß: 30. August 1954, Teilnahmeformulare von: Foto-Cine Clube Bandeirante, Rua Avanhandava, 316, S. Paulo/Brasil.

15th Swedish Master Competition, Stockholm. Oktober 1954. Einsendeschluß: 1. September 1954. Teilnahmeformulare von: Swedish Master Comp., Stockholm 21/Schweden.

Internationale Fotoausstellung 1955, Leverkusen. 5. bis 19. März 1955. Einsendeschluß: 22. Januar 1955. Zugelassen: 4 Schwarzweißbilder und 4 Farbbilder. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldeformulare und Auskunft: Fotografische Gesellschaft Leverkusen.

WALTER EICHHOLZ 50 JAHRE ALT

Am 8. Juni wird der Verkaufsleiter der *Mimosa G.m.b.H.*, Herr *Walter Eichholz*, 50 Jahre alt. Damit steht Herr Eichholz seit nahezu 30 Jahren in unermüdlicher Arbeit für die Belange der *Mimosa* und der deutschen Photoindustrie.
In den Jahren 1931–1940 leitete er an verantwortlicher Stelle die Geschicke der *Münch & Trapp A. G.* in Dresden, einer Tochtergesellschaft der Mimosa A. G. Nach Beendigung des Krieges kehrte er zur Mimosa zurück, um nach kurzer Zeit die Leitung des Verkaufsbüros Berlin zu übernehmen. Nach Verlegung des Unternehmens von Dresden nach Kiel war Herr Eichholz einer der ersten, der sich dem Wiederaufbau des Unternehmens in Kiel zur Verfügung stellte.
Seine langjährigen, umfassenden Erfahrungen haben wesentlich dazu beigetragen, daß die Mimosa-Kiel heute wieder zu einem festen Begriff innerhalb Deutschlands und auf allen Exportmärkten der Welt geworden ist.
Darüber hinaus haben sein verbindliches Wesen und sein Humor es stets verstanden, ein freundschaftliches Verhältnis mit dem großen Abnehmerkreis der Mimosa herzustellen.

FREUNDE DER PHOTOGRAPHIE MÜHLHEIM

In Mühlheim/Main wurde der Verein für Freunde der Photographie gegründet. Erster Vorsitzender ist Herr Lothar H. Neubeck, Mühlheim/Main, Paulstr. 1.

PHOTO-FREUNDE KÖLN E.V.

Im rechtsrheinischen Gebiet von Köln wurde eine Photogruppe, Mitglied vom VDAV, gegründet: Photo-Freunde Köln e. V. Erster Vorsitzender ist Herr Karl Stienhöfer, Köln-Merheim, Fußfallstr. 16, Schriftführer Herr Helmut Nettesheim, Köln-Dellbrück 2, Ströndener Str. 66, Telephon 61 561. Vereinslokal: Hotelgaststätte F. R. Schallenberg, Köln-Holweide, Bergisch-Gladbacher Straße.

PHOTOGRAPHIE IN JUGENDGRUPPE UND SCHULE

Der *Jugendhof Barsbüttel* bei Hamburg veranstaltete vom 27. Mai bis zum 3. Juni 1954 seinen ersten photographischen Lehrgang *Photographie in Jugendgruppe und Schule*. Die Leitung lag bei *Fritz Kempe*, Direktor der *Staatlichen Landesbildstelle*, Hamburg. Als Lehrkraft wirkte der bekannte Lichtbildner *Willi Beutler*, GDL. Der Jugendhof

hat mit Hilfe der Staatlichen Landesbildstelle Hamburg eine Dunkelkammer eingerichtet. Die Teilnehmer mußten ihre eigene Kamera mitbringen. Aufnahmematerial, Papier und Chemikalien wurden ihnen zur Verfügung gestellt. In theoretischen und praktischen Übungen wurden die 30 Lehrer und Jugendgruppenleiter in die Techniken der Aufnahme, des Entwickelns, Kopierens und Vergrößerns einschließlich der Herstellung von Photokopien und Diapositiven eingeführt. Darstellungen der Geschichte der photographischen Technik und des Lichtbildes und Wirkungen der Photographie auf das neuzeitliche Leben gaben die pädagogischen Aspekte.

PHOTOKINA-PHOTOS IN HAMBURG

Photokina-Photos 1954 hieß die Ausstellung, die von der Landeskunstschule und der Staatlichen Landesbildstelle in Hamburg vom 14. Mai bis 13. Juni 1954 veranstaltet wurde. Mit Unterstützung der Messe- und Ausstellungsges. m. b. H. in Köln konnten die *Deutsche Bilderschau, Die besten Photos der Vereinten Nationen* und aus der Kölner Sonderschau *Mit Film und Photo lernen*, die Aufnahmen der Landesbildstellen Westdeutschlands *Gesicht der deutschen Landschaft* und die Ergebnisse des Wettbewerbs des Bundesgremiums für Schulphotographie in Hamburg gezeigt werden. Bei der Eröffnung hielt *L. Fritz Gruber* eine Ansprache. Der Hamburger Kultursenator *Dr. Biermann-Ratjen* proklamierte die Photographie als ein Mittel des Musischen, das den Ausdrucksmöglichkeiten früherer Jahrhunderte in nichts nachstehe.
Die Hamburger Tagespresse begrüßte einhellig, daß die Perlen der Photokina auch in Hamburg gezeigt wurden.
Für die Ausstellung wurde von dem Studierenden der Landeskunstschule *Helmut Wiechmann* im Rahmen eines Wettbewerbs ein eindrucksvolles Plakat entworfen. Das Interesse der Hamburger Photofreunde, insbesondere der Schulen, war bereits in den ersten Tagen der Ausstellung sehr rege.

SCHULE LAZI

Der nächste 3-Monat-Ausbildungslehrgang beginnt am 20. September 1954. Dieser Lehrgang vermittelt eine Ausbildung für Werbephotographie, Bildnis und bildnerische Photographie. Photographische Vorbildung ist hierfür nicht erforderlich. Die Ausbildung wird von *Adolf Lazi* persönlich durchgeführt. Da die Teilnehmerzahl 12 möglichst nicht überschreiten soll, bitten wir Interessenten, sich rechtzeitig zu melden.
In der Zeit vom 2. bis 7. August 1954 läuft nochmals ein Kurzlehrgang für Werbephotographie und Bildnis für Photographen und Fortgeschrittene. Ein weiterer Kurzlehrgang ist für dieses Jahr nicht vorgesehen. Auch hierfür erbitten wir rechtzeitige Anmeldung. Lehrgangsteilnehmer erhalten Fahrpreisermäßigung durch die Bundesbahn.
„*Schule Lazi*", *Adolf Lazi*, Stuttgart O, Pischekstr. 16, Tel. 240609.

LEISTUNGS-WETTBEWERB FÜR STEREOSKOPIKER

Die *Deutsche Gesellschaft für Stereoskopie e. V.*, Berlin, veranstaltet auch in diesem Jahr wieder einen Wettbewerb für alle Stereofreunde unter dem Motto: „Meine 6 besten Stereobilder des Jahres."
Die Bedingungen zur Teilnahme:

1. Teilnahmeberechtigt sind alle Stereo-Amateure, die die Bilder im Lauf des Jahres 1954 persönlich aufgenommen und betrachtungsfertig hergerichtet haben, gleichgültig, ob sie einem Photoverein angehören oder nicht.
2. Jeder Teilnehmer hat 6 Stereobilder einzusenden.
3. Das Motiv der Bilder unterliegt keinerlei Beschränkung. Es können sowohl Schwarzweiß- als auch Farbphotos eingereicht werden: Dias oder Papierbilder.
4. Das Stereoformat darf 6 × 13 cm nicht überschreiten. Kleinbilddias sollen möglichst im Normformat 41 × 101 mm montiert sein.
5. Die Halbbilder müssen auf Fensterrahmenwirkung abgegrenzt und im genormten Abstand von 62 mm montiert sein.
6. Alle Bilder sind unter einem gemeinsamen Kennwort und fortlaufend numeriert an die *Deutsche Gesellschaft für Stereoskopie e. V.*, Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 87, einzusenden. In einem mit dem Kennwort versehenen, der Sendung beigefügten verschlossenen Umschlag ist Name und Anschrift des Einsenders anzugeben. Kurze Angaben über den Aufnahmegegenstand, Kamera, Objektiv, Aufnahmematerial, Blende, Belichtungszeit usw. sind den Bildern beizufügen.
7. Letzter Termin für die Einsendung: 15. November 1954.
8. Die Bewertung der Bilder wird von einem vom Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Stereoskopie berufenen neutralen Ausschuß vorgenommen, dessen Mitglieder an dem Wettbewerb nicht teilnehmen dürfen.
   Die Bewertung erfolgt nach einem Punktsystem, bei dem besonders die raumbildmäßige Gestaltung und technische Vollkommenheit berücksichtigt werden.
9. Als Auszeichnungen stehen Medaillen, Urkunden und Industriepreise zur Verfügung. Soweit die Einsender Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Stereoskopie e. V. sind, werden ihre Bilder für die *Verleihung der Meisterschaft* für das Jahr 1954 mitgewertet.
10. Die ausgezeichneten Bildabzüge gehen in das Eigentum der Deutschen Gesellschaft für Stereoskopie e. V. über. Aufnahmen in Naturfarben werden dagegen zurückgereicht, nachdem sie an einem Projektionsabend in der Gesellschaft vorgeführt worden sind. Die Einsender erklären sich ferner mit einer etwaigen kostenlosen Veröffentlichung eines oder mehrerer ihrer Bilder im Vereinsorgan oder einer anderen vom Verein gewählten Photozeitschrift einverstanden.
11. Eine Rücksendung der Bilder kann nur gegen Voreinsendung des Rückportos erfolgen. Bei Glasbildern kann keine Verantwortung im Fall einer Beschädigung übernommen werden.

Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Stereoskopie e. V.
gez. Dr.-Ing. *Lüscher*, Dr. *Böhme*

KURZ BELICHTET

Soweit die nachstehenden Notizen ausländischen Fachzeitschriften entnommen wurden, stehen folgende Bezeichnungen am Schluß des Textes: M.P. für MODERN PHOTOGRAPHY, *New York; U.S.C. für* US CAMERA, *New York; A.P. für* AMATEUR PHOTOGRAPHER, *London; P. für* PHOTOGRAPHY, *Chicago; P.R. für* PHOTO-REVUE, *Paris; P. G. M. für* PHOTO GUIDE MAGAZINE, *London; P. L. für* PHOTOGRAPHY, *London.*

„*PHOTO-DOKUMENTE.*" Bei der Grundsteinlegung zu einem Großkino „Regent Cinema" in London ließ der Besitzer zwei Photographien mit einmauern. Eine Aufnahme *Sir Winston Churchills* und der *Marilyn Monroe*. Begründung: Die Nachwelt soll sich ein Bild vom Mann des Jahres 1954 machen können – und von der Frau des Jahres 1954. (Nach DIE ABENDZEITUNG)

FERNSEH-EHE. „Ob englische Königin oder unbekanntes Mädchen – eine Hochzeit ist immer etwas Romantisches, das sich die Leute gern ansehen." Das ist die Ansicht amerikanischer Fernsehredakteure, deshalb werden täglich im TV-Programm frisch gebackene Brautpaare gezeigt, in der Kirche oder im eigenen Heim. Überflüssig zu sagen, daß diese Sendungen zu den beliebtesten gehören. – Die jungen, von der Fernsehkamera gezeigten Brautleute bekommen dabei nicht nur Hochzeitskleidung und Trauungskosten geschenkt, sondern auch noch eine ganze Aussteuer. – Die „Neue Illustrierte" zeigte eine typische TV-Hochzeitsszene: das junge Glück vor der Wohnungseinrichtung. An alles war gedacht, Elektroherd, Kühlschrank, Kamera mit Blitzgerät – nur ein Fernsehempfänger war nicht im Bild zu sehen.

HELLE VERZWEIFLUNG gab es während der Wintersport-Wettkämpfe in Stockholm, als sich die Eissport-Delegierten nicht miteinander verständlich machen konnten: der Pole sprach französisch, der Sowjetvertreter englisch, der Finne schwedisch, der Tscheche russisch usw. Schließlich erhob sich der Sowjetdelegierte: „Nun laßt uns endlich deutsch miteinander reden!"
Das Ergebnis war diese Bekanntmachung, die am anderen Tag an den Spielflächen angeschlagen war:
Zu alle Photographen!
Knipsen mit Blitz nix gut. Spieler verblendet. Knipsen nur mit besonderer Permission im Nordsektor von Stadion. Photographen, die sich im Stadion entwickeln wollen, avisieren bei Sportkommission.
Das Plakat wurde bald wieder entfernt.
(Nach WELT AM SONNTAG)

WALT DISNEY, der Schöpfer der Micky Mouse, erwarb in den letzten Jahren durch seine schönen Naturfilme in Farben neuen Ruf. In seinen Diensten stehen über 27 der Natur verschworene Kameramänner, die in wochen- und monatelanger Arbeit mit 16 mm-Filmkameras das verborgene Leben draußen belauschen. Gegenwärtig reisen zwei seiner Kameramänner für zwei Jahre im dunkelsten Afrika. Das ist an sich nicht so bemerkenswert wie das Gefährt, dessen sie sich bedienen. Auf einem vierradgetriebenen, mittelschweren Lastwagenchassis befindet sich ein fast sieben Meter hoher Aufbau aus mit Zelttuch bezogenen Stahlrohren; von hier aus verfügen die Photographen über ein herrliches „Schußfeld". An alles wurde gedacht: neben der Schlaf-, Küchen- und Badegelegenheit erlaubt eine Falltür im Dach ein unbemerktes Aufsteigen in den Turmaufbau und eine im Boden ein unbemerktes Filmen tief unten. Die Wagenwände sind mit Stahlblechen gepanzert, damit ein zufällig vielleicht wild gewordenes Rhinozeros sein Horn vergeblich gegen die Photoschützen zücken würde. *P. P. R.*



ROMAN SPIESSMACHER

TRÜGERISCHES PHOTO. Im November 1945 wurde die kleine Tochter Helga eines Bahnwärters vom Spielplatz in Mainz entführt. Wenig später wurde ein erfrorenes Kind gefunden. Die Eltern erkannten im Polizeiphoto des toten Findlings ihr Töchterchen. Jahrelang pflegten sie das Grab des Kindes – um später erst zu erfahren, daß sie die Photographie mißdeutet hatten. Eine Geisteskranke hatte die kleine Helga entführt und einem UNRRA-Lager in Heidelberg anvertraut. Der Lutherische Weltbund nahm sich des Findelkindes an und brachte es nach den USA. Dort wurde es adoptiert. – Erst vor kurzem hat das inzwischen groß gewordene Mädchen erfahren, daß seine Eltern in Deutschland leben.
(Nach DER SPIEGEL)

PFERDEVERSTAND – so kommentierte der „Spiegel" eine Kinoanzeige in der „Schaumburger Zeitung":
Heute bis Donnerstag: „Meines Vaters Pferde", zweiter Teil. Diese Fortsetzung ist in sich abgeschlossen und für jeden verständlich, der den 1. Teil nicht gesehen hat.

Auslieferung des PHOTO-MAGAZIN in:

EUROPA. *Belgien:* J. Geeraerts, Berchem-Anvers, 34 Rue Delescluze – *Dänemark:* Belgisk Import Compagni, Kopenhagen, Landemaerket 11 – *England:* The Fountain Press, 46-47 Chancery Lane, London, W.C. 2 – Herbert Paul, PHOTONIC EQUIPMENT (London) Ltd., 51, Tottenham Court Road, London, W. 1 – *Griechenland:* Georg Mazarakis & Co., Athen, 9, Patissionstr. – *Holland:* Focus, Bloemendaal, Zuider Stationsweg 33 – *Italien:* Menotti Libri, Via S. Spirito N. 14, Milano – *Luxemburg:* Messageries Paul Kraus, Luxembourg, 27–29, Rue Josef Junck – *Norwegen:* Narvesens Kioskkomp., Oslo, P. O. Box 125 – *Österreich:* Hillstein-Verlag, Salzburg, Ganshofstr. 15 – *Portugal:* J. Wimmer & Co., Lissabon, P. O. Box 243 – *Saarland:* Photo-Gressung, Saarbrücken 3, Bahnhofstr. 11, Grossohaus SAAR, Saarbrücken 3, Ursulinenstr. 1 – *Schweden:* Forsners Aktiebolag, Stockholm C, Klarabergsgata 44, mit Schwesterfirmen: Nerliens Foto AB, Stockholm, Kungsgatan 19, Stölten & Son AB, Malmö, Per Vejersgatan 6 B und FNS Foto AB, Gotenburg, Kungsgatan 56 – Wennergren-Williams AB, Drottninggatan 71 D, Stockholm 1 – *Schweiz:* Verlag K. Meister, Genève 6, 20 Rue Francois Grast – *Spanien:* Comercial Atheneum, Distribuicion General de Publicaciones, Barcelona, Pasaje Marimon, 23 – NORD-AMERIKA. *Canada:* Egon Heyne, c/o Robert Brown Limited, Camera Department, P. O. Box 394, Sudbury, Ontario – *USA:* Atlantic Service Agency, P. O. Box 415, Flushing, N.Y. – Rayelle Publications, 5700 Oxford Street, Philadelphia 31, Pa. – Hans Unfried, Photo Supplies, Buffalo 14, N.Y. 3104-06 Main Street. The International News Company, 131 Varick Street, New York 13, N.Y. – Willoughbys Camera Stores Inc., 110 West 32nd Street, New York 1, N.Y. – SÜD-AMERIKA. *Bolivien:* FOTECO, La Paz, Av. 16 de Julio 79 (Prado), Casilla 1118 – *Brasilien:* Gerhard Gegner, Av. Rio Branco, 173 – 3º Grupo 303, Rio de Janeiro – *Chile:* Casa Loben, Lobenstein y Keller, Santiago, Casilla 12 D, Enrique Forestier y Weinreich, Valparaiso, Esmeralda 960 – *Mexiko:* Comercial Ultramar, S.A. Hamburgo No.138, Mexico 6 - D.F., Privada de Vallarta 2, Apartado 20904 – *Peru:* OTEC, Oficina Tecnica Comercial S.A., Jiron Moquegua 333, Casilla 161, Lima – *Uruguay:* COLORFOTO, Methol & Cohn, Montevideo, 21 de Setiembre 2716 – ASIEN. *Libanon:* Gabriel S. Antaki, B. P. 1236, Beyrouth – *Indien:* Continental Photo Stores, Bombay, 243-245 Hornby Road, Port – *Japan:* Honjo & Co., Kobe, P. O. Box 8 – *Türkei:* D. P. Kalumenos, Istanbul, Galata, Eski Gümrük sokak Mader han 4-6 – AFRIKA. *Belgisch-Kongo:* „Photo-Home", Leopoldville, B. P. 492 – *Portugiesisch Ostafrika:* Focus, Avenida da Repùblica, 49 (Edificio Santos Gil), Caixa Postal 861, Lourenco Marques – AUSTRALIEN. Rudolf Gunz (Photographic) Pty. Ltd., Sydney / N.S.W., Cathcart House, 11c, Castlereagh Street – Melbourne Branch: 107 Collins St. – NEUSEELAND. Quillars Ltd. P.O. Box 1537, Wellington, New Zealand.

Belgien: 30 frs. – *Dänemark:* 3.60 dkr. – *Griechenland:* 10.000 drch. – *Holland:* 2.- hfl. – *Italien:* 400 Lire – *Luxemburg:* 28 fr. – *Norwegen:* 4,50 nkr. – *Österreich:* 12 S – *Portugal:* 17.50 esc. – *Saarland:* 200 fr. – *Schweden:* 3.00 skr. – *Schweiz:* 2.30 sfr. – *Brasilien:* – *Mexiko:* 3.50 mex. $ – *Venezuela:* 2.50 Bs. – *Iran:* 30 Rials – *Türkei:* 1.50 Lira.

Aufnahme: OTTO CROY *(Rollei; Xenotar; Bl. 2,8; Agfacolor L UT-Film)*


ZEISS
IKON
Ein Wagnis
ist es heut nicht mehr,
die ganze Farbenskala aufzunehmen,
denn falsch belichten ist unmöglich.
Der eingebaute Belichtungsmesser in der Kleinbildcamera Contessa gibt Ihnen die richtigen Werte. Hierzu kommt: Gekuppelter Entfernungsmesser, Vollsynchronisation, Doppelbelichtungssperre und das farbkorrigierte, vergütete Zeiss Tessar.
Preis DM 350.-
Fordern Sie die Contessa-Broschüre vom Photohändler oder unserer Abteilung JF 1
ZEISS IKON AG. STUTTGART